

Werk

Titel: Nachrichten zur Bücher- und Münzkunde

Autor: Lengnich, Carl Benjamin

Ort: Danzig

Jahr: 1782

Kollektion: digiwunschbuch; varia

Signatur: 8 HLL II, 940:2

Werk Id: PPN654019738

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN654019738> | LOG_0010

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=654019738>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Zur
Numismatischen
Bücherkunde.

Zweyter Abschnitt.

8

Stammverzeichnis

Erster Band

Verlag

Ma
ihre
durch
sich
mal
einem
haben
über
ten
für
mit
ich
gleich
und
meiner
den
möge
Um
seiner
die
we

I.

Oeuvre du Chevalier HEDLINGER — par
 CHRETIEN DE MECHEL, Graveur
 et Membre de diverses Academies.

a BASLE MDCCLXXVI. (1776)
 Kl. Folio.

Die Ehre schien bis dahin nur berühmten Malern vor andern aufbehalten zu seyn, daß man ihre Kunstwerke in vollständigen Sammlungen durch den Kupferstich gemeinnütziger zu machen suchte. Hier wiederfährt sie nun — zum erstenmal, so viel ich weiß — auch einem Medailleur, einem der größten, die in neueren Zeiten gelebt haben, und vielleicht einem der größten Artisten überhaupt: wenigstens wußt ich unter den vielen großen Stempelschneidern, deren Namen seit der Wiederherstellung der Künste in Europa mit Ruhm genannt werden, und deren Arbeiten ich kenne oder besitze, keinen, der Hedlingern gleich käme; selbst den vortrefflichen Warin und Cormann nicht ausgenommen, die doch meiner Empfindung nach, wohl vor allen Andern ihm nahe kommen dürften. Schegz muß es denn seyn. Zu geschweigen, daß der Umstand gegenwärtiges Werk zum Einzigen in seiner Art macht; so ist's auch, in Hinsicht auf die äußerliche Pracht der Ausführung, eins der schönsten im Münzfach, dem außer der Königl-

niglichen größern Ausgabe, der, Ludwig dem vierzehnten zu Ehren, von der Pariser Akademie erfundenen und erklärten Medaillensammlung, nicht leicht ein andres ähnliches Werk zu vergleichen seyn möchte. Und um so viel mehr verdient, der vorläufigen kurzen Anzeige im ersten Theil dieser Nachrichten ungeachtet, *) ausführlicher noch und genauer von mir beschrieben zu werden; zumal, da viele unter meinen Lesern dasselbe gar nicht, und wenige nur dann vielleicht zu sehen Gelegenheit haben werden, wenn sie dieß Vergnügen, mit einem Aufwande von 20 Thalern in Golde, sich zu erkaufen vermögend genug sind. Schade drum, daß durch einen so kostbaren Preis die Nutzbarkeit des Werks zu sehr eingeschränkt wird, und für die mehresten Liebhaber und Künstler beynahe ganz verlohren geht.

Der Haupttitel, (den ich hier nicht noch einmal der Länge nach habe hersehen wollen, weil man ihn am vorhin a. D. schon abgedruckt liest,) ist ganz in Kupfer gestochen, und mit einer, auf Hedlingers Kunstwerke und deren Belohnungen auspielenden, Geschmackvollen Einfassung verziert. Ganz oben erblickt man des Künstlers Portrait, von der rechten Gesichtseite, nach einem von ihm selbst in Wachs geformten Medaillon, oval und verkleinert gestochen, mit der Umschrift: IOHANNES CAROLVS HEDLINGER EQVES. Ueber der Büste ei-
nen

*) S. 390. 91.

nen Lorbeerkrantz, eine sich kreisende Schlange, der Unsterblichkeit Sinnbild, und eine brennende Lampe. Zur Rechten und Linken herabwärts Gwirlanden mit den von Hedlingern geschnittenen Medaillen. Ganz unten zwey große gegen einander gefehrte Füllhörner, voll von den zum Theil daraus hervorragenden Geschenken, die der Künstler von hohen Häuptern erhalten, und darunter die Medaille der Kayserin Anna, das Kreuz des Christordens, vom Pabst Benedict XIII, und die goldne Kette vom Kayser Carl VI vorzüglich sich auszeichnen. Auf diesen Haupttitel folgt die, an den jetzt in Schweden herrschenden König gerichtete, und gleichfalls sehr sauber gestochene Dedication, mit einer drüber stehenden trefflichen allegorischen Vignette. In dieser wird des Königs Bildniß in Form eines Medaillons von einigen Genien mit Blumengwirlanden geschmückt und an einem Palmbaum befestigt; indem von allen Seiten Kinder, deren einige die Stände des Reichs vornemlich abbilden sollen, mit Herzen in den Händen herbeneilen, um sie auf einem brennenden Altare vor dem Bilde zu opfern. Am Fuß des Altars nimmt sich ein Knabe vor den übrigen aus, der Bewunderungsvoll auf den für Schweden freylich sehr merkwürdigen 19 Aug. 1772 zeigt. Dann kommen die Hedlingerischen Medaillen selbst, auf 40 Platten, die die erste in Kupfergestochene Hälfte des Werks ausmachen, alle nach ihrer wahren

Größe abgebildet; mit Inbegriff der von **Fehr-**
mann (Hedlingers Schüler) zur Schwedi-
 schen Königsseite gelieferten 20 Jettons,
 150 an der Zahl, darunter jedoch eilf blos pro-
 jectirte sich finden; in zwei Classen vertheilt,
 deren erste (eine einzige auf **Kayser Carl VI**
 ausgenommen) lauter Schwedische, die an-
 dre aber **Miscellanmedaillen** enthält. Jene
 gehen auf neun und zwanzig Kupfertafeln voran:
 diese füllen die übrigen eilf. Der Kupferstich
 ist sehr sauber ausgefallen: aber, gegen die Ori-
 ginale gehalten, verliert er doch oft, so sehr er
 auch auf den ersten Anblick das Auge entzückt.
 Zu dem fehlt ihm die Genauigkeit in der Nach-
 bildung der Originale, die pünktliche Accura-
 tesse, die der Kenner in Werken dieser Art un-
 gern vermisst; wiewohl ich nicht mit Gewißheit
 bestimmen kann, ob der Fehler an der Zeich-
 nung oder am Stich liegt. Unter andern hab'
 ich durchgängig gefunden, daß **Hedlingers**
Name und **Chiffre**, die doch auf den meisten
 von ihm geschnittenen Medaillen vorkommen,
 als überflüssig weggelassen sind, womit noch
 überdieß sehr oft das Jahr der Ausfertigung
 zugleich verlohren gegangen ist. Weiter unten
 werd' ich das an mehreren Beyspielen zu zeigen
 Gelegenheit nehmen.

Die andre gedruckte Abtheilung des
 Werks, von 50 Blättern, hat außer dem
 Schmutztitel: **Explication des Medailles du**
Chevalier Hedlinger, noch folgenden ihr eignen
 Haupt-

Haupttitel, der nicht wie der erste gestochen, sondern gedruckt ist:

Explication historique et critique des Medailles de l'Oeuvre du CHEVALIER HEDLINGER precedée de l'Eloge historique de ce celebre Artiste. Par Chretien de Meckel, Graveur de S. A. S. Monseigneur l'Electeur Palatin et Membre de diuerfes Academies. Dedié A SA MAIESTE' GVSTAVE III. Roi de Suede. A *Basle* chez l'Auteur. MDCCLXXVIII. (1778.)

Die Lobschrift auf Hedlingern geht in dieser Abtheilung, S. V — XXVIII. voran, und ist mit einer Anfangs- und Schlußvignette geziert. Jene stellt, nach des Nürnberg. Joh. Justin Preislers Zeichnung, die Medaillengeschichte unter dem Bilde eines Frauenzimmers vor, welches am Fuß eines Berges bey einem Wasserfall sitzt, und die, von zween ihr zu Füßen liegenden Kindern, dargereichten Medaillen beschreibt. Auf dieser findet man noch ein Paar von Hedlingers minder beträchtlichen Kunstwerken nachgeholt, nemlich einen für seine Leichenträger von ihm bestimmten Jetton, (auf dessen Av. die Inschrift: Nosce te ipsum, in 3 Zeilen steht, um die eine Schlange sich windet, und auf dem Rev. in eben so viel Zeilen: et respice finem, eingeschlossen in einen Sternencirkel) und die Abbildung eines Petschafts, mit welchem er den Herrn Pastor Buxtorf, zu *Basel* beschenkt hat. (Es stellt die Zeit oder Ber-

gänglichkeit, unter dem Bilde eines sitzenden Todtengeripps vor, welches den rechten Arm auf das Puxtorfische Wagen stützt, und mit der einen Hand eine Sense, in der andern eine geflügelte Sanduhr hält.) Daß diese Lobschirft gut geschrieben sey, haben Andre schon vor mir bemerkt: aber das nicht, daß der V. die Hedlingerische Biographie vom Herrn Süefli *) ganz offenbar darinn zum Grunde gelegt, und Stellenweise so gar wörtlich übersezt hat. In dessen findet man hin und wieder hier Erweiterungen und Zusätze, **) die Hr. v. M. zum Theil

*) S. Joh. Casp. Süeflins Geschichte der besten Künstler in der Schweiz, III Band, S. 75 — 100. — So billig hätte Hr. v. M. doch seyn, und die Hauptquelle, aus der er geschöpft, dankbar anzeigen sollen. Aber er erwähnt auch nicht mit einer Sylbe seines würdigen Vorgängers. — Er, der an einem andern Orte doch ein so bitteres Urtheil über einen ganz ungeschulden Schriftsteller fällt, der seiner Meynung nach Hedlingers Namen aus Neid verschwiegen haben soll. S. die gleich folgende Anmerkung.

**) Z. B. S. XXII. Die Anekdote, von Hedlingers Briefwechsel mit dem noch lebenden Bayrischen Hofmedailleur Schega, der jetzt wohl in seiner Kunst der größte in Deutschland, — wo nicht in ganz Europa seyn dürfte. Ein Paar Medaillen, die ich von diesem Künstler besitze, sind mir Bürge dafür, daß sein Name gewiß mit Hedlingers Namen zugleich auf die Nachwelt kommen wird, und beweisen

sen's zur Gnüge, wie sehr er's verdiente mit Hedlingers Zuschriften beehrt zu werden.

Unter jenen Zusätzen sind' ich auch einen auf der XV S. in der ersten Note, der seinem Verfasser wenig Ehre bringt. Dieser erinnert sich nemlich bey Erwähnung der berühmten Hedlingerischen Medaille, mit dem Schwedischen in Griechische Charaktere gehüllten Worte: ΔΑΓΟΜ, einer andren nicht minder berühmten der Königin Christine, mit der Aufschrift: ΜΑΚΕΛΩΣ; und macht bey der Gelegenheit eine Anmerkung, die zu einem auffallenden Beweise dient, wie leicht ein Schriftsteller aus Mangel an Kenntniß der Litterargeschichte zu Absurditäten verleitet werden kann. Der Seltenheit wegen, will ich sie mit des V. eignen Worten hersehen. „Dans un gros livre pompeusement intitulé: *Thesaurus Nummorum Sueco-Gothicorum vetustus, studio indefesso Eliae Brenneri L. annorum spatio collectus Holmiae apud Hornn 1731.* l'Auteur parle de la Medaille de la Reine Christine ou l'inscription ΜΑΚΕΛΩΣ écrite en grec donna pareillement de la tablature aux Sauvans, et il n'en donne pas lui même l'explication. Cela n'est pas étonnant; mais ce qui l'est vraiment, c'est que cet Auteur, contemporain du Chevalier Hedlinger, ne dise pas un mot de lui, quoiqu'il parle de Keder. Ce Mr. Brenner n'auroit-il point été un de ces gens, qui n'osant s'élever ouvertement contre des hommes dont la réputation les offusque, prennent le parti de se taire, et s'imaginent bonnement que leur silence pourra influer sur le jugement de la Postérité?., Der ehrliche Brenner! Mag sichs nie vielleicht in seinem Leben haben einfal- len lassen, irg. eines verdienten Mannes Ruhm zu verdunkeln, und muß im Grabe dennoch so

J 5

unschul-

Theil dem einzigen damals noch übrig gebliebenen Freunde Hedlingers, dem verdienstvollen Kanzleyrath Berch in Stockholm zu verhandelt, *) der aber nunmehr auch schon gestorben ist. Meine Leser, die das Mechelsche Werk nicht besitzen, und Hedlingern doch gerne näher kennen lernen möchten, verweise ich auf jene Lebensbeschreibung vom Herrn Süßli, die dem Verstande und Herzen des Biographen gleich viel Ehre macht — ohne hier etwas weiter, als das Geburts- und Todesjahr des Künstlers aus beyden anzumerken. Hedlinger ward zu Schwitz oder Schweitz, dem Hauptorte des Cantons, der davon den Namen erhalten,

1691

unschuldig leiden. Würde der V. obiger Anmerkung wohl diesen Ausfall sich erlauben, wenn er gewußt hätte, daß Brenner zu Anfange des Jahres 1717 schon gestorben war, ehe noch Hedlinger einen Fuß nach Schweden gesetzt? — gewußt hätte, daß Keder, Brenners alter vieljähriger Freund und Colleague in der Gesellschaft der Alterthumsforscher zu Stockholm, den vermehrten Thesaurum seines Freundes, erst nach dessen Tode, zum zweyten mal herausgab? — gewußt hätte, daß diese Ausgabe, laut der Vorrede, schon 1725 völlig zum Druck besorgt war, ehe die Medaille mit ΛΑΓΟΜ noch das Tageslicht erblickt hatte? Lächerlicher konnte denn doch keine Zumuthung seyn, als die, daß Brenner eines Mannes Erwähnung thun sollte, den er höchst wahrscheinlich nicht einmal dem Namen nach kannte.

*) Wie er selbst S. XXIII. n. 2. gesteht.

1691 den 28 März geboren und starb auch eben daselbst 1771 den 14 März, früh Morgens, plötzlich vom Schlage getroffen; so daß nur wenige Tage an einem Alter von 80 Jahren ihm fehlten. Er legte noch in den letzten Lebensjahren unverwerfliche Beweise seiner immer zunehmenden Kunst ab.

S. XXIX. XXX. findet man eine kurze Erläuterung der vorhin schon angezeigten Verzierungen und Dignetten; so wie S. XXXI. XXXII. eine Einleitung zur gleich folgenden Erklärung der Medaillen, in welcher versichert wird, daß alles, was Hedlinger seit 1717 bis an seinen Tod gefertigt hat, (nicht nur alle wirklich geprägte, sondern auch alle unvollendete Medaillen, nebst einigen Entwürfen, auch Köpfen in Wachs und Bronze nach seinen Modellen) in diesem Werk enthalten, *) und dazu des Künstlers eignes Kabinet vorzüglich genützt worden sey, welches er seinem Neven und Schwiegersohn dem Landammann **) Hedlinger

*) Bey dem allen versichert doch aber Hr. Sirekli am a. V. S. 123. daß Ritter Hedlinger viele Stempel zu Schwedischen, Ruffischen, und andern Münzen, als Rubeln, Reichsthalern und Ducaten, ingleichen große Reichsfigille und Possirungen, (auch gegossene Medaillen) gemacht habe, die hier so wenig, als dort angezeigt sind.

**) Ein Titel, der die erste Obrigkeitliche Würde in dem genannten Canton bezeichnet.

linger in Schweiz hinterlassen hat. Auch ist S. XXXIII. XXXIV. ein sechsfaches Größenschema hinzugefügt, wobey zugleich namentlich die zu jeder Größe gehörigen Medaillen angegeben sind. Die ganze Suite enthält nemlich (nach des V. Ausgabe, die aber nicht immer genau zutrifft) 13 Medaillen von der ersten, 15 von der zwoten, 16 von der dritten, 6 von der vierten, 22 von der fünften, und 78 von der sechsten Größe, welche letztere die Jettons *) mit in sich begreift. Die erste Größe beträgt (wie ich sie nach Maaßgabe der verschiedenen Cirkel gemessen) $2\frac{1}{2}$ Par. Zoll, bis 3 Zoll, 1 Linie, die zwote 2 Z. 3 bis 4 L. die dritte 1 Z. 10 L. bis 2 Z. die vierte 1 Z. 9 L. die fünfte $1\frac{1}{2}$ Z. bis 1 Z. 8 L. die sechste 1 Z. bis 1 Z. 5 L. im Durchschnitt.

In

*) Jettons unterscheiden sich von Medaillen dadurch vornehmlich, daß sie dünner, und flacher geprägt sind als diese. Zuweilen haben sie auch, wie in diesem Kupferwerke durchgängig, einen gekerbten Cirkel (crenelé) in der äußersten Rundung, der wegen seiner Ähnlichkeit mit dem Schein, der auf den Gemälden der Heiligen Häupter umgiebt, in der Kunstsprache Nimbus genannt wird. Medaillons sind Stücke von der ersten und zwoten Größe, die einen sehr erhöhten, und aus Gliedern zusammengesetzten Rand haben. Diese letzte Eigenschaft wünsche ich allen Medaillen ohne Ausnahme. Der Rand sollte immer über die Bilder hervorragen, so würden die Schaumünzen sich besser conserviren, und nicht so leicht Gefahr laufen, verhungt zu werden.

In der Erklärung der Medaillen selbst, die 56 Seiten füllt, sind nicht nur beyde Seiten der Medaillen mit ihren Bildern, genau und deutlich beschrieben, sondern auch die Legenden und Inschriften alle übersetzt, und die in der Originalsprache derselben vorkommenden Wörterabkürzungen zum Theil ergänzt. Besser wär's indessen gewesen, wenn die Ergänzungen durch unterscheidende Lettern wären angedeutet worden, welches nicht geschehen ist. Mit unter kommen auch, abgefondert vom Text durch kleinern Druck, historische Anekdoten, und andre den Kunstliebhaber interessirende Bemerkungen vor. Zuletzt macht eine Table des Matières, oder ein Alphabetisches Verzeichniß aller auf den Medaillen befindlichen Namen und Bilder, S. 57—64. den Beschluß; und am Ende ist noch die Officin angegeben, in welcher diese schön gedruckte andre Hälfte des Werks die Presse verlassen: Imprimé à BASLE, chez Jean Schweighauser, avec des caractères de la Fonderie de Guillaume Haas.

So viel von der Form und äußerlichen Einrichtung dieser Sammlung. Ich komme nun zur Svite der Medaillen selbst. Von einem Künstler, wie Hedlinger, interessirt den Kenner alles — jede Begebenheit, jeder Name, die durch seine Kunst verewigt wurden. Ich darf also wohl hoffen, meinen Lesern einen Gefallen zu thun, wenn ich ihnen die Arbeiten dieses großen Künstlers alle, mit jedesmaliger Bemerkung der Abweichungen des Kupferstichs, von den ge-

nau

nau damit verglichenen Originalgeprägten und Abdrücken, die ich selbst besitze, *) oder doch in Händen gehabt, und selbst in gedruckten Münzverzeichnissen beschrieben habe, noch kurz anzeige. Gern stellte ich sie nach der Zeitfolge dar, wenn nur die Jahrzahlen nicht bey mehreren fehlten. Hr. Süßli und von Mechel hätten's am ersten nach den in Händen habenden Privatnachrichten thun können; und es nimmt mich Wunder, daß sie es nicht gethan, und uns kein chronologisches Verzeichniß der Hedlingerischen Medaillen geliefert haben. Jener hat sie blos nach vier verschiedenen Größen, ohne alle weitere Classification (am a. O. S. 101—123.) angegeben; doch so, daß die Jettons und Thaler, von den Medaillen abgesondert, und hinten angehängt sind. Dieser hat sie überhaupt unter zwei allgemeine Rubriken: Sujets Suedois und Sujets divers, gebracht: übrigens aber (die Suite der Jettons auf die Schwedischen Regenten ausgenommen) ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit der Größen, willkürlich rangirt. Mithin bleibt mir nichts übrig, als den Nummern der Kupfertafeln in meiner Anzeige zu folgen.

SVIETS SVE'DOIS.

Planche I^{re} — XXIX^e.

Planche I. Drey Medaillen auf Hedlinger selbst; zwei von der VI. und eine von der Vten

*) Diese ersteren werde ich jedesmal mit einem + bezeichnen.

Vten Größe. (So sollte es in der Erklärung p. 1. heißen; nicht aber: *deux de la cinquième et une de la sixième grandeur.*) Die erste darunter, und zugleich unter Hedlingers Arbeiten die merkwürdigste und berühmteste in ihrer Art, mit seinem bloßen rechtssehenden Kopf, ohne Legende, hat zween Reverse. Auf dem einen sieht man den Vogel Minervens, und über demselben das Schwedische, aber mit Griechischen Charakteren ausgedruckte Wort: ΑΑΤΟΜ, welches dem Deutschen: **Schlecht und Recht**, in der Bedeutung ziemlich nahe kommt. Süßli sagt als Kenner am a. O. davon: „Es ist bey mir noch nicht entschieden, ob in allem Vorrathe der Griechen und Römer eine Münze zu finden sey, welche so viel wahren Werth habe, als die mit Lagom.“ Der andre Revers mit einem Todtenkopf statt der Nachteule, und mit der vorigen Ueberschrift, ist eine unvollendete Arbeit, die Z. erst in seinem Todesjahr unternahm, und darüber er starb. Die Vorderseite der zwoten Medaille hat zwar auch Hedlingers bloßen Kopf, ohne Umschrift, aber mit dem darunter stehenden Worte: ΑΑΤΟΜ. Zu dieser sind drey verschiedene Rückseiten vorhanden. a) Eine von seinem Freunde Harleman ihm zu Ehren gefertigte Inschrift, in elf Zeilen: I. C. HEDLINGER EQVES CAELATOR NVM. S. R. SVEC. NATVS IN HELVETIA MDCXCI. IMAGINEM SVAM SCVLPSIT QVAM CVLTRICI PRO.

PROBITATIS AC ARTIVM POS-
 TERITATI AMICO AFFECTV DI-
 CAT C. V. HARLEMAN NOBILIS
 SVECVS MDCCXXXIII. b) Ein zum
 Himmel ausloderndes Herz, auf einem Altar,
 von einem Brennspiegel angezündet, mit der Ue-
 berschrift: DEO GRATIAS. c) Ein Vor-
 hang. Drüber: ΓΝΩΘΙ CEATTON. und
 unten in der Erergve ein geflügelter Eulenkopf.
 Die beyden letzten haben keine Jahrzahl. + Die
 dritte (eigentlich aber, der Zeit nach, die erste
 unter den Medaillen, die S. auf sich selbst verfer-
 tigt hat) unterscheidet sich auf der Vorderseite
 von den vorhergehenden dadurch vornehmlich,
 daß der völlig ausgedruckte Name: IOHAN-
 NES CAROLVS HEDLINGER um die
 Büste desselben steht, und die Jahrzahl:
 MDCCXXX drunter, die aber in der Abbil-
 dung fehlt. Der Revers, ein Spiegel, der auf
 einem Cubo steht, mit der Italienischen legende:
 NE DISSIMVLA NE LVSINGA (Er
 verstellt und schmeichelt nicht.) scheint mir
 Hedlingers Entfernung von Stolz und Eigen-
 genliebe zu charakterisiren.

Pl. II. Drey Medaillen von der VI. Gr. 1)
 Auf seine Vermählung mit Maria Rosa
 Francisca Schorno 1741. Man sieht
 Beyder vereinigte Brustbilder und Namensbuch-
 staben: I. C. H. & M. R. F. S. auf dem Av. und
 ihre verbundene Wapen, seins erhöht, ihres
 vertieft, auf dem Revers, mit der Umschrift:

BENI-

BENIGNO NUMINE IVNCTI. Hr. v. N. giebt die Vertiefung des einen Wapens für eine sinnreiche Idee aus, die keiner weitern Erklärung bedarf. Vermuthlich fand sie Z. selbst zu sinnreich, oder vielmehr zu sinnlich; weil er diesen Rückstempel bald anfangs cassirte, und einen andern dafür schnitt, auf welchem die zusammengezogenen Namensschiffern die Stelle der Wapen ersetzen, und Tag und Jahr: D. XIV. IVL. A. MDCCXLI. in der Umschrift hinzukamen. 2) Auf den Tod seiner Gattinn, vom Jahr 1755. Nie hat Hedlinger, nach Süßflins Urtheil (am a. D. S. 90.) sein Grab-eisen mit mehr Empfindung geführt, als da er seiner Liebe für seine Schorno dieß Denkmal stiftete. Der Rückseite dient die bekannte Stelle aus Virgils V Ekloge zur Inschrift: Semper honos nomenque tuum laudesque manebunt. — umgeben von einem Sternencirkel. 3) Auf seinen Schwiegersohn, den Landammann Joh. Joseph Victor Lorenz Hedlinger, mit dessen Bildniß und den Anfangsbuchstaben des Namens auf dem Av. (die sehr fein ausgedruckte Unterschrift: Septuagenarii Opus 1761. fehlt im Kupferstich) und dem Wapen auf dem Revers. Ein anderer Rückstempel dazu, vom J. 1766, zeigt das Bild seiner Tochter Maria Rosa Carolina Theresia Hedlinger, als Gemahlinn des Landammans, ebenfalls nur mit den Anfangsbuchstaben umher.

Pl. III. Ein Medaillon erster Größe auf Friedrich König von Schweden, mit gedoppeltem Rev. deren einer eine historische den Schloßbau betreffende Inschrift mit der Jahrzahl 1734. enthält, der andre + die Vorderseite des Ritterhauses darstellt. Der Avers ist vom Jahr 1731. An der Achsel des königlichen B. B. steht auf dem Original: HEDLINGER F. 1731.

Pl. IV. Zween Medaillons zwoter Gr. mit König Friedrichs und seiner Gemahlinn Ulrica Eleonora vereinigten Brustbildern; beyde ohne Jahr. Der erste hat zween Reverse; einen mit zwey vereinigten Füllhörnern, und der Legende: Geminatae temporum deliciae, den andern, mit den Miniaturbildnissen sämtlicher Regenten aus dem Hause Wasa, und der Umschrift: Splendet in orbe decus. Dieser letzte ist ein Meisterstück der Kunst. Auf dem andern Medaillon sieht man die Symbole der Reichsstände mit der Umschrift: Concordia felix. Beym Süßli ist (S. 104) nur ein Aversstempel zu beyden angegeben: allein beyde Averse sind sehr merklich unterschieden. Unter den Brustbildern fehlt: I. C. HEDLINGER F. auf dem ersten, und: I. C. H. auf dem zweyten Avers.

Pl. V. Zween Medaillons erster Größe, die Süßli nicht angezeigt hat. 1) Auf die Wiedervereinigung der Reichsstände, die durch vier neben einander gestellte Büsten, mit der Umschrift: PRUDENTIA PIETAS VI-

GIL.

GIL. antia ET. FORT. itudo R. egni S. ue-
 cici, charakterisirt werden. *Rev.* Schwedens
 kriegerischer Genius in Helbengestalt, auf einem
 Löwen sitzend, in der Linken eine Lanze, mit der
 Rechten auf den Schwedischen Wapenschild ge-
 stützt, an welchen der Genius der Gerechtigkeit
 sich lehnt, dem zur Seiten der Genius der Reli-
 gion knieet, beyde mit ihren Attributen. Die
 ganze Gruppe schwebt auf einem Gewölck, und
 drunter sieht man zur Linken, ein Schloß in der
 Ferne. Umher: NOVA PROGENIES
 COELO DIMITTITVR ALTO. (Das
 vierte Wort soll demittitur heißen) aus der IV
 Ekloge Virgils. 2) Ein mit offenen Augen
 schlafender Löwe: TRANQVILLVM CA-
 PITIS VIGILANTIA FECIT. *Rev.*
 Wiederum ein Löwe, auf der mit den drey
 Schwed. Kronen bezeichneten Erdkugel ruhend:
 ET IN QVIETE TIMENDVS. Diese
 letzte ist nur nach einer Zeichnung abgebildet.
 Beyde sind ohne Jahr.

Pl. VI. Zween Medaillons erster Größe.

1) Auf einen 1650. in Schweden erschienenen
 Tartarischen Gesandten; 2) auf den Türki-
 schen Gesandten und Aga Mustafa, der in
 den Jahren 1727. und 28. am Schwedischen
 Hofe gewesen. Vender Bildnisse hatte Hedlin-
 ger in Wachs possirt, nach dessen Modellen sie
 Rader, mit einer von ihm zu jeder Büste ver-
 fertigten Inschrift auf der Rückseite, in Erz gie-

ben ließ. Im Süsslin'schen Verzeichniß fehlen beyde.

Pl. VII. Zween Medaillons zwoter Gr.

1) Auf Kayser **Carl VI.** von 1725. mit einem sich in die Höhe schwingenden Adler, und der Ueberschrift: *In summis summa voluptas.* Die Rückseite zu diesem Medaillon dürfte wohl größtentheils von der schönen Karlsteenschen Medaille auf unsern Zevelium entlehnt seyn. Mir ist wenigstens die Aehnlichkeit beyder sehr aufgefallen. 2) Auf König **Carl XII.** Ein herrliches Stück, das **S.** im hohen Alter 1765. angefangen, aber nicht vollendet hat. Der **Av.** mit dem Bildniß im Harnisch, bedeckt mit einer Löwenhaut, und der Ueberschrift: **HERCVLES. SVEONVM. FORTISSIMVS.** ist fertig geworden. Allein der **Rev.** fehlt dazu, und ist hier bloß nach einer Zeichnung copirt, die ein kostbares Mausoleum darstellt, mit der Ueberschrift: **GLORIAE AETERNAE AVGVSTI.** und am Fuß desselben: **A. MDCCXVIII. EXEVNTE.**

Pl. VIII. Zween dergleichen. 1) **†** **GVST. CRONHIELM. COM. REGNI. SVEC. SEN. PRAES. ET. ACAD. VPS. CANC. B. B.** linkssehend mit umgeschlagenem Hermelingewande. Drumter fehlt im Kupferstich: **I. C. HEDLINGER F. R.** Das Schwedische mit drey Kronen auf dem Deckel bezeichnete Gesetzbuch, auf einem Cubo liegend, über den ein Teppich gebreitet ist (den nicht leicht ein anderer

Etem

Stempelschneider so schön nachmachen dürfte.)
 Drüber: OB. CVRAM. EMENDATIO-
 NIS. LEGVM. In der Erergve: HONO-
 RI. VIRI. ILLVSTRISSIMI. ORDI-
 NES. REGNI. SVEC. DICARVNT.
 1731. in drey Zeilen. Dieser Medaillon ist ei-
 ne Linie breiter im Diam. als der folgende. 2)
 † N. icodemus TESSIN. COM. REGNI.
 SVEC. SEN. ET. S. MARESCH. B.
 B. wie auf dem vorigen, und: I. C. HFD-
 LING. 1728. drunter, welches im Kupfer nicht
 steht. R. Minerva mit ihren Attributen, unter
 vielen Insignien der Künste und Wissenschaften
 sitzend, mit dem linken Arm auf den Fuß einer
 Säule gelehnt. Umher: PROFERT. ET.
 PROTEGIT. ARTES. Sehr wahr aus-
 gedrückt, weil der Graf selbst ein großer Archi-
 tect gewesen ist, und die Künste geliebt und be-
 schützt hat. Das Original dieses herrlichen
 Medaillons ist um eine halbe Linie größer, als
 die Abbildung.

Pl. IX. Zweeen dergleichen. 1) C. ar. AEM.
 LEWENHAVPT. COM. SVPR. VIG.
 PR. ET. CHIL. LEG. EQ. (Supremus Vi-
 giliarum Praefectus et Chiliarcha Legionis
 Equestris.) B. B. von der rechten Seite, im
 Harnisch. (Drunter, auf dem Original: Hed-
 linger.) R. In 8 Zeilen: MARESCHAL-
 LO COMITIORVM ANNI MDCC-
 XXXIV. OB FIDEM ET PATR.
 AMOREM BONIS OMNIBVS PRO-

BATO HONOREM NUMISMATIS
 ORDO EQVESTRIS R. S. DECRE-
 VIT. Drunter liegt des Grafen Wapenschild
 auf dem Marschallsstabe, bedeckt mit einem Palm-
 zweige. 2) Carolus Gustavus TESSIN
 COMES SVPR. AED. ET HORT.
 REGG. PRAEF. B. B. im linkssehenden
 Profil mit übergeschlagenem Gewande. Unter
 demselben: I. C. HEDLINGER F. so im Ku-
 pferstich fehlt. R. Eine Bleywage, mit der De-
 vise: CONSCIVS RECTI. (Mit Recht
 erklärt Hr. Süßli S. 98. 99. Bild und Ueber-
 schrift für erhaben einfältig.) Im Abschnitt in
 drey Zeilen: MARESCH. COMIT.
 MDCCXXXIX. ORDO EQVESTR. R.
 S. DECREVIT. Dieser Graf, ein Sohn
 Nicodemus, war der durch seine Briefe (an ei-
 nen jungen Prinzen von einem alten Man-
 ne) auch als Schriftsteller berühmte Oberhof-
 meister und Gouverneur des jetzigen Königs von
 Schweden, als Kronprinzen — einer der größ-
 ten Männer unsrer Zeit. Er lebte, nachdem er
 seine Chargen um 1754. und 55. niedergelegt
 hatte *) in der Stille auf einem Landgut in Sü-
 dermannland, zum Theil verkauft, gewiß nicht
 nach

*) Die auf diese Veranlassung geprägte Schau-
 münze, verdient, auch ihrer Erfindung wegen,
 hier mit angeführt zu werden. Carolus Gusta-
 vus Tessin Comes et Regni Sveciae Senator.
 B. B. R. Ein Zwiefalter von einem Seiden-
 wurm. Regiae rediuiuus. 1755.

nach Verdiensten belohnt, seit 1765. sogar seiner Pension beraubt, noch bis zu n. 7ten Jenner 1770, (nicht 1771, wie Hr. v. M. p. 9. berichtet) an welchem er starb; nachdem er seinen Sarg in sein Schlafgemach bringen lassen, und mit Kreide die künftige Inschrift seines Grabes: Tandem Felix! drauf geschrieben hatte. Den Tag darnach, am 8ten Jenner, gefiel's den Reichsständen, dem trefflichen Manne, den sie dürftig hatten leben und sterben lassen, seine Pension wieder zu bewilligen, da er ihrer nicht weiter bedurfte. Sein Leben ist im 112 Th. der Sortges. Geneal. Nachr. p. 209 — 30. erzählt.

Pl. X. Drey dergleichen. 1) ARV. idus HORN. COM. REGN. SVEC. SEN. PRAES. CANCEL.lariae ET. COMIT. A. 1720. MARESCH. B. B. wie vorhin. Darunter: C. HEDLINGER F. K. Vier Altäre, mit den darauf liegenden Kennzeichen der Reichsstände, angefettet an einen in der Mitte stehenden größeren, auf welchem man die Insignien der Königswürde sieht. Dieser letztere ist vorn mit der gekrönten Namenschiffre des Königs F. und unten am Fuße, mit dem Gräflich Hornschen Wapen bezeichnet. Darüber steht: AMABILI VINCVLO IVNCTI. und in 6 Zeilen im Abschnitt: VIRO IMMVTABILI OB RES PATRIAE DEXTRE FIDELITER FELICITERQVE GESTAS ORDO EQEST. R. S. IN SEMPIT. MEMORIAM CVDI FEC. MDCCXX.

Nachher war dieser Graf noch zweymal, nemlich 1727. und 1731. Marschall. 2) Auf den Baron, Senator und Ritter, Nicol. Palmstierna, einseitig, nach einem Wachsmo- dell gestochen. 3) Auf den Baron Johann Thegner, Vicepräsident bey der Rechnungskammer, mit dessen Bildniß ohne Umschrift, nach einem Wachsmo- dell, auf Keder's Veran- staltung in Erz gegossen, der die Inschrift auf der Rückseite, von zehn Zeilen, dazu gemacht hat: GENEROSISS. VIR. IOH. THEGNER. HOLMIENS. LIBER. BARO. VI- CEPRAES. R. COLL. REVIS. CAM. AD. ARCHETYPVM. CEREVVM. HED- LINGERIANA. MANV. FACTVM. EX. AERE. FVSVS. PIETATE. OF- FICIOSA. N. KEDERI. NOBIL. SVE- CI. Im Abschnitt: S. D. G. Oben ein Kreuz, unten ein Stern. Sehrmann hat nachmals ei- ne Medaille nach diesem Modell verfertigt, wel- ches, wie das vorhergehende von Hrn Süßli nicht angezeigt ist.

Pl. XI. Drey Stück. 1) Auf das zweyte Jubiläum der Augsp. Conf. IV Gr. 2) Ein großer einseitiger Medaillon von 3 Zoll 1 L. mit der Abbildung der Hochzeit zu Cena, und der Ueberschrift: MANIFESTAVIT GLO- RIAM, nach einem von der Königin Ulr. Elon. angegebenen herrlichen, aber nie ausgeführten Dessin. Dieser Medaillon war zu Hoch- zeitgeschenken von der Königin bestimmt, so wie
sie

sie des folgenden Schaustücks als eines Pathen-
geschenks sich bediente. 3) Ein Tauffstück IV
Gr. No. Die Taufe Christi. FONS IPSE
ADSPERGITVR VNDA. Rev. Eine
Fontaine. CVM VERBO A CRIMINE
PVRGAT. Süßli hat die beyden letzten nicht.

Pl. XII. Drey Stück. 1) Wiederum ein
bloßer Entwurf III Gr. auf die Uebertragung
der Schwedischen Königswürde an Friedrich
von Hessen, mit dem Wapen des Hauses Wa-
sa, und Schweden unter dem Bilde eines sitzen-
den gekrönten Frauenzimmers. 2) Ein Me-
dailion zwoter Größe auf die 1668 errichtete
Banque zu Stockholm + vor andern gut co-
pirt. Der Künstler hat seine Chiffre: I C H
und das Jahr 1729 auf der Rückseite ganz ver-
steckt angebracht, indem er sieben der aus zwey
Füllhörnern herausfallenden Medaillen damit be-
zeichnet hat, so daß auf jeder ein Buchstabe oder
eine Zahl zu sehen ist. Im Kupferstich darf
man aber davon nichts suchen. 3) Ein Med.
III Gr. auf den 1733. erfolgten Tod des Finanz-
raths Carl Heinrich Watrangh, mit
dem untergehenden Orion, und der Devise: VT
SVRGANT ALIBI, auf der einen, und fol-
gender aus eilf Zeilen bestehenden Inschrift auf
der andern Seite: AETERNAE. MEMO-
RIAE. CAROLI. HENRICI. WA-
TRANGH. R. COLL. CAM. CONSIL.
QVI. ANIMI. CANDORE. PRIVA-
TIM. ET. PVBL. CLAR. VIXIT. ANN.
R 5 LIX.

LIX. MENS. III. DIEBUS. XVI. OB-
IIT. PRID. KAL. DECEMB. A. M.
MDCCXXXIII. Drunter dessen kleines Wa-
pen, und drüber ein Kreuz. Bey Hrn. Süßli
findet man statt dieser Rückseite (p. 111. n. 40.)
einen andern Revers, der nicht von Hedlin-
gern ist.

Pl. XIII. Drey Medaillen III Gr. + auf
Carls XII. Tod, v. 1718; und die Krö-
nungen Ulricâ Eleonorâ, und Frie-
drichs, jene v. 1719, diese v. 1720. Alle
drey haben im Original des Künstlers Namen,
auf n. 1. abgefürzt: Hedl. auf n. 2. 3. C. HED-
LINGER. unter den Brustbildern. Bey dieser
Gelegenheit muß ich bemerken, daß S. mehr-
mals auf seinen Werken den ersten Vornamen
Johann weggelassen hat. Auch Süßli nennt
ihn im Text durchweg nur Carl, obgleich in der
Unterschrift des beygefügtten Portraits Joh. Carl
steht. Die Ursache kann ich davon um so viel
weniger errathen, da jener Vorname in der Fa-
milie erblich zu seyn scheint, indem Hedlingers
Vater, Bruder, und Neveu ihn ebenfalls füh-
ren.

Pl. XIV. Drey dergleichen. 1) Auf der
Königinn Ulr. Leon. in Abwesenheit ihres
Gemahls 1731 verwaltete Regierung. 2)
Auf den Tod Derselben, v. 1741. 3) Auf
Friedrichs Zurückkunft aus Hessen, 1731.
die im Orig. I. C. HEDLINGER. F. unter der
Achsel des B. B. hat.

Pl.

Pl. XV. Drey Medaillen, deren erste nach des Hrn. v. N. Angabe von der III Gr. und die beyden andern von der IV Gr. sind. 1) GAB. STIERNCRONA. L. B. PRAES. SVM. DICAST. R. SVEC. linkssehendes B. B. R. Ein großer strahlender Stern über einer bergichten Gegend. Umher: PROPRIO. SPLENDORE. REFVLGET. In der Erergve: NATVS. 1669. 28. SEPT. OB- IIT. 1723. 8. SEPT. Hr. Süesli hat den Revers zu dieser Medaille nicht gekannt, sondern sie (p. 111.) einseitig angegeben. 2) † NICOL. GOLOVIN S. R. IMP. ET RVSS. COM. ADMIRAL. ET ABLEG. EXTR. AD AVL. SVEC. Geharnischtes B. B. linkssehend. R. Pallas am Ufer des Meeres stehend, sieht einem großen absegelnden Schiffe nach. Zur Rechten ragt jenseit des Meers in einer weiten Entfernung eine Stadt mit ihren Thürmen empor. Die Ueberschrift heißt: PRVDENTIA. ET. VIRTUTE. Diese Medaille hat im Orig. 1 Z. 11 L. im Durchschnitt, ist also um eine Linie breiter als die Abbildung, und mithin von der dritten Größe. Hr. v. N. irrt, wenn er in der Erklärung S. 15. sagt, sie sey im Jahr 1730. geprägt worden. Auch Hr. Süesli giebt p. 110. diese falsche Jahrzahl an. Auf dem Orig. heißt's an der Achsel des B. B. I. C. H. F. 1731. 3) H. enricus W. ilhelmus RVMPF. FOED. BELG. ABL. EXTR. AP. S. S. R. (apud Ser.

Ser. Suec. Regem.) linksseh. B. B. R. Ein auf einem ebenen Grunde stehender Cubus, mit der Ueberschrift: AEQUALIS. ET. ERECTVS. Ohne Jahr.

Pl. XVI. Drey Medaillen auf den berühmten Antiquar Nicolaus Keder, die erste von der IV. die beyden letzten von der Vten Größe. (Nichtiger, alle drey von der fünften Größe, wie die Originale ausweisen.) 1) + Keder's Büste linkssehend. NICOLAUS. KEDERSVS. HOLMIENS. Unter der Achsel: J. C. HEDLINGER. 1725. Diese Unterschrift fehlt in der Abbildung, welche noch überdieß um eine Linie vergrößert ist. Rev. Saturn schüttet knieend ein Gefäß voll Münzen aus. Auf den beyden zuerst herausfallenden steht des Künstlers Chiffre: c. h. Umher: PROFERT. ANTIQVA. IN. APRICVM. Im Abschnitt: S. oli D. eo G. loria. 2) + Keder's Büste, wie auf der ersten, aber mit einem über die Achsel geschlagenen Gewande. NICOLAUS. KEDERSVS. HOLMIENSIS. Drunter: HEDLINGER. F. 1728. welches im Kupferstich fehlt. Zu diesem Avers hat S. zwei Rückseiten gemacht. Auf der einen sind Bild und Legende der vorhergehenden gleich, nur mit dem Unterschiede, daß hier im Hintergrunde Ruinen eines Tempels zu sehen sind: auf der andern steht ein gen Himmel sehender Philosoph (oder vielmehr Keder selbst, dessen Gesicht unverkennbar ähnlich mit dem größern auf dem Av. ausgedruckt ist)

ist) der mit dem linken Fuß die Erdfugel hinter sich zurückstößt. (Nach dem Kupferstich, und des Hrn. v. M. Erklärung, ist's eine Kugel schlecht weg, wodurch aber das Bild sehr unbedeutend wird.) Umher: LA DOLCEZZA DEL CIEL SOL M'INVAGHISCE. (des Himmels Güter allein haben etwas anziehendes für mich.) Von dieser Medaille besitze ich nur ein Gepräge mit dem zweyten Revers. Sie ist, wie die erstere, so vortrefflich gearbeitet, daß man sie nie lange genug ansehen kann; und beyde gehören unter die Meisterstücke der Kunst. Schön sind sie im Kupferstich: aber weit schöner noch im Original, auf welchem die Schrift auch netter und kleiner ist. 3) Bild und Umschrift wie n. 2. nur das hier ein Pelzgewand die Schulter und Brust zugleich bedeckt. Rev. Ein stralender Stern. Drunter in 7 Zeilen: NATVS 1659. REGII COLL. ANTIQV. ASSESSOR 1697. NOBILIS CREATVS 1711. LITER. CVLTO-RIB. GRATVS ET PROBITATIS. Im Abschn. in 2 Zeilen: I. C. HEDLINGER. AMICO. D. Nach einer Anmerkung des Hrn. v. M. S. 16. hat H. diese Medaille seinem alten vormaligen Freunde zu Ehren 1766. in der Schweiz verfertigt, und so viel sich aus dem Kupferstich urtheilen läßt, ist sie nicht minder schön, als die beyden erstern.

Pl. XVII. Drey Medaillen; die erste und zwoote von der V. die dritte von der VIten Gr.

1) + Auf den Baron Carl Hårleman Hedlingers vertrautesten Freund. Av. B. B. von der rechten Gesichtsseite, und an dem übergeschlagenen Gewande die Jahrzahl: 1737. die hier einmal im Kupferstich angegeben, in der Beschreibung aber übergangen ist. *) CAROLVS HÅRLEMAN HOLMIENSIS. Rev. Dessen Wapen, eine Pyramide zwischen zween Sternen, in einen erhabenen Cirkel eingeschlossen. Darüber auf einem Bunde: CONSTANTIA ET CANDORE. Drunter in zwo Zeilen: AMICO OPTIMO DICAT I. C. HEDLINGER EQVES. Ein andrer Revers mit einer Inschrift von II Zeilen, (dessen Beschreibung und Abbildung man auch im I Th. des Stockholm. Magazins p. 98. findet) ist lange nachher von Sehmänn gemacht. 2) Auf den Graf C. G. Tessin, eine unvollendete, von dem 80jährigen Greise (manu licet debili — wie es auf dem Rev. heißt) 1771. in der Schweiz aus Dankbarkeit unternommene Arbeit, nach einem bleyernen Abdruck. 3) Auf den Kanzleyrath Carl Reinhold Berch, mit zween Reversen. CAROLVS RENALDVS BERCH HOLMIENSIS. Dessen bloßer Kopf, a l'antique, linkssehend. Rev. a) In 6 Zeilen: IN ABSENTIAE SOLATIVUM FECIT AMICA MANVS HED.

*) Ich besitze einen saubern Abguß dieser Medaille ohne Jahrzahl.

HEDLINGER. Drüber ein Stern; drunter ein Zug. b) In 10 Zeilen: REGI SVEC. A CANCELL. CONSIL. TABVLARII CVSTOS COOPTAT. IN VTRAMQUE PATR. VRBIS ACADEMIAM SOCIET. LITER. VPSAL. ET ANTIQVARIORVM LONDINENSIVM CAEL. I. C. HEDLINGER AMICO OPT. Die Stempel zu dieser Medaille hat S. 1757. in der Schweiz geschnitten. Sie fehlt, wie die vorhergehende, in Süessl. Verz.

Pl. XVIII. Drey dergleichen. 1) Vter Gr. + Auf den Bischof von Linköping Erich Benzelius, der 1743. als Erzbischof von Upsal starb. ERICVS BENZELIVS EPISCOP. LINCOPENSIS. B. B. mit einem kleinen Bart, im geistlichen Habit und der Calotte, linkssehend. Drunter: I. C. H. Rev. Ein halb entblößter Mann im Hintertheil eines Schiffes sitzend, welches er von dem Baum, an den es gebunden ist, losbindet. Neben dem Baum, der über einen Felsen hervorragt, an welchen die Wellen des Meeres anspülen, liegen Bischofshut und Stab, nebst einem Messgewande; und der von diesem Schmuck entkleidete Schiffer blickt rückwärts über's weite Meer nach einem entfernten Hafen. Unten am Ufer steht ganz klein die Jahrzahl: 1737. (die, so wie die Namensschiffre auf dem Av. im Kupferstiche fehlt.) Drüber: CVPIO DISSOLVI. (aus Philipp. I. 23.) Erfindung und Ausführung machen

machen S. gleich viel Ehre. Diese Med. ist auch im II Th. des Stockholm. Magazins (Tab. II. n. 4. zu p. 77. 78.) abgebildet und beschrieben — wiewohl beydes herzlich schlecht. *)
 2) Auf Hedlingers Vorgänger, den berühmten Medailleur Arwid Karlsteen, mit dessen B. B. und der Legende: Nomen nullo delebitur aevo, wie auch einer Inschrift auf der Rehrseite, von 1725. Vter Gr. Man findet sie auf dem Titelfupfer zum zweyten Jahr 1738. der Lochnerschen Medaillensammlung. 3) Auf den Tod eines tugendhaften Frauenzimmers. CATHARINA. MAGDAL. KRELL. B. B. Rev. Eine Rose auf einem Piedestal liegend, von welchem ein Teppich herabhängt. Umher: ET. DECERPTA. LAVDEM. SERVAT. (Vortrefflich!) Im Abschn. D. 23 APR. A. 1725. Vter Größe.

Pl. XIX. Drey Medaillen von der Vten Gr.

1) Auf Hedlingers Aufnahme in die Akademie der Wiss. zu Stockholm, die man bey Hrn. Süßli nicht findet. Av. FRIDERICVS. D. G. REX. SVECIAE. B. B. Rev. Ein Aekersmann der einen Baum pflanzt. Umher:

*) Am a. O. findet man n. 3. auch eine kleinere Med. auf den Vater, gleiches Namens und gleicher Würde. ER. BENZELIVS. ARCHIEP. VPS. OBIT. 1709. Värtiges B. B. von der rechten Gesichtsseite. Drunter: C. H. HARTM. ann R. In 7 Zeilen: DOMINE. IEHOVI. FIDV CIA. MEA. A. PVE. RITIA. MEA. PS. LXXI. v. 5.

Umher: DITABIT FRVCTIBVS AE-
VVM. Im Abschn. ACAD. R. SCIENT.
HOLMIENS. Ohne Jahr. 2) Auf den zu
Nystadt 1721. geschlossnen Frieden, mit Kö-
nig Friedrichs B. B. und einem gedoppel-
ten Rev. Bey Hrn. Süßli vermissе ich in der
Beschreibung des letztern die Unterschrift in der
Erergoe: Posito Certamine Nystadii. 1721.
3) Auf der Königin Ulr. Eleon. Krö-
nung. 1719.

Pl. XX. Drey Thaler, darunter der letzte
mit zween ganz verschiedenen Reversen (v. Ma-
dai n. 258. 255. 5620. 259.) nebst einer beym
Süßli fehlenden Schaumünze Viter Gr. aus
Silber, welches man in einem Eisenbergwerke
der Provinz Wermland gefunden, 1726 geprägt.

Pl. XXI—XXVI. Schwedische Königs-
svite, aus 48 Jettons bestehend; auf jeder Ku-
pfertafel 8. Sie sind (die beyden letzten ausge-
nommen, mit Hedlingers Dedicationsrevers
an König Friedrich v. J. 1734. und der Erklä-
rung der auf den übrigen vorkommenden Chiff-
ren) mit N. 1. und 10—54. auf den Rehrseiten
marquirt. N. 2—9. fehlen aus Mangel der Bild-
nisse in dieser Svite, und zu 10—29. inclus.
hat Zehrmann die Stempel geschnitten. Die
übrigen sind von Z. selbst, dessen Chiffre: I. C.
H. auch auf allen Vorderseiten der Originale
(davon ich Gipsabdrücke besitze) vorkommt —
Gustav des Ersten und Christinens Profil-
umrisse sind im Kupferstich verunglückt.

Für Büch. u. Münzsch. &

Pl.

Pl. XXVII. Sechs Jettons. 1) + Auf die Akademie zu Upsal, mit Gustav Adolphs B. B. ohne Jahrzahl. Im Kupferstich ragt das Bildniß bis in die Umschrift empor, die dadurch getheilt wird. Beydes ist nicht so im Original, das auch ohne Chiffre, Hedlingers Meisterhand auf den ersten Anblick verräth. 2) Auf die Akad. zu Ubo, mit Christinens B. B. und dem Stiftungsjahr 1640. Die Königin ist wie Minerva gestaltet, deren Vogel auch auf der Rehrseite über vier Büchern sitzend zu sehen ist. Das Bild der Rückseite zu der Med. auf Sulzern *) hat mit diesem viel Aehnlichkeit. Aber Hedlingers und Abramsons Gule — sind freylich, unter sehr verschiedenen Himmelsstrichen gebohrne Geschöpfe. 3) + Auf die Stiftung der Akad. zu Lund 1668. mit Carls XI. B. B. und Minerva auf dem Rev. Hr. Süßli hat p. 119. die falschen Jahrzahlen: 1669. und 1646. zu diesem und dem vorhergehenden Jetton angegeben. 4) + Auf die Stiftung der Maler- und Bildhauerakademie zu Stockholm, mit Friedrichs B. B. v. 1735. — N. 3. 4. haben die Chiffre: I. C. H. im Orig. 5) König Friedrichs Bildniß, mit fünf verschiedenen Rückseiten, auf die Saluner Erzminen, die Kön. Münzen, die Aufnahme der Manufacturen, Erweiterung des Commerce, und Verschönerung des Kön. Palais — letztere v. J. 1734. die
 übr-

*) S. den I Th. m. Nacht. S. 331.

übrigen ohne Jahr. 6) Auf Friedrichs Rückkunft aus Hessen 1731.

Pl. XXVIII. Sieben Jettons. 1) Auf Carls XII. Tod, mit gedopp Rev. v. 1718. 1) Auf Friedrich und Ulr. Leon. mit beyder B. B. ohne Jahr. 3) Auf Ulr. Leon. Geburtstag den 23 Jenner 1732. 4) Auf Adolph Friedr. und Ludovica Ulrica, mit beyder B. B. v. 1744. 5) Auf Ludov. Ulrica. Die Jahrzahl: MDCC XLIV. die auf dem Rev. unter den drey Kronen stehen sollte, fehlt im Kupferstich, wie die Chiffre: I. C. H. auf dem Av. dieser und der vorhergehenden Nummer. 6) Auf die Krönung der Königin Ulr. Eleonora, 1719. 7) Auf die Vermählung der Kön. Louise Ulrique mit deren Namenschiffre 1745.

Pl. XXIX. Sieben dergleichen. 1) CAROL. GVST. TESSIN. COM. ET. R. SVEC. SENATOR. B. B. R. a) Wapen. Drüber: CONSTANter ET SINCE-RE. b) Ein Compas. Drüber: ARCTOS VBIQVE SCOPVS. Exergve: OB ME-RITA ET INST. PICT. ACAD. Beyde ohne Jahr. 2) N. TESSIN. COM. R. SV. SEN. ET. S. MARESCH. B. B. R. Eine Lilie (aus dem Wapen des Grafen) auf einem hohen geraden Stängel. RECTI. ET. CANDIDI. DECORE. 3) + NICO-LAVS. KEDERVVS. HOLMIENSIS. B. B. wie Pl. XVI. n. 2. Der Kopf ist im Kupfer-
stich

stich verkleinert, und die Aehnlichkeit dadurch verloren gegangen. Auch fehlt drunter: I. C. H. F. R. Ein Phönix auf einem von der Sonne angezündeten Scheiterhaufen. VITAM. MIHI. MORS. RENOVABIT. (Auf dem Drig. brechen die Sonnenstralen aus dem geförnten Rande hervor, und gehen durch die Devise — im Kupferstich nicht.) Dieser Jetton nimmt sich unter Hedlingers Arbeiten, wie alle Redern zu Ehren von ihm geschnittenen Stempel, vorzüglich aus. 4) + H. W. RVMPF. FOED. BELG. ABL. EXTR. AP. S. S. R. (apud Sereniss. Svec. Regem.) B. B. (Drunter: I. C. H.) R. Ein Cubus, mit der Ueberschrift: STAT. FIRMITER. AEQVO. Bild und Ueberschrift dieser Rückseite hat der jüngere Vestner, auf einer andern dem Nürnberg. Duumvir S. W. Ebner von Eschenbach zu Ehren geprägten Medaille copirt, welches die Herren Köhler und Will, in deren Münzbelustigungen *) man sie abgebildet und beschrieben findet, nicht gewußt haben. 5) ARV. HORN. COM. R. SV. SEN. ET CANC. PR. B. B. R. Ein umgekehrtes Füllhorn (angespielt auf den Namen) aus welchem Blumen und Früchte auf

*) Köhler Th. XXII. p. 97. u. f. Will IV Th. außs Jahr 1767. p. 3. u. f. Auf einem andern Revers zu eben dieser Ebnerschen Med. der auch am letztern Ort angeführt ist, heißt die Legende: Recte et plane. Damit vergleiche man Hedlingers Pl. XV. n. 3.

auf den Schwedischen Globus herabfallen. Ohne Jahr. 6. 7) Auf die Baronesse Sack eine geb. Gräfinn Bielke; und den Tod der Frau Eva Joh. Barssen, Harlemanns Mutter. Beyde mit den Wapen, statt der Brustbilder, vom Jahr 1744.

SVIETS DIVERS.

Planche XXX^e—XL^e.

Pl. XXX. Zween der schönsten Hedlingerischen Medaillons erster Grösse, auf die beyden Russischen Kayserinnen Anna, und Elisabeth; beyde mit Russi. Umschriften.

1) + Bildniß und Titel der Kayserinn. Aber das ist im Kupferstich nicht Hedlingers Anna: sondern ein vom Original ganz verschiednes Bild. Die im letztern so natürlich an die Brust sich anschliessenden kostbaren Spitzen, übertreffen an Feinheit alles, was sich im Stahl vom größten Künstler erwarten läßt. Man darf sich also nicht darüber verwundern, daß sie dem Kupferstecher unerreichbar geblieben sind. Auch fehlen bey ihm, die im Orig. auf die Aussen Seite des Hermelingewandes hingestreuten Russi. Adler, und der unter dem B. B. stehende Name: I. C. HEDLINGER F. Auf der Rückseite, mit der legende: Gleich groß im Krieg' und im Frieden, sieht man die in den Wolken sitzende Pallas, und unter ihr im Vordergrunde zur Linken, die Attribute der Künste und Wissenschaften

schaften. Ein herrlicher antiker Kopf, der mit unter ihren Füßen liegt, hat so wie die Pallas selbst, im Kupferstich viel von seiner Schönheit verlohren; und der Medaillon ist im Ganzen, um eine halbe Linie im Diam. zu groß abgebildet. *H.* hat ihn, ohne das Jahr anzuzeigen, um 1735. gefertigt, und mußte deswegen selbst nach Petersburg reisen. 2) + Der andre Medaillon mit Elisabeths sehr erhabenem Bildniß ist nur einseitig, auch nie öffentlich ausgegeben worden. Auf meinem Gipsabdruck steht unter dem *B. B.* der Name des Künstlers eben so, wie auf dem vorhergehenden angezeigt.

Pl. XXXI. Zween dergleichen. 1) Auf *Christ. VI. König von Dänemark*, und die Wiederherstellung seiner Marine, v. 1736. 2) Auf die Republik *Bern*. Schon nach dem blossen Kupferstich zu urtheilen, hat *H.* auf diesen Medaillon sehr viel Fleiß und Mühe verwandt. Unter andern erinnert *Hr. v. M.* in einer Note *S. 46.* daß er auf 4 kleinen Medaillen, die aus einem Füllhorn auf dem *Av.* herausfallen, das Wapen des Cantons, die Buchstaben: *S. D. G.* (*Soli Deo Gloria*) die Jahrzahl: 1752, und seine Chiffre: *I. C. H.* (wie *Pl. XII. n. 2.*) ganz klein angebracht hat; wiewohl das alles im Kupfer nicht zu sehen ist. Die Herren von *Bern* ließen indessen den aus Bescheidenheit versteckten Namen des Künstlers, ans Licht ziehen, und durch den ältern *Noerikoser* ganz ausgedruckt unten in den *Aversstems*

pel eingraben. Nachdem das geschehen war, schenkten sie *S.* die ohnehin schon erfolgte reichliche Belohnung seiner Arbeit ungerechnet, noch das erste Gepräge in Gold, über 100 Ducaten schwer. — Solche Aufmunterungen machen denn freylich Muth, mit Vergnügen fortzuarbeiten.

Pl. XXXII. Drey dergleichen. 1) FRI-
DERICVS BORVSSORVM REX IN-
VICTVS. Geharnischtes *B. B.* linkssehend,
mit übergeschlagenem Hermelingswande. *Rev.*
Ein sich emporschwingender Adler, im Schna-
bel einen Lorbeerfranz, in der linken Kralle eine
Palmenkrone. Unter ihm eine durchströmte,
im Hintergrunde mit Morgenländischen Gebäu-
den verschönerte Gegend, und im Vordergrunde
zween Hügel an beyden Ufern des Flusses, auf
deren einem zur Linken, der Tempel der Tugend
(oder des Friedens) zwischen einem Lorbeer- und
Palmbaum steht. Ueberschrift: *VTRAQVE*
FVLGENS. *Süßli* nennt's (*S.* 99. am
a. O.) ein göttliches Stück, das in der Be-
schreibung verliehrt. Der Adler ist ihm *Pin-*
dars Adler. 2. 3.) Beyde einseitig, nach
Wachsmodellen, mit des ältern Herzogs von
Curland, Ernst Johann Grafen von
Biron, und Christian Ludwigs Herz.
von Mecklenburg Bildnissen; jenes von der
rechten, dieses von der linken Gesichtseite. *Hr.*
Süßli hat beyde nicht angegeben.

Pl. XXXIII. Zween Medaillons von der zwoten Größe. 1) Preismedaille der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, die jährlich ausgetheilt wird, und auffer dem ersten Gepräge in Gold, Hedlingern das Diplom eines Ehrenmitgliedes der Akademie zu Wege brachte. FRIDERICVS REX ACADEMIAE PROTECTOR MDCC XLVII. Linkssehendes B. B. im Harnisch und Orden. R. In einem Lorbeerfranz: SCIENTIARVM ET LITERARVM INCREMENTO, in 4 Zeilen *) 2) König Georg II. von England rechtssehend, und der Großbritannienische Globus, mit dem Wort: Incomparabilis umher, auf der Rückseite. Eine der letzten Hedl. Arbeiten, ohne Jahr.

Pl. XXXIV. Zwo Medaillen, mit des Pabst Benedict XIII. Bildniß. Die erste, von der dritten Größe hat einen gedoppelten
Revers

*) Unter die gewöhnlich sich versammelnden Glieder der Akademie, wird ein silberner Jetton + ausgetheilt, zu welchem der Preus. Medailleur Nikolaus Georgi, ein Schüler Hedlingers, die Stempel geschnitten hat. Ich zeige ihn um des letztern Umstandes willen hier zugleich mit an. FEDERICVS REX ACADEMIAE PROTECTOR MDCCLI. Belorb. Kopf. Drunter: G. R. COGNATA AD SIDERA TENDIT. Ein Adler, der einem Asterism zufliegt, und eine Gegend unten im Bordergrunde. Von 1 Par. Zoll u. 1 Lin. im Diam. $\frac{1}{4}$ Loth. Colln. am Gewicht.

Revers. a.) mit dem Bilde der Kirche v. 1726. u. b.) mit einer Inschrift und des Cardinal Kämmerlings Albani Wapen darunter, v. 1727. Auf dem Orig. steht unter dem B. B. HEDLINGER. Diese ist in Rom von unserm Künstler verfertigt, wo ihn der Pabst dafür durch den genannten Cardinal zum Ritter schlagen ließ. Von der folgenden zwoten kann ich das nicht mit Gewißheit behaupten; zudem da Venuti, der sonst doch ziemlich vollständig ist, sie in seinen *Num. Pont. Rom.* nicht hat. Sie ist unter allen Hedlingerischen Arbeiten die kleinste (kaum 1 Zoll im Diam.) wird aber wegen der herrlichen Figur auf der Rückseite von Kennern geschätzt. BENEDICTVS XIII. PONT. MAX. B. B. von der rechten Seite, im Pluvial und der Calotte. R. Der vor einem Kreuz knieende Cardinal Carl Borromeus von einer Glorie bestrahlt. Am Kreuz hängt ein mit dem Wort: HVMILITAS bezeichnetes Band herab. Ohne Jahr.

Pl. XXXV. Eine Medaille dritter Gr. auf die Russ. Kayserin Anna, mit ihrem B. B. und dem Russ. Adler über Türkischen Trophäen, ohne Jahr; und ein Medaillon zwoter Größe, auf den Russ. Grafen Heinrich Johann Friedrich von Ostermann*)

§ 5

der

*) Dieß war sein eigentlicher Name, obgleich er in der Geschichte mehr unter dem Namen Andreas Graf v. O. bekannt ist. Und das komme daher,

der vielleicht der seltenste, unter allen wirklich geprägten Hedlingerischen Medaillen seyn dürfte, weil die Stempel dazu, wegen des bald darauf erfolgten Falls dieses Ministers, vernichtet wurden. Hr. v. M. glaubt, daß nicht mehr als zwey Gepräge davon vorhanden sind — eins bey der Familie Hedlingers, und ein andres, das Hr. Berch in Stockholm besessen hat. H. I. F. COM. AB. OSTERMAN S. I. M. R. A CONS. MIN. PRIM. IMP. PROCANC. S. AND. ET AL. (Alexandri) EQ. B. B. von der rechten Seite, mit umhängenden Orden. R Ein großer Palmbaum, (aus dem Gräfl. Wapen entlehnt.) umher: NEC SOL NEC FRIGORA MV-TANT. —

Pl. XXXVI. Zwo Medaillen dritter Größe auf Königs Christ. VI. von Dänemark Krönung und Vermählung, jene von 1731, diese von 1732 mit den vereinigten Bildnissen des Königs und der Königin.

Pl. XXXVII. Drey Medaillen. 1) Dem Andenken des 1730 verstorbenen Landgrafen von Hessen Carl, mit dessen B. B. und einer großen

daher, weil die Russen die Gewohnheit haben, oder doch gehabt haben sollen, den unter ihnen ungewöhnlichen Namen Heinrich, so oft ein Deutscher ihn führt, mit dem gewöhnlichem Andreas zu vertauschen. (Genealog. Hist. Nachrichten 48 Th. p. 1102. 3.) Hr. v. M. hat des Grafen Vornamen nicht zu dechiffriren gewußt.

großen Pyramide, von seinem Sohne König Friedrich v. Schweden gewidmet. 2) Auf Landgraf Wilhelm von Hessen, mit dessen B. B. und einem Obelisk auf einem Felsen mitten im stürmenden Meer: Rectus et immotus. Ohne Jahr: aber 1745. in Cassel gearbeitet. (Süßli p. 110.) Beyde sind von der III Gr. 3) Auf die Dän. Königin Sophia Magdalena, ohne Jahr, IV Gr.

Pl. XXXVIII. Drey Medaillen Vter Gr.

1) Auf die Kayserinn Königin Maria Theresia. Av. B. B. und Titel. Rev. die Tugend, (mir scheint's die Monarchinn selbst zu seyn) unter dem Bilde eines beflügelten Frauenzimmers, mit einer Lanze in der Rechten, und einem Lorbeerfranz in der Linken; auf ihrer Brust eine stralende Sonne, und zu den Füßen ein Horn des Ueberflusses: Digna orbis imperio. Ohne Jahr: aber 1769. in der Schweiz verfertigt. In des Hrn. Süßli Beschreibung dieser Medaille (p. 117. am a. O.) dürfte wohl ein Irrthum eingeschlichen seyn. Er hat diesen Revers gar nicht: sondern statt desselben, den unter n. 3. folgenden von der Kayserinn Anna, der mithin zweymal bey ihm vorkommt. Wäre indessen seine Angabe richtig, (denn möglich bleibt's immer, daß S. beyde verschiedene Stempel in einem Gepräge vereinigt hätte; obgleich mir's nicht wahrscheinlich ist, weil die Jahrzahl 1739. mit der Devise verbunden, zu Theresiens Regierung der Zeit nach nicht paßt) so würd'

würd' es eine Zwittermedaille seyn. 2) Auf Ludwig XV. König in Frankreich, mit gedoppeltem Revers zum Andenken der Geburt eines Dauphins. Die eine Rückseite hat die Jahrzahl 1729. 3) Auf die Russ. Kayserinn Anna, von dem Medaillon auf der 30sten Kupfertafel, bloß durch die Größe und lateinischen Umschriften unterschieden, die aber mit jenen Russ. gleichbedeutend sind. Die Legende der Rehrseite, zu welcher noch die Jahrzahl 1739. in der Erergbe hinzugefügt ist, heißt hier: Pace belloque summa. Uebrigens sind die Bilder in beyden dieselben.

Pl. XXXIX. Drey bergleichen. 1) † PHILIPP. L. BARO. DE. STOSCH. GERMANVS. Sein bloßer Kopf linkssehend, im antiken Geschmack. (Drunter: 1. c. H. F. 1728. welches hier nicht angedeutet, aber in Köhlers N. B. IV Th. S. 145. deutlich ausgedruckt ist.) Am Halse ein kleines Gewand mit einer Gemme zusammengefaßt. R. VIRI. GENEROSISSIMI. AC. DE. REB. ANTIQVIS. OPTIME. MERITI. EFFLIGIEM. AMICO. AFFECTV. AETERNITATI. DICARVNT. N. KEDER. NOBIL. SVEC. ET. I. C. HEDLINGER. EQVES. MDCCXXVIII. 2) IOSEPHVS CAROLVS ROETTIERS PARISIENSIS. linkssehend B. B. R. VIRO PERILLVSTRI IN REG. PICT. ET SC. ACAD. ANNO MDCCXVII. AET.

AET. SVAE XXVI. COOPTATO AC
 POST DECENNIVM SVPREMO
 MONETAE GALL. FACTO CAELA-
 TORI REVERENTIAE MONVM.
 DICAT I. C. HEDLINGER. 3) AN-
 TONIVS MARIA DE GENNARO
 NEAPOLITANVS. B. B. wie auf der vor-
 hergehenden. R. CAES. NVMISM. SCAL-
 PTORI A CVBIC. ACAD. AVGV-
 STAE NVM. ET MONET. DIRE-
 CTORI VIRO MERITIS SVIS AC
 GENERIS ANTIQVI CLARO NOBI-
 LITATE AMICISSIME DICAT I.
 C. HEDLINGER EQVES. MDCC
 XXXVIII. Jede der angezeigten Inschriften
 füllt eilf Zeilen.

Pl. XL. Vier Schweizerische Medaillen

1) Auf die 1315. gelieferte Schlacht bey
 Margarten, v. J. 1734. Dritter Größe. 2)
 Auf das Jubiläum der vom heil. Meinrad
 der heil. Jungfrau zu Ehren errichtete Ein-
 siedliche Kapelle, 1748. gefenert, mit zween
 Rev. Vter Gr. 3) Auf Nicolaus von
 Flue, und dessen 1732. erfolgte Seligspre-
 chung, mit gedopp. Rückseite, Vter Größe.
 4) Noch eine kleinere Vter Größe auf eben den,
 1417. gebohrnen, und 1487. *) gestorbenen
 Mann, ohne Jahr.

Die

*) n. 3. hat die Jahrzahl 1488, die aber falsch ist.
 S. Köblers Münzbelust. II Th. p. 285. wo-
 selbst auch die größere Medaille abgebildet ist.

Die mehresten Erfindungen der bisher angezeigten Medaillen dürften wohl Hedlingern selbst gehören. Er zog indessen, besonders in Ansehung der Rehrseiten und Legenden, einen Keder, Berch und Andre seiner Freunde sehr oft zu Rathe, ohne daraus ein Geheimniß zu machen. Keders Name kommt so gar auf einigen von ihm erfundenen Medaillen mit vor. Was die Bildnisse betrifft, so hab' ich bemerkt, daß unter allen nur neun Stück im rechtssehenden Profil vorgestellt sind. Ob das bloß zufällig, oder obs dem Künstler leichter gewesen ist, in linkssehender Stellung nach dem Leben zu treffen, überlasse ich Andern zu untersuchen.

Am Schluß muß ich noch erinnern, daß Herr Süssli, einige von den in seinem Verzeichniß der Hedling. Medaillen fehlenden Nummern, als den Revers zu Pl. VII. n. 2. ferner: Pl. XI. n. 3. Pl. XVII. n. 3. b. und den von S. für seine Leichenträger bestimmten Jetton, im Anhange, oder 5ten Theil seiner Schweiz. Künstlergeschichte nachgeholt hat. Allein das sind sie noch nicht alle, und die häufigen Druckfehler in den Legenden und Inschriften der Medaillen, die jenes Verzeichniß sehr verunstalten, sind auch unangezeigt geblieben. Dieß ist mit eine Ursache gewesen, warum ich viele derselben (wiewohl vornehmlich mit Rücksicht auf berühmte Privatpersonen, Gelehrte und Künstler) hier noch einmal

mal umständlicher und genauer beschrieben habe, als es wohl anfänglich meine Absicht war — Zu wünschen wär's nun, daß Hr. Süßli und Zaid, uns Hedlingers Werk so vollständig, und so Fehlerfrey und accurat als möglich, liefern möchten. (S. die Ankündigung desselben im I Th. dieser Nachr. S. 387. u. f.) In Abdrücken von einer harten rothen Masse werden seine sämtliche Medaillen, mehr als 300 Stück, bey Kost in Leipzig verkauft. (S. Dessen Verz. von Kunstsachen, zwote Ausg. S. 9.)

II.

Bestrifning öfwer Swenska Mynt och Kongl. Ståde. Penningar — författad af Carl Reinhold Berch, Cancell. Råd och Ridd. af Kongl. Majest. Nordst. Orden. Upsala. 1773. Gr. 4. 2 Alph. 4 Bogen. *)

Der

*) Nach der Gött. Anzeige (1774. n. 147. S. 1258—63.) die ich bey dieser Nachricht zum Grunde gelegt habe. Einer andern Recension zu Folge beträgt das Werk nur einen Bogen über zwey Alphabete. Auch diese hab' ich zu Rathe gezogen, und das Beste daraus, mit eignen Einschaltungen, genützt, um von einem der besten neueren Münzwerke, wiewohl ich's selbst nicht gesehen, eine möglichst vollständige Nachricht zu ertheilen. Sie ist aus dem 36sten Stück der Greifswalder kritischen Nachrichten v. J. 1773. im 2ten Abschnitt des ersten Theils.

Der ohnlängst verstorbne Herr Kanzleyrath Berch, einer der größten Kenner der Schwedischen Münzwissenschaft, hat sich durch diese Beschreibung von Schwedischen Münzen und Schaumünzen, sein Vaterland und alle Freunde dieses Studiums gar sehr verpflichtet; und die Akademie zu Upsala verdient nicht weniger den Dank aller Münzliebhaber dafür, daß sie den Druck dieses Werks auf ihre Kosten großmüthig übernommen hat. Bis dahin hatte Schweden noch kein so vollständiges, und mit so vieler Genauigkeit ausgearbeitetes Verzeichniß seiner Münzen und Medaillen aufzuweisen, als dieses ist; (und außer Schweden darf vielleicht nur noch ein Staat in Europa, dieses Vorzugs sich rühmen, der Päpstliche nämlich, dessen Münzen und Schaumünzen Bonanni, Scilla und Venuti zusammen genommen, so vollständig als möglich, bis auf ihre Zeiten gesammelt haben. Nur wünscht ich dem Scilla einen Uebersetzer und Continuator, der allenfalls zugleich die Mühe übernehme, die Bilder auf den Münzen etwas ausführlicher zu beschreiben.) Denn Brenners mühsamer Fleiß hatte zwar in seinem *Thesauro Nummorum Sueo-Gothicorum*, dem ersten und einzigen Werk in diesem Fache, über Erwartung viel geleistet: allein, es blieben doch immer noch viele ältere und neuere Stücke, die
 seiner

Theils, der fortgesetzten Betrachtungen über die neuesten historischen Schriften, S. 152—58. wieder abgedruckt worden.

seiner Aufmerksamkeit entgangen waren, nachzuholen übrig, worüber man um so viel weniger sich verwundern darf, da er zu seiner Zeit nur weniger beträchtliche Kabinette zu seiner Absicht nützen konnte; zu geschweigen, daß sein Werk, selbst in der zwoten stark vermehrten Ausgabe, nicht weiter, als bis auf die Regierung Carls XIIten geht. Mithin mußte, ein halbes Jahrhundert nach Brenners Tode, Stoff genug zu einer reichen Nachlese vorhanden seyn, um so viel mehr, da seit jener Zeit die meisten inländischen Münzsammlungen entweder erst angefangen, oder doch sehr vermehrt worden sind, deren Hr. Berch sich zu seiner Arbeit bedient hat, und die es ihm leicht machten, eine vollständigere Suite Schwedischer Medaillen und Münzen, als sein Vorgänger, zu liefern. Ungern vermißt man freylich in dieser, mit vielen neu entdeckten Münzen bereicherten, ergänzten, und bis auf unsre Zeiten fortgesetzten Sammlung, die Abbildungen, die den Brennerischen Thesaurus schätzbar machen; und es wäre wohl zu wünschen gewesen, daß man wenigstens mit den seltensten und merkwürdigsten darunter, die noch gar nicht in Kupfer gestochen sind, eine Ausnahme gemacht hätte. Aber zum Theil ist denn doch dieser Mangel dadurch ersetzt, daß Hr. B. bey jeder seltenen Münze genau angegeben hat, in welchem Kabinett' er sie angetroffen, oder wo sie in andern Büchern abgebildet zu finden ist; denn bey neueren, die in Schweden wenigstens

bekannt genug sind, hat er das nicht für nöthig gehalten, (obgleich es um der Ausländer willen nicht überflüssig gewesen wäre.) Diese genauen Nachweisungen sind vor andern ein sehr schätzbarer Vorzug des Werks, indem sie zur Gnüge beweisen, daß es keine bloß in der Idee existirende Münzen, die manche für wahr ausgegeben und dadurch nur unnützes Nachforschen verursacht haben, enthält: sondern lauter solche, die der V. wirklich gesehen, und selbst genau betrachtet hat. Ein paar dergleichen werden zwar von ihm genannt, aber doch mit der ausdrücklich hinzugefügten Erinnerung, daß sie nicht existiren.

Die Classification und Ordnung der Münzen in diesem Verzeichniß ist folgende. I. Alte unbekante Münzen, die ehedessen in Schweden gangbar gewesen sind. Nämlich, 35 Bractea-ten; 10 auf beyden Seiten geprägte, darunter die erste von Gold, nach Kederers unermiesener Meynung *) den Othin vorstellen soll; (Auf einer andern berufenen Münze, hat man so gar den gleichbedeutenden Namen Odin lesen wollen, indem man die Züge des Bildes horizontal gehalten. Hr. V. will dagegen, wenn sie perpendicular gekehrt werden, eine freylich ziemlich ro-
he

*) Nummus aureus antiquus atque perrarus, *Othinum*, ceu probabile est — exhibens; e museo *Nicolai Kederi*, Holmiensis — cum huiusce commentatione editus. *Lips.* 722. II Bogen in 4. Die Münze ist auf dem Titel abgebildet.

he Façade einer Domkirche darauf erblicken.) 20 Runenmünzen, zwar ungewiß zu welcher Zeit, aber vermuthlich in Norden geschlagen, wiewohl der V. sie größtentheils für das nicht erkennt, wofür sie von andern sind ausgegeben worden; und endlich 13 untergeschobene mit Runen- und Mönchsschrift, die von gar zu eifrigen Antiquariern nachgebildet, und durch welche selbst Männer von Einsichten, aber zu vieler Liebe für die vaterländischen Alterthümer, getäuscht worden sind. Ueberhaupt läßt sich Hr. B. durch den Enthusiasmus, alles für sehr alt auszugeben, der eine Zeitlang im Norden herrschte, nicht leicht verleiten, und bestimmt in vielen Fällen lieber gar nichts. Alle diese Münzen sind (die vorhin besonders angezeigte ausgenommen) von Silber und werden oft in der Erde gefunden. Doch ist wohl ungewiß, ob sie in Schweden geprägt, oder von ausländischen Kaufleuten und Missionarien eingeführt sind. II. Die Münzen der ältesten Schwedischen Könige, als der Ynglinger, und der aus dem Lodbrockischen, Stenkilschen, Schwerkerschen und Erichschen, auch Fokunger Geschlecht; von denen jedoch die ersten, die theils mit Runen bezeichnet sind, wohl nur sehr ungewiß zu den Namen, unter denen sie stehen, hingezogen werden. Denn schwerlich wird man, vor dem Könige Olof Störköning, im Anfange des eilften Jahrhunderts, zuverlässige Schwedische Münzen entdecken. III. Münzen der fremden Könige,

M 2

die

die in Schweden regiert haben, und der Reichsvorsteher. Von der Zeit an, da sich die Münzen von den Königen und Regenten häuften, sind sie nach ihrem Gehalt, und der Zeitfolge sorgfältig geordnet. IV. Münzen des Hauses Wasa, oder der Gustavischen Familie. Denen von Gustav I. sind ein paar sehr rare vom Dahljuncker beygefügt. Mit diesem Könige fangen eigentlich erst die Schaumünzen an, die, wo sie zahlreicher werden, unter besondern Aufschriften aus der Geschichte stehen, und unter jeder Regierung den Anfang machen. Die mehresten auf Gustav Adolph den Großen sind in Deutschland geschlagen. Unter Christinens Medaillen befindet sich eine mit der Devise: a Socio derelicta a Deo restituta Suetia, die der Königin Unwillen gegen Frankreich und Ludwig XIV. sehr auffallend verräth. Ein auf der Erde liegendes gepanzertes Frauenzimmer wird auf dem Revers derselben von einer Hand aus dem Himmel emporgehoben, indem seitwärts ein Zahn davon fliegt. Diese Medaille ist nach ihrer Thronentsagung, zu Rom, während ihres Aufenthalts daselbst, geprägt, und man findet sie im Brenner Tab. IX. p. 192. der zwoten Ausgabe, in Kupfer gestochen. V. Die Münzen des Pfälzischen, VI. des Hessischen, VII. des Hollsteinschen Hauses. Nur bey den Schaumünzen der letztern Könige stehen zu bleiben; so sind von Friedrich I, 60, von Adolph Friedrich, 54, und vom jetzigen Köni-

Könige, bis zum Jahr 1772, schon 12 aufgeführt worden. Besonders merkwürdig ist eine der neuesten, die auf die große Revolution, vom eben angezeigten Jahr, die mit einer andern von den Reichsständen 1756. geschlagenen Medaille Ein Bild und eben dieselbe Legende hat. Auf jener, ist, wie auf dieser, die Freiheit in Frauenzimmertracht, die in der linken Hand einen Scepter nebst einem Hut hält, und mit dem Armbogen auf einen Pfeiler sich stützt, auf welchem die Fundamentalgesetze liegen, mit den Worten: Libertas manens, zu sehen; nur mit dem kleinen Unterschiede, daß hier noch die Lateinische Unterschrift hinzugekommen ist: Proscripta licentia. Sonst stand auf der Rückseite der von 1756: Deo O. M. Auerrunco malorum Sueciae grates publicae cum supplicationibus anniuersariis indictae MDCCLVI. Auf dieser neueren aber heißt es: Gustauo III. S. G. V. Q. Regi Forma regiminis quae antiqua fuerat ab Ordd. R. reddita A. MDCCLXXII. d. 21 Aug. et iisdem rogantibus fundatae quietis nummo inscripta memoria.

Auf die bisher angezeigten Classen folgen die neueren Medaillen auf Schwedische Könige, in ganzen Sviten. Die erste chronologisch historische, von König Biörn an, bis auf König Friedrich, ungefähr in Guldengröße (genauer bestimmt 1 Zoll $2\frac{1}{2}$ Lin. Par.) ist von Sedlingern und Sehrmann. Sedlinger fieng sie 1734. mit den Königen aus dem Pfälzischen

und Wasahause zuerst an, weil er von diesen die sichersten Abbildungen haben konnte; und gieng so zurück, bis auf den König Magnus Smeek. Nachher setzte Sehrmann sein Schüler sie fort, und holte die vorhergehenden fehlenden nach; wiewohl dem ungeachtet noch einige projectirte, als vom Olof Skötkonung, und vom Eimund Gammal, seinem ältern Sohne, aber spätern Nachfolger, mangeln. Die legenden auf diesen Jettons sind von unserm Herrn Verfasser selbst. Abgebildet findet man die ganze Svite, in dem später herausgekommenen Hedlingerischen Medaillenwerk, auf 6 Kupfertafeln von n. XXI—XXVI. *) Die zwote Svite der Könige aus dem Wasa- und Pfälzischen Hause, von Gustav I. bis auf Carl XI. besteht aus 9 Stück, und ist von Karlsteen. Man hat sie in Gold, Silber und Kupfer geprägt. Die von der erstern Sorte sind lange zum Geschenk an fremde Minister bey ihrem Abschiede gebraucht worden. Lochner hat ein Verzeichniß derselben in der Vorrede zum 2ten Jahrgange seiner Medaillensammlung v. 1738. geliefert. In eben diesem Werke findet man sie auch alle, (die letzte auf Carl XI. ausgenommen, die er vielleicht selbst nicht gesehen hat, wie ich

*) S. unter der vorhergehenden Nummer, die ausführlichere Nachricht von diesem Werke, zur Ergänzung der vorläufigen Anzeige desselben, die ich im ersten Theil, S. 390. nur entlehnt hatte. -

ich bey nahe aus der mangelhaften Reversanzeige schließen muß,) abgebildet. *) Die Größe dieser schönen Medaillen beträgt 1 Par. Zoll, 9 Lin. im Durchschnitt. Die dritte Svite von Hartmann, Karisteens Schüler, zwischen der ersten und andern, stellt allein die Regenten aus dem Hause Wasa bis auf Christinen vor. Die vierte endlich wiederum von Karlsteen und seinen Lehrlingen, kaum von der Größe eines Viertelhalers, liefert, unter einerley Gepräge auf der Hauptseite, mehrere Gedächtnismünzen auf jeden König, von Gustav I. an, bis auf Carl XII. theils mit neuen von Kедern erfundenen, theils mit älteren, von andern Medaillen entlehnten, Reversen. **) Den Beschluß machen die Gedächtnismünzen auf Privatpersonen, von denen der Hr. Kanzleyrath selbst, (nach

M 4

des

*) In Ermangelung der Berchischen Sammlung ist meinen Lesern vielleicht mit den Citaten aus Lochnern gedient. Sie kommen bey ihm, nicht in ihrer natürlichen Folge, sondern außer der Ordnung, im ersten Jahrgange v. 1737. S. 321, im zweyten v. 1738. S. 25. 105. 113. 329. und im dritten v. 1739. S. 137. 193. u. 201. vor.

**) Ein Verzeichniß der letzten Svite hat Lochner in der Vorrede zu seinem dritten Jahrgange mitgetheilt. Seiner Nachricht zu Folge sind diese Jettons, auf Ansehen Hrn. Abel Kehnsteren, nicht von Karlsteen selbst, sondern bloß von seinen Discipeln verfertigt, und zum Theil Copien größerer Medaillen. Der Uvers ist doch nicht immer bey jedem Könige derselbe.

des Grifswalder Recensenten Versicherung) eine reiche und seltne Sammlung besessen hat; wie auch einige Portraits von Privatpersonen, in Metall gegossen, davon aber nur diejenigen, die sonst nicht beschrieben sind, angezeigt werden. Der Gedächtnismünzen in diesem Fache sind in allem 211, sowohl auf Reichsräthe, als andre königliche Bediente aus dem Soldaten-, Civil- und Priesterstande, ingleichen auf Gelehrte, Künstler und Frauenzimmer. Einige darunter hat die Königliche Akademie der Wissenschaften auf ihre berühmtesten verstorbenen Mitglieder prägen lassen; und Eine hat der berühmte Sedlinger seinem alten vierzigjährigen Freunde, unserm Verfasser selbst, mit zween verschiednen Reversen gewidmet. (Man findet sie im Sedligerischen Werk, und meiner vorhergehenden Anzeige desselben, Pl. XVII. n. 3.) — So viele und zum Theil vortreffliche Schaumünzen würde Schweden wohl schwerlich aufzeigen können, wenn es nicht seit langen Jahren her, eben so berühmte Medailleurs, als glückliche Erfinder und Angeber guter Medaillen gehabt hätte. Unter jenen zeichnen seit der Regierung Christinens, Parise, Meybusch, Karlsteen, Richter, Sedlinger und Sehrmann, vorzüglich sich aus. *) Und von diesen will ich nur einen Ke-

der,

*) Im IXten Theil der Köhlerschen Münzbelustigung trifft man S. 108—12. eine ziemlich ausführliche Nachricht von den Schwedischen

der, Hedlinger, und unsern Herrn Berch nennen, der selbst vielfältig zu den neuesten Schaumünzen die Entwürfe gemacht hat.

Noch etwas von dieser Münzbeschreibung im Ganzen, den Inhalt sowohl, als die Ausführung derselben betreffend. Hr. Berch hat nicht nur alle in Schweden selbst, auf die Könige oder unter ihrer Regierung, und auf die königliche Familie geprägten Medaillen und Münzen angezeigt; sondern auch diejenigen, die sowohl in Liefland, Bremen, Pommern, u. a. der Krone gehörigen, als auch in fremden Ländern, mit Beziehung auf Schweden, geschlagen worden sind. Man findet demnach hier alles, bis auf die Messarbeiten eines Vermuth, beysammen, was Schweden nur einigermaßen angeht, es mag zur Ehre oder Beschimpfung dieses Reichs und seiner Regenten abzielen. So sind zuletzt noch, von solchen Medaillen, welche gegenseitige Mächte auf gewisse Begebenheiten haben prägen lassen, S. 373. eine Dänische auf das Treffen in Sübnen vom Jahr 1659, und einige Brandenburgische auf die Schlacht bey Sehrbellin, die der V. übersehen hatte, nachgetragen worden. Doch kommen mit unter auch einige wenige vor, die eigentlich wohl nicht in diese Sammlung gehören, wie unter andern S. 131. der sogenannte Steckenreuterpfennig, den Piccolo-

M 5

mini

schen Medailleurs an, die einen Canzlenjuncker Herrn B* in Stockholm (sehr wahrscheinlich unsern Berch selbst) zum Verfasser hat.

mini nach glücklich geendigtem Executionstreiff des Westphälischen Friedens, unter die kleinen Nürnberger Gassenjungens 1650 austheilen ließ. *)

Obgleich es des Hrn. Verfassers Absicht nicht gewesen zu seyn scheint, kritische und historische Anmerkungen zur Erläuterung der Münzen hinzuzufügen; so hat er doch nicht unterlassen, hin und wieder, wo es ihm nöthig schien, einige mitzutheilen. Dergleichen sind S. 9. 24. über die mit dem großen M bezeichneten Münzen, S. 27. bey der von manchen so unartig ausgedeuteten Münze der Königin Margaretha mit dem großen O, S. 34. 39. bey Sturens halben und ganzen Reichsthalern, die er eher für Gedächtnismünzen hält, S. 41. 61. betreffend die auf die Prinzessin Cäcilia geschlagenen Münzen, S. 89. 92. 129. 136. 138. 159. 160. 188. 201. 209. 244. 266. 335. u. a. m. Verschiedne darunter konnte man nur von einem solchen Kenner, und einer so vieljährigen Vertraulichkeit mit seinem Lieblingsstudium erwarten. Und was noch vorzüglich dabey gelobt zu werden verdient, ist die dem Manne ganz eigne launichte Kürze, mit der er bisweilen sehr viel sagt. — Die Größe der Medaillen und Münzen zu bezeichnen, die bey einer jeden in Zahlen kurz angegeben steht, ist noch ein Kupferstich mit den gewöhnli-

*) Man sehe Junkers Ehrengedächtniß Lutheri, S. 482. oder Wills Nürnberg. Münzbelustigungen I Th. S. 353. u. f. darüber nach.

wöhnlichen sie ausdrückenden Kreisen (ihrer sind 26) beygefügt worden, auf welche sich jene Zahlen beziehen.

Manchem meiner Leser dürft' es auch nicht unangenehm seyn, von den Münzkabinetten, welche dem Verfasser dieser Beschreibung offen gestanden, und die Theils vorzüglich aus Schwedischen Münzen bestehen, theils daran besonders reich sind, hier eine Anzeige zu finden. Das Königliche Cabinet rührt zuerst von den beyden Bsomellen, Vater und Sohn, her, und ward von den Erben, für die Königin Ulrica Eleonora, angekauft, nach ihrem Tode aber für das Publicum bestimmt. Jetzt wird es bey dem Archiv des Königlichen Antiquitätencollegiums verwahrt, und wächst täglich. *) Das Cabinet der verwittbeten Königin Louise Ulrica zu Drottningholm ist die größte Sammlung in Schweden. Es ward vom Grafen Tessin angelegt, und war schon sehr stark, da er der Königin dasselbe 1751. überließ, die es seitdem mit großen Kosten bereichert hat. Das Cabinet der Banco hat der Präsident Baron Gustav Kälamb gegründet, und mit ungemeinem Eifer vermehrt. Nach seinem Tode ward

es

*) Dem zu Folge wäre dieß Cabinet von einem andern und ältern Königlichen, dessen Geschichte Brenner l. c. p. 249—52. erzählt, entweder ganz unterschieden; oder obgedachter Ankauf müßte blos von einer Sammlung Schwedischer Münzen zu verstehen seyn.

es an die Bank von seiner Familie verkauft. Das Kabinet der Universität Upsala hat seinen Ursprung vom Reichsrath Grafen Carl Ehrenpreus, und erwuchs in wenigen Jahren zu einem der größten, da der Besitzer keine Kosten daran sparte. Er überließ es, bey seinem Leben noch, der Universität, deren Kanzler er war, auf eine sehr edelmüthige und uninteressirte Art, käuflich, mit mehr Schaden als Gewinn; daher es auch zu seinem Andenken den Namen des Ehrenpreussischen Museums führt. Man trifft wenige Stücke, selbst von den älteren Zeiten, darinn an, die nicht sehr wohl conservirt wären. Das Kabinet der Frau Grill in Stockholm, ist zwar eins von denen, die am spätesten sind angefangen worden; es ist aber dem ungeachtet sowohl der Menge als vieler raren Stücke wegen, schon merkwürdig. Endlich ist auch das Kabinet des Herrn Staatssecretärs Benzeltierna, eines gelehrten Herrn, beträchtlich, der verschiedene seltene Stücke besitzt. Unter allen ausländischen Kabinetten enthält das Kön. Dän. in Kopenhagen die größte Reihe Schwedischer Münzen, und das Kayserliche zu Wien, ist in diesem Fach ebenfalls stark. Für jenes ist die ganze Sammlung des Kämmerers Erich Ström, von Schweden aus erhandelt worden. Und dieses hat vor einigen Jahren, was einer der besten Schwedischen Münzkenner von allen Arten zusammengetragen, durch Kauf erhalten.

Einen

Einen Wunsch hat Hr. Berch bey diesem so schätzbaren Werke doch noch unerfüllt gelassen, dessen Befriedigung man von seinen bewährten Einsichten mit vieler Zuversicht hätte erwarten können — eine gründliche Anleitung zur Kenntniß des ganzen Schwedischen Münzwesens, und eine Geschichte desselben. Da dieser Wunsch indessen nunmehr zu spät kommt, sey mir ein anderer vergönnt — Im Namen des deutschen Publicums, Uebersetzer und Verleger Deutschlands! So manches schlechtes Product wird aus der Fremde auf unsern Grund und Boden verpflanzt. Jetzt könnt ihr einmal durch ein besseres uns dafür schadlos halten. Gebt uns Berchs Uebersetzung! — An Björnståhls Uebersetzer, geht die Auffoderung zunächst — und an Moehsens und Veltrichs Verleger, oder einen ihm ähnlichen Mann, der den edlen Schwedischen Namen, auf deutschem Löschpapier, im Grabe nicht schimpft.



III.

Numi Veteres Anecdoti

Ex Museis Caesareo Vindobonensi, Florentino Magni Ducis Etruriae, Granelliano nunc Caesareo, Vitziano, Festeticiano, Sa-uorgnano Veneto, aliisque. Collegit, et animaduersionibus illustravit IOSEPHVS

ECKHEL

ECKHEL Thesauro Caesareo Numorum veterum, et Rei Antiquariae in Vniuersitate Vindobonensi docendae Praefectus.

Pars I. Complectens Numos in Europae Urbibus signatos. (Numi Veteres Anecdoti. Pars II. Complectens Numos in Asiae, et Africae Urbibus signatos, quibus adduntur Numi incerti, et nonnulli Latine inscripti.)

VIENNAE AVSTRIAE, typis Iosephi Kurzböck, Caes. Reg. Aulæ Illyr. Orient. Topographus et Bibliopola. MDCCLXXV. (1775)
4 maj. 318 Seiten, nebst $3\frac{1}{2}$ Bogen Zuschrift.
Vorrede und Register, wie auch 17 Kupfer-
tafeln.

Von diesem in seiner Art sehr vorzüglichen Werke, dessen Zuschrift an die Kaiserinn Königin Maria Theresia gerichtet ist, kann ich meinen Lesern keine bessere und gründlichere Nachricht, als die in den Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen n. 47. 48. v. J. 1776. p. 393—97. und 402. 3.) befindliche vorlegen; doch so, daß ich dabey nicht nur das Werk selbst, sondern auch noch ein Paar andre Recensionen desselben zu Rathe ziehen werde.

Es verdient dem Pellerinischen *) an die Seite gestellt (wo nicht in mancher Rücksicht gar vor-

*) Pellerin Recueil des Medailles de Rois, de Peuples, de Villes &c. qui n'ont point encore été

vorgezogen) zu werden. Denn in Herrn Eckhels Erläuterungen findet man, außer einer ausgebreiteten Kenntniß der Münzwissenschaft selbst, und einer großen Belesenheit in den dahin gehörigen Schriften, auch noch eine kritisch richtige Kenntniß der gelehrten Sprachen, Belesenheit nach dem Grundtexte, wie man sagen möchte, und nicht nach der Uebersetzung, richtigen Geschmack des Alterthums, einen guten lateinischen Ausdruck, — alles Eigenschaften, die bey den großen Münzgelehrten nicht leicht beysammen angetroffen werden. Daß man, zur Erweiterung der Münzkunde, nur die noch nicht bekannten Münzen in Abbildungen liefert, in Ansehung der bekannten aber bloß auf die älteren Werke, in denen sie vorkommen, verweist, ist sehr zu billigen; und um desto schätzbarer werden dergleichen Nachträge, die nothwendig lauter seltene Stücke enthalten müssen. Daß aber der Verfasser auf das Außerliche des Buchs nicht viel hat wenden können, weil ers ohne alle Unterstützung und auf eigne Kosten herausgegeben, ist vornehmlich um der Ausländer, und auch um solcher Personen willen zu bedauern, die aufs Außerliche sehen. Indessen verdienen der Druck, der Richtigkeit wegen, (auch im Griechischen) besonders, und die Stiche der Münzen (zwar nur blo-

ße

été publiées ou qui sont peu connues, à Paris 1762. et suiv. IX Vol. 4. — Additions aux Neuf Volumes, &c. — Lettres de l'Auteur du Recueil, &c. à Paris 1770.

ße Umrisse der Figuren, denen mans aber gleich ansieht, daß sie getreue Copieen, nicht Verschönerungen ihrer Originale sind — welches letztere oft in den prächtigeren Münzwerken der Fall ist — indem sogar die Lücken in den Umschriften und andre Defecte der Originale, allenthalben mit der größt. n Genauigkeit angedeutet werden) immer Empfehlung. Der Kupfertafeln sind XVII. (und der darauf abgebildeten Münzen, 330 — andre 7 nicht mitgezählt, die von eben so viel kleinern Tafeln abgedruckt, einzeln im Texte selbst, p. 13. 78. 79. 142. 174. 235. und 272. vorkommen:) aber die Zahl der beschriebenen Münzen ist größer (und beläuft sich auf 400 und drüber, weil mehrere Münzen, ohne Abbildung, gelegentlich im Commentar erläutert sind.)

Die Münzsammlungen, in denen die Münzen sich befinden, sind in der Vorrede angezeigt, welche eben hiedurch litterarischen Nutzen hat. *)

Es

*) Sie ist dem Litterator und Numismatiker auch noch um andrer darinn enthaltenen Nachrichten willen interessant, die der Recensent in den Jenaischen gel. Zeitungen (n. 82. v. J. 1776. p. 683—85.) zum Theil bemerkt hat. Vorzüglich wichtig ist die, daß Hr. K. seines berühmten Lehrers, des um die alte Münzkunde so verdienten P. Khells hinterlassene Papiere, und vornehmlich dessen dritte Zugabe (appendiculam tertiam — in Beziehung auf zwei vorhergegangene, die man in den beyden Bänden des 1763. und 65. zu Wien in einer lateinischen Uebersetzung herausgekommenen Szymischen Thesauri Britan-

Britannici findet, und deren erstere vom Grafen Crisiani unter Rhells Aufsicht, die andre von P. Rhell selbst geschrieben ist) zu Jac. Gesners Münzen der Völker und Städte, oft wörtlich, wiewohl mit den ihm nöthig geschienenen Abkürzungen mancher gar zu weitläufig ausgefallenen Erläuterungen, für das gegenwärtige Werk benutzt hat. Rhells Nachfolger, als Bibliothekar der Garellischen Bibliothek, der würdige Herr Denis, verdient den wärmsten Dank aller Münzliebhaber dafür, daß er Herrn L. zum Besitzer der numismatischen Nachrichten seines Vorgängers machte; denn in bessere Hände konnten sie gewiß nicht gerathen. Es fanden sich darunter nicht nur die vollständig ausgearbeiteten Erläuterungen von 15 Städtemünzen, nebst mehreren zerstreuten Anmerkungen zu andern; sondern auch viele Abdrücke seltener Münzen, die der verstorbene Rhell aus verschiedenen Gegenden, und aus Venedig insonderheit vom Marchese Anton Savorgnan (dessen schon von Rhevenhüllern und Strölich in den Num. Regum Veterum anecdotis, so wie von Rhell in der Appendicula altera ad Num. Pop. et Urbium rühmlich gedacht wird) erhalten hatte. Haec, sagt Hr. L. quoniam complura insignem eruditionis materiam continent, operi meo inserenda fere omnia duxi.

Auch erklärt Hr. L. sich noch in der Vorrede über die Bedeutung des Benworts anecdot, mit welchem er die hier beschriebenen Münzen belegt hat, um allem Mißverstände vorzubeugen. Er versteht darunter theils solche, die, so viel er wußte, bis dahin noch in keinem ansehnlichen Münzverzeichnis oder Werke beschrieben; theils solche, die zwar schon von Andern bekannt gemacht, aber entweder nicht genau genug be-

Zur Büch. u. Münzk. II Th. N schrie-

schrieben, oder aus Irrthum, Städten, denen sie nicht gehörten, zugeeignet waren; theils endlich solche, die man bisher auf Golzens Glauben allein, bald angenommen, bald mit oder ohne Grund bezweifelt hatte. Zu wünschen wär's, daß mehrere Hrn. E. rühmlichem Beispiele folgen, und sich Mühe geben möchten, die Aechtheit mancher von Golz bekannt gemachten und streitigen Münzen außer Zweifel zu setzen, um dadurch den Verdacht des Unterschleibs, der diesen Mann von jeher gedrückt hat, so viel möglich zu verringern. Wirklich scheint mir dieser Verdacht höchst ungerecht, auch durch viele in neueren Zeiten nach und nach aufgesuchte und gefundene Originale von ihm beschriebener Münzen, schon hinreichend widerlegt zu seyn. Weit eher bin ich geneigt zu glauben, daß er unächte Stücke zuweilen für ächt gehalten, oder auch Münzen, ohne sie selbst gesehen zu haben, aus Andrer Schriften, Zeichnungen und Nachrichten entlehnt, und in seine Sammlungen aufgenommen hat. Einem Vaillant, Spanheim, und Morell ist's nach ihm nicht besser ergangen — Daß übrigens Hr. E. alle einzelnen kleinen Abhandlungen von Münzen gelesen haben sollte, wird niemand erwarten. Auch manche größere Werke hat er nicht nutzen können, die entweder schwer zu haben, oder ohnlängst erst herausgekommen waren. (Dahin gehören z. B. *Louis Dutens*, zwey zu London 1773. 74. herausgekommene Werke.) Mithin wird's ihm auch niemand zur Last legen, daß er eine und die andre Münze, in der engern Bedeutung des Worts für anekdot ausgegeben, von der ers selbst nach Endigung des Werks erfahren, daß sie vor ihm schon ans Tageslicht gebracht war. Wenigstens verdient sein eignes
offen.

Es sind folgende: Das Museum Granellianum *) zu Wien, dem Hr. F. vorgestanden,
N 2 bis

offenherziges Geständniß, was diesen Punct betrifft, die billigste Nachsicht.

- *) Aus diesem Münzschatz, der vormals im Akademischen Collegio aufbehalten wurde, hat P. Frölich die meisten Münzen hergenommen, die er in seinen Schriften bekannt gemacht, und erläutert hat. (Indessen waren doch manche noch seiner Aufmerksamkeit entgangen, und an der Bekanntmachung andrer hinderte ihn der Tod, zum Glück für seinen Nachfolger, der sonst keine so reiche Nachlese dürfte gefunden haben.) P. Carl Granelli, vormaliger Beichtvater der Kaiserin Amalia, von dem es den Namen hat, legte den Grund dazu. Frölich vermehrte es mit Griechischen Münzen vornehmlich, die er gegen Römische vom Grafen Ariosti eintauschte. Und P. Christian Etschlager, ein großer Münzkenner, der 1740 zu Steyer in Oberösterreich starb, bereicherte dieß Kabinet ebenfalls mit einem ansehnlichen Vorrath Griechischer Münzen, die er mit großem Fleiß während seines Aufenthalts zu Constantinopel gesammelt hatte; quoniam magis iuuandi proximos, quam reportandae ex profanis litteris gloriae desiderio flagrabat. Schade drum, daß der Mann nicht die Welt mit seiner Gelehrsamkeit, wie das Kaiserliche Museum mit seinem Münzschatze, bereichert hat. Wir haben, aus obangeführtem Grunde, nichts weiter von ihm, als ein lateinisches zu Grätz 1724. in 12. gedrucktes Lehrgedicht vom Münzwesen der Alten, das nach P. Rhells Versicherung (im Elogio Erasmi Froelich, Opusculo ej. posth. de familia Vaballathi numis illustrata, praemisso, p. 12.) selbst

bis es mit dem Kayserlichen vereiniget wurde; die Sammlungen der Ungarischen Grafen, Mich. Vizai und Paul Sestetics, die er in Ordnung gebracht hat, (des Baron Sam. von Bruckenthall in Siebenbürgen, und des Grafen Franz von Erbach;) zu Bononien, das Museum des Abts Joh. Chrysof. Trombelli, (des gelehrten Jac. Biancani, und des Instituts daselbst; zu Rom des Abts Tanini, und der vormalige Münzschatz der Königin Christina, der jetzt dem Herzoge von Bracciano gehört;) zu Florenz der Großherzogliche; (zu Venedig das Museum der Theupoli; Pellerins in Paris;) und das Kayserliche, welches Hr. K. Aufsicht nach Kbelles Tode anvertraut ist, (nebst einigen Privatkabinetten, als dem Schiffermillerischen, Jlgnerischen, und einem Ungenannten in Wien. *)

Die Ordnung, welche Hr. K. in Stellung der Münzen beobachtet hat, ist die geographische (nach der natürlichen Lage der Länder, worinn er Herrn Pellerin, wiewohl mit einiger Abänderung,

selbst in England mit Beyfall ist aufgenommen worden — Beyläufig mache ich hier eine Anmerkung, die sich von selbst mir darbiethet, daß außer Paris, vielleicht kein Ort in Europa so viel große Münzkenner aufzuweisen habe, als Wien.

*) Einige dieser Münzsammlungen sind nicht in der Vorrede, sondern nur jedesmal bey den daraus entlehnten Münzen im Buche selbst angezeigt.

rung, folgt; indem er zugleich nach *Harduins*
Methodo in dessen *numis ant. populorum et ur-*
biwm illustratis, durchgängig den numis autono-
 mis einzelner Städte, die *numos coloniae et*
municipii nomine signatos, und die so genann-
 ten Griechischen Kaysermünzen beyfügt, die, wie
 bekannt, in andern, z. B. *Vaillants* Werken,
 von einander abgefondert sind.) Im ersten Thei-
 le des Werks findet man die in den Städten Eu-
 ropens geprägten Münzen in folgender Reihe:
 Spanien und Gallien, Italien, Sicilien,
 Thracien, Macedonien, Thessalien, Illyri-
 cum, Epirus, Griechenland, Creta. Im
 zweyten Theile die Münzen, die in den Städ-
 ten, welche in Asien und Africa liegen, sind ge-
 geprägt worden: Pontus, und Kleinasien nach
 seinen verschiedenen Provinzen; Syrien, Phö-
 nicien, *) Palästina, von Bosra in Arabien

N 3

eine,

*) Der Recensent im IV B. der *krit. Sammlun-*
gen zur neuesten Geschichte der Gelehrsam-
keit, aufs Jahr 1777. S. 73—79. vermist un-
 gern die Erklärung der Phönicischen Münzen;
 wiewohl das nur auf drey derselben eine Bezie-
 hung zu haben scheint, die Hr. *E. Tab. XVI* unter
 die unbekanntes gezählt hat, und der *Rec.* für
 Phönicische ausgiebt. *Non omnia possumus*
omnes. Wenigstens hat gedachter *Rec.* es ver-
 sucht, die drey Silbermünzen der zwothen Grö-
 ße, die n. 13. 14. und 17. auf der angezeigten
 Kupfertafel vorkommen, zu dechiffriren. Hier
 ist seine Erklärung:

n. 13. hat auf der einen Seite einen Kopf mit einem Helm und Federbusch, ohne Umschrift; und auf der andern gleichfalls einen, wiewohl kleinern mit Helm und Flügeln geschmückten Kopf, mit den Phöniciſchen Buchſtaben 𐤇𐤆𐤁 zur Rechten, und 𐤇𐤆𐤁𐤇 zur Linken, d. i. König oder Beherrscher zu Arad, einer alten und berühmten Stadt in Phönicien, deren auch schon in der h. Schrift gedacht ist.

n. 14. Ist ebenfalls mit Phöniciſchen Buchſtaben verſehen, und ſtellt auf der einen Seite den ſitzenden Jupiter, mit der Inſchrift hinter ſeinem Rücken vor: 𐤇𐤆𐤁 𐤇𐤆𐤁 𐤇𐤆𐤁 d. i. Der mächtige Jupiter. Die andre Seite zeigt einen Löwen, und über demſelben 4 Buchſtaben, die ſowohl 𐤇𐤆𐤁 als 𐤇𐤆𐤁 können geſehen werden. Das letzte erwählt Rec. und ſieht es für die Stadt *Moornu* in Lydien an, woſelbſt auch Münzen geprägt worden ſind. (Sonach wär's aber eine Lydiſche Münze, und keine Phöniciſche.)

n. 17. Ein Schiff mit drey bewaffneten Menſchen, (auf deſſen Vordertheil noch der Kopf eines Thieres hervorragt.) Unter demſelben ein (geflügeltes) Meerſperd. Auf der andern Seite, ein Löwe, der einen Stier tödtet. Ueber dem Löwen, die Phöniciſchen Buchſtaben: 𐤇𐤆𐤁 𐤇𐤆𐤁 (oder: 𐤇𐤆𐤁) 𐤇𐤆𐤁 d. i. AIZANA (eine Stadt) des großen Königs. Dieſe Stad lag an dem ſchiffbaren Fluß Rhyndacus in Phrygien. Auf Münzen trifft man ſowohl AIZANITON, als AIZANITON an; wie denn auch gewöhnlich iſt, daß die ähnlich tönenden Buchſtaben willkürlich mit einander auf Münzen verwechſelt worden ſind, welches beſonders diejenigen wohl zu beherzigen haben, die die nomina propria der Phöniciſchen und andern mit fremden Charakteren verſehenen Münzen, mit der Griechiſchen

eine, und eine von Rhésána in Mesopotamien, Aegypten, Cyrenaica, Byzacene, Mauretaniën. Noch folgen II von unbekanntem Münzstädten nebst einem Anhang einiger Lateinischen seltenen und bis dahin nicht bekannt gewordenen Münzen; (darunter aber die beyden letzten Griechische Umschriften haben.) Um von dem Werke und der Ausführung doch einigen Begriff zu erhalten, mag eine genauere Anzeige der zum alten Italien gehörigen Münzen zur Probe dienen.

Eine bronzene Münze von Ariminum in Umbrien, mit dem bärtigen Haupte, das ein kegelförmiger Hut deckt. (p. 5. Tab. I. 6) Nicht Ulyß, sondern Vulcan ist's, wie Hr. Z zeigt. Noch dazu ist des Ulysses Hut eigentlich eine halbe Kugel. Der vermeynte Diomed sey ein Soldat mit einem Gallischen Schilde, wo nicht Mars selbst. (Zhell fand den Ulyß und Diomed auf dieser Münze.) Neun Münzen von Populonium, aus dem Mediceischen Kabinet, (p. 10—18. Tab. I. 0—15. II. 1. 2.) darunter vier, die den Kopf mit der ausgestreckten Zunge haben; erläutert durch die erste derselben, auf welcher mit alter (Etruscischer) Schrift PV-PLANA steht. (Auf den andern heißt's PV-PLVNA.) Den Kopf hält Hr. Z. für eine Maske, und zwar von der Luna, weil der Name Pup-luna dahin führe. (Aber warum erscheint

N 4

der

chischen Rechtschreibung solcher eigenthümlichen Namen vereinbaren wollen.

der Vollmond denn mit einer ausgestreckten Zunge? Daß es ein altes symbolisches Bild sey, ist indessen gewiß.) Eine ähnliche Maske, aber von kleinen Schlangen umgeben, auf einem bekannten Denar der Gentis Plautiae zieht er (p. 13.) auf die Erzählung von den Etruscischen Flötenspielern, (*Ouid. Fast. VI. 651.*) und die Siegesgöttinn mit den vier Pferden, auf der Rückseite desselben, hält er für eine der *Zoren*, oder den *Morgen*.*) Nicht weniger erkünstelt ist die ähnliche Deutung der Gorgonischen Maske auf den Münzen der Stadt *Camarina* in *Sicilien* (p. 16.) durch die Ableitung des Namens aus dem Arabischen *Kamar*, der *Mond*. Die ganze Vorstellung und Fabel vom *Medusenkopf* ist eine der frühesten, und allem Ansehen nach ursprünglich bloß hieroglyphisch, für uns nunmehr unerklärlich, wie so vieles, was erst hieroglyphisch war. Andre ähnliche Masken auf den Münzen von *Neapolis* in *Macedonien* (p. 65. 66.) und *Abydos* in *Mysien* (p. 193.) hält Hr. E. weiter unten für *Bacchische*. Eine Münze mit dem *Pallaskopfe* und mit alter (von der Rechten zur Linken gehenden) Schrift:

K A M-

*) Hier bin ich mit dem Jen. Recensenten der Meynung, daß Hr. E. Recht habe, wenn er den *Morgen* mit seinen rüstigen Pferden auf der angezeigten Münze gewahr wird: aber unwillig über die beleidigende Art, mit der er sich erlaubt hat, Herrn Eckhel gegen den Gött. Rec. in Schutz zu nehmen.

KAMPIANO (Campanorum) wird richtig auf Capua gedeutet. (p. 18.) Ein Paar andre wichtige Münzen von Capua (p. 19.) Zuverlässig ist der Kopf auf den Münzen von Nuceria eher ein Bacchus, als Alexander der Große. *) Drey von Cuma (p. 24.) Auf allen weist Hr. L. das Besondere wahrzunehmen; z. B. auf der einen, nach ΚΥΜΑΙΟΝ eine Sigle: K. welches er Καμπανίας deutet, und dadurch entscheidet, daß diese Art Münzen nicht nach Cuma in Aeolien gehört.

Anmerkungen über einige Oscische Buchstaben (p. 25.) Fünf verschiedene Zeichen für den Hauch: F. oder V. (p. 27.) Daß aber die Oscische Sprache ein Dialect der Etruscischen gewesen sey, (welches Hrn. L. p. 26. mit aus dem Grunde wahrscheinlich ist, weil die Etrurier über Campanien lange genug geherrscht haben) läßt sich so geradezu nicht behaupten. Gemeinschaftliche Schriftzeichen deuten auch bey weitem nicht immer auf eine gemeinschaftliche Sprache. Ueber die Tarentischen Münzen, viel gute Anmerkungen, auch über die von Heraclea. (p. 30—38.) Eine Münze von Metapontum mit der Aehre, auf der andern Seite vertieft

N 5

geprägt

*) Der Rec. in den Fortgesetzten Betrachtungen über die neuesten histor. Schriften (3 Th. 1 Abth. p. 149.) glaubt, daß auf diesen Münzen Köpfe unbekannter Prinzen vorkommen. Der Kopfschmuck der Hörner war ziemlich allgemein ein Sinnbild der Macht oder Stärke.

geprägt, wie die, welche sich in der Sammlung des Herrn von Schachmann befindet: *) aber keine gefütterte, sondern ein wirkliches Original. (p. 38.) Eine andre von Metapontum, mit dem Kopfe der Ceres, und: ΣΩΤΗΡΙΑ, welches ein Beyname der Göttinn gewesen seyn muß. Drey Münzen von Pästum (p. 39.) Unter denen von Croton ist (p. 42.) eine mit den alten Buchstaben, welche: KPO bezeichnen, auf der andern Seite vertieft geprägt. Eine gelehrte Erklärung von einer andern, mit der Reinigung Apolls vom vergossenen Blute des Python. (p. 43.) Daß auf einer andern (p. 42.) Bellerophon auf Corinth führe, ist nicht zu bezweifeln: aber Archias, der Syracus erbaut hat, gehört in frühere Zeiten; und das Croton bey dem Dionys von Salicarnas (p. 43.) ist Cortona in Etrurien.

Alle übrigen seltenen und einzigen Münzen ihrer Art lassen sich nicht her zählen. Allein man findet in der Erklärung so vieler andern, die bisher unerklärt, oder falsch erklärt waren, eben die ausgebreitete Gelehrsamkeit, und den richtigen Scharfsinn. So werden auf der Münze von der Colonia Viminacium (p. 50.) die beyden Thiere, der Löwe und der Stier, richtig auf die Signa zweyer Legionen gedeutet. Eine von Uranopolis in Macedonien mit einer Venus Vrania. (p. 69.) Ein wichtiges Verzeichniß aller

*) S. Dessen Catalogue raisonné d'une Collection de Medailles. (a Leips.) 1774. Gr. 4.

ler der Münzen, die in verschiedenen Städten auf Alexander den Großen sind geprägt worden; (nach alphabetischer Ordnung der Städte, p. 70—83.) Ueber die Argivische Abstammung der Stadt Tarsus, und die aus den Münzen von Sicilien bekannten Triquetra auf einer Münze von Tarsus; daß sich diese auch auf einer Münze von Argos finden; daß das bekannte Zeichen auf den Münzen von Gaza auch nichts anders sey, die ebenfalls Argivischer Abkunft seyn wollte. (p. 76—81.) Münzen von Apollonia in Illyricum, mit dem brennenden Berge. (p. 91. 92.) Der Mann mit der Schlange auf den Münzen von Corcyra, mit dem Beywort: ΑΙΡΕΤΟ, ist Aristäus. (p. 108.) Ein Verzeichniß der Münzen, die in den Colonien von Corinth geprägt worden. (p. 121. u. f.) Die verschiedenen Städte mit dem Namen Methone (auch Mothone, p. 131—33.) Münzen verschiedener Städte, welche das Gepräge der Stadt Athen angenommen haben. (p. 149—52.) Die Stadt Tyllissus in Creta aus einer Münze (p. 156—58.) erwiesen. Der erste Theil geht bis S. 162.

Im zweyten Theil folgen die Münzen der Städte in Asien, (p. 164. u. f.) Mit denen von Pontus wird der Anfang (p. 165) gemacht. Hier sind einige Proben und Beyspiele. Eine Münze von Germanicopolis in Paphlagonien (p. 170) mit dem Fluß Xanthus, (drunter: ΖΑΝΘΟΟ) dessen Verehrung also daselbst

daselbst muß angenommen gewesen seyn. Die Fabel vom Perseus findet sich häufig auf den Städten in Pontus; die Ableitung der Perser von ihm, war also dort angenommen; denn die Könige von Pontus leiteten ihr Geschlecht vom Achämenes in Persien ab. (p. 172—76.) Ueber den Veidius, Augusts Freigelassenen, aus dessen Namen auf den Münzen von Casarea in Bithynien der Kopf Augusts zum Kopfe des Ovidius Naso geworden ist. (p. 176—78; womit Massons Abhandlung de antiquo Veidii Pollionis nummo, im IVten Bande der Burmannischen Ausgabe des Ovid, p. 122—27. verglichen werden muß.) Das Wort: ΠΑΤΡΩΝ, Patronus, auf Bithynischen Münzen. (p. 185—88.) Eine Bithynische Königin Oradaltis, (p. 192.) Die verschiedenen Namen, welche Stratonicea in Carien geführt hat, (p. 210—15. woben gelegentlich I B. der Maccab. VIII, 9. erläutert, und unser seel. Hr. Prof. Wernsdorf, in Ansehung seines diese Stelle betreffenden Streits mit P. Frölich, p. 213. widerlegt wird.) Eine Münze von Nagidus in Cypem, mit der Schrift: (TO) ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ, statt: Νάγιδεωv; und Erläuterung dieser Art vom Ausdruck auf Münzen. (p. 233—36.) Von Laodicea am Lycus umständlich, über eine Münze mit des Caracalla Kopf, in einem Briefe an den Herrn Abt Trombelli, dem die Münze gehört. (p. 250—63.) Münzen von Iconium, mit dem Perseus, schön erläutert

klärt aus den Fastis Siculis. (p. 271—73.)
 Bey der Gelegenheit ist zu bemerken, daß die
 apokryphischen Fabeln, in diesem und andern
 spätern Werken, als Cedren, Malala, im Eus-
 tath, auch auf den Münzen von Asien vorkom-
 men. Einige Ausnahmen von der Regel, daß
 Griechische Städte, welche Colonien werden,
 ihre alte Münzinschrift verlassen. Von Antio-
 chia und Neapolis in Palästina allein finden
 sich sowohl Münzen, welche die alte, als welche
 die neue Inschrift führen. (p. 283—88.)

Unter den Münzen, die nach Africa gehören,
 (p. 290. u f.) kommt (p. 292) eine bronzene
 im Kaiserlichen Cabinet vor, mit dem Kopfe
 der Cleopatra, und einem Crocodill, darüber:
 ΚΡΑΣ. (P. Canidius Crassus) steht, auf der
 Rückseite. Also ließ ein Römer, nicht Marc
 Antons, sondern der Cleopatra Bild auf
 Münzen prägen! Den verstümmelten Namen:
 .ΔΕΟΠ.. auf der Vorderseite, und die Siglen
 dabey: Γ. Μ. Α. Τ. liest Hr. P. Γουη Μακρου
 Αυτοκρατορος Τριτου. (Cleopatra Vxor Marci
 Imperatoris III. Ueber den Beweis eilt er aber
 sehr geschwinde hinweg, und der dürft' ihm auch
 wohl etwas schwer fallen; denn die Conjectur ist
 völlig im Zarduinischen Geschmack.) Von dem
 so oft mißverstandenen Arabien in Aegypten
 (wovon der gelehrte Bryant sehr weitläufig ge-
 handelt hat. S. Gött. Anz. 1768. S. 475.)
 p. 295. u. f.

Aus dem Angeführten erhellt zur Gnüge, daß das Werk nicht nur Münzkennern und Liebhabern, sondern auch für das Studium des Alterthums, die alte Geschichtskunde und die alte Gelehrsamkeit überhaupt, wichtig sey. Zwey kurze Register, eins über die Münzen, und das andre über die Sachen, sind hinten angehängt.

 IV.*

Lexicon abruptorum quae in Numismatibus Romanorum occurrunt, studiosae iuuentuti ad explicandos numos adornatum variisque observationibus illustratum NORIMBERGAE apud Christian. Gotthold. Hauffum MDCCCLXXVII. (1777) 8. 127 S. ohne die Vorrede.

Hätte Hr. M. Joh. Christoph Rasche, Pfarrer zu Massfeld bey Meinungen, sich nicht selbst in der Kenntniß antiker Münzen nach Jobert und de la Bastie, zu mehreren malen, als Verfasser dieses Lexicons angegeben, so würd' ich schwerlich mich haben überreden lassen, ihn dafür zu halten. Denn von einem Manne, der, nach den Citaten in dem verbesserten Jobert zu urtheilen, mit den besten Schriftstellern über die alte Münzkunde sehr vertraut seyn mußte, der überdieß, seiner eignen Versicherung nach *) einen fünf und zwanzigjährigen Fleiß auf dieß Stu-

*) Auf der zwoiten Seite des Vorberichts zum 2ten Th. der Kenntniß ant. Münzen.

Studium verwandt hat, sollte man doch in diesem Fache wohl etwas mehr, als eine fehlerhafte Compilation erwarten, die noch dazu nicht einmal aus den Quellen geschöpft, sondern blos aus den Registern seiner Vorgänger, und zum Theil trivialen Handbüchern, zusammen getragen ist. Sogar seine Vorgänger selbst scheint Hr. K. entweder gar nicht, oder nur dem Namen nach, zu kennen. Denn was er von ihnen im Vorbericht sagt, ist fast wörtlich aus *Struuii Bibliotheca num. ant. cap. V. p. 217. 18.* (wie manches Andre im Verzeichnisse selbst) und zwar, mit Inbegriff eines groben Fehlers, ausgeschrieben, indem er aus *du Fresne* und *du Cange* zween verschiedene Schriftsteller macht. *Struven* war dieser Fehler leichter zu verzeihen, weil er den letztern Namen sowohl am a. O. als im Register seines Buchs *du Cange* schreibt, und vermuthlich blos durch diese falsche Angabe desselben zum Irrthum war verleitet worden: aber unverzeihlich bleibt er bey unserm Verfasser, der ihn nach seiner Art noch zu verbessern geglaubt hat, wie folgt:

Struve.

— Carol. DV FRESNE *Dissertatio de Inferioris aevi Numismatibus* §. 52. it. *Dissertatio DV CARGE*, quam commendat MEDIOBARBVS in *Occone aucto* pag. 501. qua ipse excerpta l. c. tradidit potiora.

Rasche.

Rasche.

— CAROLVM du FRESNE in dissertatione de inferioris aevi numismatibus; du CANGE in glossario suo mediae latinitatis; cuius hac de re disquisitionem MEDIOBARBVS commendat in *Occone* aucto et ipse excerpta tradidit potiora.

Den Verfasser der *lucubrationis de veteris numismatis potentia* muß Hr. R. damals auch noch nicht gekannt, oder in seinem *Collectaneenbuch* nicht gefunden haben; sonst hätte Rinck wohl den Anonymum Ictum verdrängt. Io. Pretorius heißt richtiger: Pretten. Es hätten noch andre hieher gehörige Schriftsteller mit Auswahl genannt werden können. Im Ganzen aber wär's der studiosae iuuentuti zuträglicher gewesen, wenn Hr. R. nur einen seiner Vorgänger angezeigt, diesen zum Grunde seines Verzeichnisses gelegt, und ihn dann aus Patins, Vaillants, Spanheims, Bandur's, Hays, Frölichs, Pellerins, Rhells, größeren Werken ergänzt und berichtet hätte. So würden wir ein zweckmäßiges und accurates Handbuch über die Abkürzungen auf Münzen für Anfänger erhalten, und die brauchbarsten Erklärungen derselben beisammen gehabt haben; anstatt daß nun Gutes und Schlechtes durch einander gemischt ist.

Wenigstens sollte doch Hr. R. seine gesammelten Materialien nicht so gar eifertig, und ohne Auswahl, copirt, auch das Verzeichniß vor dem
Abdruc

Abdrucke noch einmal sorgfältig durchgelesen haben. Wie mancher Fehler wäre dann nicht vielleicht verbessert, wie manche unnütze Wiederholung vermieden, wie manche überflüssige, oder doch hier am unrichtigen Orte stehende Anmerkung zurückbehalten worden. Zum Beweise, daß ich dem V. nicht zu viel thue, sondern sein Buch nehme, wie ich's finde, mögen folgende Beispiele dienen. Unter die mehr oder weniger erheblichen Fehler rechne ich: S. 31. COL. F. BER. Colonia Fecit Berythensis. (Richtiger: Colonia Felix Berytus.) S. 67. Constantius (Constantinus) Leoni Perpetuo Augusto Multos Annos — du Cange. (Hätte hinzugesetzt werden sollen: *rectius fortasse, Constantino, Leoni, Perpetuis Augustis Multos Annos* — Banduri T. II. p. 705.) S. 70. Numus *Iustini iunioris*, anno regiminis *quingagesimo cufus &c.* (Eben der Fehler ist im 2ten Theil der Kenntniß ant. Münzen, S. 67. wiederholt worden — ungeachtet Justin der jüngere noch nicht volle 13 Jahre regiert hat. Vermutlich soll's A. V. heißen. Denn in Joberts zwoter Ausgabe von 1715, steht p. 415. T. II. *l'an cinquième du regne*: in der dritten hingegen von 1739, heißt's T. II. p. 50. *la sixième année du regne*. Uebrigens sind' ich in beyden Fällen, und an beyden Orten, die Angabe des Reverses der Münze unrichtig, und die Buchstaben M und c weder in Ansehung der Werthzahl, noch der Regierungsjahre, mit der beygefügtten Erklärung Zur Büch. u. Münzk. II Th. D überein-

übereinstimmend. Der Werth der Münze wird durch das große M angedeutet, und also — nicht auf 45, wie man im Jobert liest — sondern auf 40 kleinere Kupfermünzen gesetzt. Und wenn's mit dem fünften oder sechsten Regierungsjahr seine Richtigkeit haben soll, so muß darneben ein E oder geschwänztes C statt des griech. C oder Σ auf der Münze stehen, welches freylich sehr leicht hat verwechselt werden können.) S. 76. CAMOC. IEP. ACY. *ATIONO* Samosata sacra, Asylum, (*inviolabilis*) suis *legionibus* vivens. (Gern würd' ich das für Druckfehler erklären, wenn's nur nicht S. 105. unverändert noch einmal vorkäme. Es muß heißen: *αυτονομος* und *legibus*.) S. 79. ΦΑΥΤΕΙΝΑ ΝΕΑ CEB. Faustina Noua Augusta. (Offenbar unschicklich ist hier *vea* durch *noua* übersetzt, und sollte dafür Faustina *iuuior*, so wie unmittelbar vorher, *δημιτηρ vea* Ceres *iuuior*, da stehen.) Zur Probe genug. Denn alle Rubriken kann und mag ich nicht durchgehen.

Der unnützen Wiederholungen sind so viele, daß einige Seiten damit angefüllt werden könnten, wenn man sie alle ausziehen wollte. Manche Abkürzungen werden drey- bis viermal, in der alphabetischen Folge der Anfangsbuchstaben, mit eben den Worten erklärt. Z. B. A et Ω. S. 3. 13. 83. ACT. IMP. 4. 58. AEL. MV. NICIP. 6. 29. Die Inschrift: Quod viae munitae sint &c. 7. 99. Antonii Caracallae griechischer Titel, 12. 19. 63. 73. Colonia Asta Regia

Regia. 14. 23. 30. Pecunia Arelatensis. 15. 86. 87. 88. Commodi Münze mit der legende: ΦΟΕΛΙΚΙΤ ΑΥΓ. 17. 48. 59. D. D. Decuriones &c. 20. 38. 39. Caesarea A. XII. Flauii. 27. 31. COL. FIA. P. BARCIN. 20. 31. 49. Das Wort Conseruator füllt, mit sechs verschiedenen Abfürzungen, und ohne Noth gehäuften Beyspielen, beynahе zwei Seiten, 33. 34. Iesus Christus vincit. 26. 61. 81. COMOB. und CONOB. 32. 35. 77. 83. Legio quarta Flauia. 49. 50. 67. IMPI. Imperator. 59. 64. In allen angeführten Stellen wäre, zum zweyten oder dritten mal, blos eine Zurückweisung auf das vorhin schon Gesagte, nöthig gewesen, und der dadurch ersparte Raum hätte besser angewandt werden können, da noch Viel zur Vollständigkeit fehlt. So ist z. B. das Verzeichniß der Colonien, und der auf den Münzen derselben befindlichen Abfürzungen S. 30—32. sehr mager, und würde gewiß viel reichhaltiger ausgefallen seyn, wenn der V. Vaillants numos Colon. oder Spanheims 13te Diff. n. 3. de Coloniais (im II Tom der größern Ausgabe) oder auch nur einen Goltz und Frölich, jenen im Thes. rei antiqv. n. XVIII. diesen (unter dem Namen Debiel) im Comp. vtilitatis rei num. vet. p. 94—97. hätte zu Rathe ziehen wollen und können.

Die erläuternden Anmerkungen, deren auch auf dem Titel Erwähnung geschieht, sind größtentheils so beschaffen, daß sie füglich hätten

wegbleiben können. Die mehresten darunter gehören weit eher in ein historisches oder Antiquitätenlexicon, als in ein Verzeichniß der Abbreviaturen auf Münzen. Wozu denn die triviale, aus *Hulfi* Serie Num. Imp. Rom. S. 28. abgeschriebne Note, vom Janustempel? oder die S. 40. von Decio? oder S. 101. von Rom? Zu dem seh' ich nicht ein, warum nur diese oder jene Abkürzung vor andern, solcher Anmerkungen bedurft habe. Nichts wäre leichter gewesen, als dergleichen notas variorum, auf allen Seiten, abzuschreiben; denn abgeschrieben sind sie doch nur — obgleich der Hr. V. selten so billig ist, seinen Mann zu nennen, von dem er geborgt hat. Dio, Herodian, der ältere Plinius, Tacitus, Sveton, u. a. alte Griechen und Lateiner kommen zwar häufig vor: aber, ich wollte wohl wetten, daß sie dem V. nur von ohngefähr begegnet, oder am dritten Orte mit ihm bekannt geworden wären — Und was die Wahl der Autoren betrifft, wenn's auf Erläuterungen der alten Münzkunde ankommt; wer wird nicht lieber einen Vaillant, Spanheim und Bandurri, als einen Zulfius, Tristan, oder Struce citiren? und im Fall man Jener Werke weder besitzt, noch nutzen kann, lieber gar in dieser Sache nicht schreiben? — Zu dem Ueberflüssigen in diesem Handbuch zähle ich auch noch die häufig vorkommenden gezwungenen und für Anfänger gar nicht brauchbaren Erklärungen Zardains, der darinn gemeiniglich ein ganz eignes Vergnü-

Vergnügen suchte, die abgekürzten Wörter auf den Münzen der Alten zu anatomiren, und aus jedem einzelnen Buchstaben ein ganzes Wort herauszudrechseln; ingleichen, die S. 28. 29. angeführten neun vollständigen Kaysernamen, die mit C. M. sich anfangen. War's denn nicht genug, an einem oder zwey Beyspielen zu zeigen, daß C. M. Caesar Marcus, oder Cnaeus Messius auf Münzen bedeute?

Wer da will, mag nun mit dem bisher Gesagten, die Anmerkung vergleichen, die in Hrn. Gatterers hist. Journal XIV Th. oder dem Litterar. Beytr. dazu v. J. 1777. n. IV. p. 40. unter dem Titel des angezeigten Büchleins steht: „Ein mit vielem Fleiß gefertigtes Verzeichniß der Abkürzungen lateinischer und griechischer Wörter auf Römischen Münzen, mit beygefügtten Erklärungen. Nur scheint es, daß aus Liebe zur Kürze manches weggelassen worden, das zur Vollständigkeit gehörte, u. s. w.“ Ich glaube meine Ursachen angeführt zu haben, warum ich dieß Urtheil nicht unterschreiben konnte, sondern eine eigne Prüfung des Raschischen Verzeichnisses anstellen mußte. — Eben daselbst wird p. 42. noch ein nützliches von eben dem Verfasser anonymisch herausgegebenes Handbüchlein angezeigt, das die Folge der Römischen Münzen unter den Kaysern verzeichnet, mit Bestimmung ihrer verschiedenen Seltenheit, und mit kurzen Erläuterungen, enthält.

hält. Hier ist der Titel desselben, und zugleich meine Meynung davon.



V. *

Rarissima *) Romanorum a Iulio Caesare ad Heraclium vsque Numismata quae ex omni genere metallorum difficilia repertu et maximo in pretio sunt. — Donum curiosis numerum aestimatoribus gratissimum. NORIMBERGAE sumtu *Christ. Gotth. Hauffi* MDCCCLXXVII. 8. 71 Seiten, ohne Zuschrift und Vorrede.

Donum curiosis numerum aestimatoribus gratissimum. — Freylich klingt die Empfehlung auf dem Titel, im Munde des Autors wenigstens, etwas prae. isch. Sind wirkliche Kenner darunter gemehnt? Die dürsten dann wohl das Büchlein entbehren können, oder doch bedürfenden Falls, auch ohne Herrn Rasche, anderwärts sich Rath zu schaffen wissen. Besser gethan wär's also, wenn der V. diese Bogen, wie die vorhergehenden, bloß der studiosae iuventuti gewidmet hätte. Auch mag's seyn, daß sie (wie er selbst im 2ten Th. der Kenntniß ant. Münzen, S. 76. etwas bescheidener sich darüber erklärt) als ein Versuch, von der Schätzbarkeit antiker Münzen zu urtheilen, dem angehenden

*) Das Wort *Imperatorum* scheint aus Versehen des Setzers weggeblieben zu seyn.

den Münzliebhaber zum Leitfaden dienen können; und (zu Folge seiner Relation l. c.) in der Türnb. gel. Zeitung 1777. n. 66. nicht ohne Beyfall aufgenommen worden sind. Immer kommt's denn doch dabey noch auf die Frage an, wem der Dank und Beyfall, für das Gute, was etwa in dem Büchlein enthalten ist, gebühre, dem Hrn. V. oder seinen Vorgängern? Und weil's nicht jedes Recensenten, noch weniger aber jeden Lesers Sache ist, darüber eine nähere Untersuchung anzustellen; will ich den curiosis numorum aestimatoribus, zur Erleichterung derselben, nach dem Beyspiel des Hrn. K. einen Leitfaden in die Hand geben, mit dessen Hülfe sie hoffentlich sicher hinter das Geheimniß kommen sollen.

In der Vorrede sucht der V. durch Verschweigung der am meisten von ihm genützten Compendien seiner Vorgänger, sich das Ansehen zu geben, als ob er blos die größern Werke der besten Numismatiker zu Rathe gezogen, und mit hin alles aus den Quellen selbst geschöpft habe. Das war ihm freylich, seiner Aussage nach, nicht unbekannt, daß die berühmtesten Münzkennner den Werth der alten Münzen, und die verschiedenen Grade ihrer Seltenheit, längst vor ihm zu bestimmen gesucht hatten: aber ein *compendium praestantiae plane singularis, elegantiae ac raritatis eximiae iusta serie ordineque concinno* wie dieses zu schreiben, das überließen sie Herrn Rasche. Id enim, sagt er, his rationibus ab alio quodam factum, mihi non constat.

Schlimm genug, wenn's wahr — und Hr. R. wirklich ein so großer Fremdling in der Litterär-geschichte einer Wissenschaft wäre, deren Erleerung ihn schon seit 25 Jahren beschäftigt haben soll. Aber Rinck und de la Bastie thaten ihm gewiß doch treffliche Dienste. Dieser beyden Männer hätte er also wenigstens dankvoll und in Ehren gedenken sollen; weil sein Compendium wohl schwerlich das Tageslicht erblickt haben würde, wenn sie ihm nicht vorgearbeitet hätten. Von andern Vorgängern, die ähnliche compendiarische Verzeichnisse der Kaiserermünzen, in chronologischer Folge, mit Angabe ihrer Seltenheit, geschrieben oder nachgeschrieben haben, will ich nur einige anführen: *L. Sauot* Discours sur les Medailles antiques, IV Partie, Chapitre XXI. *Series chronologica* Imperatorum Rom. a Iul. Caesare ad Ferd. III. Aug. — (ex offic. Plantin. Antwerp. 655. 4.) vertritt die Stelle eines Anhanges zu *H. T. Chifletii* Diss. de Othonibus aereis; kömmt aber auch einzeln vor. Mit Gewißheit kann ich's nicht behaupten, daß *Chiflet* Verfasser dieses Verzeichnisses sey. Man schreibt's ihm indessen gemeiniglich zu. *C. C. Baudelot* (den *Rinck* unter dem minder bekann-ten Beynamen *de Dairual* bey seiner Kaisersvite zum Grunde gelegt, und verbessert hat) dans l'utilité des voyages, qui concerne la connoissance des Medailles &c. T. II. *C. Woltereck* Electa rei numariae, am Ende der Sammlung, p. 354—60. vermuthlich vom *P. Chamillard*, dessen

dessen beyden numismatischen Briefen an **Baudelot** dieß Verzeichniß angehängt ist. (Aus den zwey vorhergegangenen Ausgaben dieser Briefe dürfte sich das mit Gewißheit bestimmen lassen.) *Catalogus der raresten unter den Röm. Medaillen*, in *I. G. (Io. Gröningii) Historia Numismatum nouorum* (einem Büchlein, das man auch im Geöffneten Ritterplatz, in der zwoten Abtheilung des ersten Theils findet) **Zamb.** 1705. in 12. p. 308—30. Dieser Catalog ist aber nichts anders, als das **Rinckische** abgefürzte, und übrigenß wörtlich copirte Verzeichniß, dessen angeblicher Verfasser gleichfalls die Kunst verstanden hat, fremde Arbeiten sich zuzueignen. Das neueste und beste unter allen, die ich kenne, ist der *Catalogus Augustorum omnium, et Augustarum, Caesarum, et Tyrannorum, quorum nomina sculpta sunt in Nummis Graecis et Latinis, a Gneo Pompejo ad captam vsque a Turcis Constantinopolim*, den **Joh. Franz. Baldin**, aus dem Franz. des **Hrn. de la Bastie** ins Lateinische übersezt, hin und wieder berichtigt oder vermehrt, und dem dritten Bande der schönen von ihm besorgten Ausgabe der **Römischen Kaysermünzen Vailants** (*Num. Imp. Rom. praest. per I. Vailant. Rom. 1743. 4. III Vol.*) p. 279—98. angehängt hat; bey dessen Gebrauch, der gleich darauf p. 299—322. folgende *Index chronologicus Imperatorum quorum Numismata nobis supersunt, a Iulio Caesare ad Constantinum*

Palaeologum, mit zu Rathe gezogen werden muß, in welchem man das Wichtigste zur Geschichte jedes Regenten, in einer fruchtbaren Kürze angezeigt findet. *) — Wiewohl, diese Schriften sind,

*) Von beyden Baldinischen Verzeichnissen hab' ich schon, bey Gelegenheit der, im ersten Theil meiner Beyträge zur B. K. ausführlich beschriebenen Römischen Edition von Vaillants Kaysermünzen, S. 110. II. eine kurze Nachricht ertheilt. Hier will ich noch beyläufig Baldins am a. V. von mir übergangene Zusätze und Verbesserungen zu dem erstern, Denen zu Gefallen nachholen, die zwar den Bimardschen Catalog, aber nicht jenes theure, und in wenigen Privatbibliotheken befindliche Werk, besitzen. Es sind ihrer nicht viel, und B. hat sie zum Unterschiede mit einem Sternchen bezeichnet.

TIBERIVS. RRR. Aer. I. cum capite
C. CAESAR AVG. GERMANICVS.
RRR. Aur.

TI. CLAVDIVS C. A. G. Ar. R. in Italia.

*POPPEIA AVGVSTA. o. Aur. RR. Arg.
Gr. R. Aer. Gr. et III. (Fehlt ganz im Bim.
Cat.)

L. CLODIVS MACER. RRR. Aer. III.
cum capite.

L. SEPTIMIVS SEVERVS. R. Aur.

M. AVR. SEV. ANTONINVS AVG. R.
Aur.

PLAVTILLA (Caracallae) C. II. Gr.

DIADVNIANVS. R. Aer. I. C. II.

ANNIA FAVSTINA (3 vxor Elagabili.)
RRRR. Aer.

GORDIANVS AFRIC. (Senior) RRR.
Gr.

GOR-

GORDIANVS AFRIC. (Iunior.) *RRR.*
Gr.

C. CORNELIA SVPERA. (Treboniani
Galli, sec. *Bandurium*, Valeriani iun. sec.
Vaillantium coniux, ant. hist. Scriptoribus
ignota. Bimardus et Baldinus auctoritate
Vaillantii nituntur.) Aer. Gr. *RRR.*

MACRIANVS (Filius.) Arg. *R.*

EVLV. QUIESTVS. *R.* Arg.

VLP. CORN. LAELIANVS. *RRR.* Arg.

M. AVREL. MARIVS. *R.* Arg.

MANIC. ACIL. AVREOLVS. *RRRR.*
Aur. ex *Tristano*.

* T. IVL. MAR. PACATIANVS P. F.
AVG. o Aur. et Aer. *RRRR.* Arg. (Steht
gar nicht im *Bim. Verz.*)

D. NIGRINIANVS. *RRRR.* Aur. *RR.* Arg.

GALERIA VALERIA (Maximiani vx.)
RR. Arg.

FLAV. VALERIVS SEVERVS. *RRR.*
Arg. C. Aer. II.

C. GALER. VALER. MAXIMINVS.
RRR. Arg.

M. AVR. VAL. MAXENTIVS. *RRRR.*
Arg.

FL. VAL. LICINIANVS LICINIVS.
(Pater.) *R.* Arg.

LICINIVS LICINIANVS (Filius.) *RR.*
Arg.

THEODOSIVS (Iunior.) *RRR.* Arg.

LEO AVG. *RRRR.* Arg.

IVLIVS NEPOS AVG. *R.* Arg.

Bei einer angestellten Vergleichung wird man
finden, daß Baldin bey mehreren Namen die
Metallarten ergänzt, und besonders viele Sil-
bermünzen angezeigt hat, von deren Existenz
de la Bastie und dessen Vorgänger nichts wuß-
ten. Nur wäre zu wünschen, daß er zur vollst-
gen

sind, wenn ich etwa die zwote ausnehme, Hrn. Rasche keinesweges ganz unbekannt gewesen, wie aus seinem bald nachher ans Licht getretenen übersehten Jobert, mit Bimards Vermehrungen und Berichtigungen, zur Gnüge erhellt; worinn wenigstens die Titel der jetzt genannten Bücher, und die Namen ihrer Verfasser oder Herausgeber, häufig vorkommen. Ich habe sie auch hier nur um meiner Leser willen als Beispiele angezeigt — nicht, um die litterarischen Kenntnisse des Hrn. R. zu bezweifeln.

Fulius quidem fährt der V. fort, hoc argumentum sibi pertractandum sumserunt viri celeberrimi, Vaillantus, Patinus, Tristanus, Hulsius, Begerus. Sed non licet cuius adire thesauros rei Romanorum numariae pretiosissimos ac splendidissimos. Was Hr. R. bey der Ordnung, in welcher er die angezeigten Namen aufstellt, gedacht haben mag, weis ich mir so wenig zu erklären, als warum Hulsii, jetzt ganz entbehrliches Handbuch (welches jedoch mit eine Hauptquelle unsers V. ist) unter die kostbaren thesauros rei Rom. num. gezählt wird. Der übrige Theil der Vorrede, in welchem die Beywörter und Zeichen zur Bestimmung der größeren oder geringeren Seltenheit der Münzen erklärt werden, ist nebst dem Schluß derselben,

wört-

gen Berichtigung und Erweiterung des Catalogs, noch den Banduri und Vaillants Colonien- und Griech. Kaysermünzen, durchgängig von neuem genüßt hätte.

wörtlich und fast ungeändert aus Vaillants Vorrede zu den Erzmünzen der Colonien abgeschrieben. Hancce numismatum priscorum praestantiam, heißt es am Ende, eorumque pretium nos docuit inter alios cel. *Vaillantus*, (warum nicht: *Vaillantius*?) quem longus non modo eorum usus, sed frequens et fere assidua cimeliorum perlustratio reddidit certiozem. *Ex OMNIBVS autem, qui de re Romanorum numaria scripserunt, me PROFECISSE ingenue fa-teor.* Das letztere konnte Vaillant, zu seiner Zeit, mit Wahrheit wohl sagen: aber Hr. R. hätte es ihm nicht nachsagen sollen; denn die Belesenheit, die er in diesem Werklein gezeigt hat, läßt sich auf wenige, zum Theil unbedeutende, und von spätern und besseren verdrängte, Schriftsteller zurückführen. Sollte man nach jener Versicherung nicht glauben, daß er wenigstens doch Vaillants zu gegenwärtigem Zweck ganz unentbehrliche Sammlung der griechischen Kaiser-münzen, (Num. Imp. a populis graece loqv. percussa) Spanheims treffliches Werk, und zwar die große Ausgabe desselben, Banduri's Verzeichniß der späteren Kaiser-münzen, Hayms Britische Schätze, die durch die lateinische Uebersetzung ja nunmehr bekannter unter uns geworden sind, als sie vormals waren, *) und in-

sonder-

*) Zwar wird dieß Werk p. 11. 12. zweymal nach dem Englischen Original citirt; allein die Citata sind bloß dem Hrn. de la Bastie abgeborgt, wie

sonderheit die von den Herren du Val, Frölich und Kbell gemeinschaftlich unternommene Beschreibung der seltensten im Kayf. Kabinet zu Wien befindlichen alten Münzen, mit jedesmaliger Bestimmung ihrer Seltenheit, — zum Besten seiner Leser genüßt hätte? (Ich begnüge mich, hier blos solche Schriftsteller, die ich selbst besitze, zu nennen; denn sonst müßt' ich Morells, Geßners, Pellerins, Eckhels, u. A. neuere Münzwerke noch hinzufügen.) Aber nein, auch von allen nicht eins. —

Und wie hat denn Hr. R. die Schriftsteller, deren er sich bediente, zu seiner Absicht genüßt? So, daß sein Büchlein, von allen Seiten betrachtet, einem mühselig zusammengestrickten Bettlermantel sehr ähnlich sieht. Vaillant, Kinct und de la Bastie haben das Meiste und Beste dazu hergeben müssen; und nach ihnen, Zulsius und Beger. Aus dem Vaillant sind alle Anmerkungen über die Erzmunzen der Colonien, und aus Zulsio und Beger die übrigen eingestreuten Noten — und zwar fast immer wörtlich abgeschrieben. Kinct und de la Bastie dienen eigentlich zur Grundlage der Kaiserfolge, und der zu ihrer Familie gehörigen, oder unter ihrer Regierung auf Münzen bekannt gewordenen Personen. In des erstern Serie Impp.

(die

wie mehrere andre, z. B. Goltz, Ursin, Oeco, Cristian, Banduri, so oft sie vorkommen. Auch mit Vaillants Citaten hat Hr. R. sich zuweilen bereichert.

(die der *lucubr. de vet. num. pot. et qualitate* angehängt ist) findet man die Namen und Titel der Kayser genauer und vollständiger angezeigt, als hier, *) auch einige Bemerkungen, die Seltenheit der Münzen betreffend, welche unser V. mit unter ebenfalls von ihm, und Zulsio, entlehnt hat. Ueberhaupt aber ist die Bestimmung der verschiedenen Grade der Seltenheit in allen Metallarten fast durchgängig aus des letztern Catalogue des Empereurs &c. (*La Science des Medailles, a Par. 1739. T. II.*) und insbesondere der Colonienmünzen in Erz, aus Vaillants *Numism. aer. Imp. &c. in Coloniis &c. percussis*, genommen; dessen *Numismata Imp. Rom. praestantiora a Iul. Caes. ad Postumum* jedoch selten oder gar nicht gebraucht sind. Die Griechischen Kaysermünzen sind ganz mit Stillschweigen übergangen, welches ein Hauptfehler ist. Wo Vaillant den Hrn. R. verläßt, (nach den Zeiten Gallieni) da hält er sich fast ganz allein an de la Bastie, und die erläuternden Anmerkungen werden sehr sparsam. Zuweilen hat er auch,

*) Wiewohl, es scheint, Hr. R. habe, was die Namen und Titel betrifft, neben bey noch einen andern mir nicht bekannten Autor gebraucht. So hat z. B. Coelestin Kowalewski (der 1771. als Kanzler der Univ. Königsberg starb) eine *diff. de nominibus, cognominibus et titulis Imperatorum Rom. in nummis antiquis a Iulio Caesare usque ad Posthumum*, Regiom. 1747. 4. herausgegeben, die ich nur dem Titel nach kenne.

auch, bey den Stellen aus dem *Vaillant*, hinzuzufügen vergessen, daß sie blos die Colonienmünzen betreffen, welches denn den Anfänger eben so gewiß, als die Verschiedenheit mancher Urtheile der angeführten Schriftsteller über die Rarität der Münzen, irre machen muß; die ohnehin sehr schwer im Ganzen sich bestimmen läßt, wenn man dabey nicht auf Zeiten und Orter Rücksicht nimmt. Denn, wie bekannt, sind viele in späteren Zeiten nachgefundene Münzen jetzt gemein, die es vor hundert oder zweyhundert Jahren nicht waren; und was in Deutschland, oder den nördlichern Gegenden Europens eine Seltenheit ist, ist's darum in Frankreich und in Italien nicht. Mithin kann's nicht fehlen, daß *Zulsius* und *de la Bastie*, oder *Vaillant* und *Beger* nothwendig in ihren Meynungen über den Werth der alten Münzen von einander abweichen müssen. — Deutlicher wird alles aus Beyspielen werden, mit denen ich das bisher Gesagte belegen will; und Hr. R. wird mir's nicht übel nehmen, wenn ich hier beyläufig zugleich Jedem der genannten Autoren, was Sein ist, zurückgebe; da er zehn- für einmal es zu thun vergessen hat.

Gleich die erste Nummer mag zur Probe dienen, wie der *V.* durchweg seine *Collectaneen* ordnet und zusammensetzt:

I. Caius Iulius Caesar.

Caii filius, Imperator VI. Consul V. Augur, Pontifex Maximus, Pater Patriae. (*Rinck* l. c. Access. p. 61. — Der griechische Titel, der sonst bey vielen Regenten hinzugefügt wird, ist hier, auch in der Folge mehrmals, aus mir unbekanntten Ursachen weggelassen.) Caesaris numismata pleraque raritatis eximia sunt, (*Begeri* Thes. Brand. T. II. p. 600.) et ex omni metallo cara. (*Hulsi* Impp. Rom. Num. Series, Ed. Frf. 1603. 8. p. 2.) Praecipue RRR (*rarissima*) aurea R, (*rara*) argentea. (*de la Bastie* l. c. p. 393.) RR. aerea quaedam. (Dieser Zusatz ist alles, was Hr. R. im gegenwärtigen Artikel gehört — und zum Unglück ist er ganz überflüssig und unnütz. Denn einzelne, um ihrer Bilder oder Legenden willen, seltene Münzen, giebt's nicht nur im Erz, sondern in allen Metallen, auch von solchen Kaysern, deren Münzen sonst in Menge gefunden werden. Folglich müßte diese unbedeutende Anmerkung unter allen Rubriken wiederholt seyn. Statt deren aber hätte der V. lieber eine andre weit nüglichere, aus *Vaillant* oder *de la Bastie* in sein Compendium aufnehmen sollen; daß alle Erzmunzen *Caesars*, die von den *Colonien* ausgenommen, erst nach seinem Tode geprägt, oder sogenannte *Numi restituti* vom *August* sind.) *Coloniarum* mediocris et minimae formae inter rarissima computanda; primae autem cum sola Iul. Caes. effigie non obseruauit *Vaillant*. At cum auerso *Augusti*

capite obuii sunt nomi aerei. (Sollte man hier nicht glauben, Hrn. K. selbst sprechen zu hören? Wenigstens muß man's ihm lassen, daß er in allen ähnlichen Fällen die Worte anderer Schriftsteller eben so geschickt in seinen Text überzutragen weis. Wir wollen indessen einmal Vailants Worte, l. c. T. I. p. 1. (der Ausgabe von 1695. 96. die zwar Paris auf dem Titel hat, mir aber ein Holländischer Nachdruck zu seyn scheint) dagegen halten: Iulii Caesaris nummi mediocris et minimae formae inter rarissimos computandi; primae autem cum sola eius effigie hactenus non obseruantur, at cum auerso Augusti capite obuii sunt. — Das Urtheil sey meinen Lesern anheim gestellt.)

Ich würde meine Zeit sehr übel anwenden, auch sobald nicht fertig werden, wenn ich alle folgenden Rubriken, wie diese, nach der Reihe ganz durchgehen wollte. Michin begnüge ich mich, nur eine und die andre Stelle auszuheben, um meine, von diesem Handbuch und dessen Werth, geäußerte Meynung durch mehrere Beispiele zu bestätigen. Ich wähle größtentheils solche, die überdieß noch einer Erinnerung oder Berichtigung bedürfen.

S. 4. hätte bey Augusts Münzen angemerkt werden sollen, daß sie in allen Metallen gemein, und blos die in Erz erster Größe davon auszunehmen sind — so wie bey dessen Gemahlinn, S. 5. daß ihr Name nur auf Griechischen und Colonienmünzen vorkommt. Eb. das. steht

benm

beyh Agrippa ein Citatum Vaillants: *Morell. Spec. rei numm. ant. Tab. XVII.* Dieß ist aber bloß von der ersten Pariser Ausgabe v. 1683. (p. 129. 30. n. 3.) zu verstehen; denn in der zwoten Leipziger v. 1695. sucht man die angezeigte Münze vergebens, obgleich diese vollständiger als jene ist. S. 6. Tiberius (aus *Rinck p. 62. Begern p. 613. Zulsio p. 7. de la Bastie p. 394. Vaillant p. 63. l. c.* in der Ordnung, wie ich sie anführe, zusammengeschrieben) Trib. Pot. XXIII — muß XXXIII. heißen. *Ab. das. Drusus — l. Graeci inter rarissimos numerantur ex omni modulo. Vaillant. Aerei Coloniarum &c.* S. 8. ist bey: Nero et Drusus, der Zusatz: *secundi PRAECIPVE moduli* ganz überflüssig, da Vaillant keine andern Colonienmünzen mit beyder Bildnissen angiebt, als von der zwoten Größe. S. 9. Sind beyh *Caligula* die Colonienmünzen von den andern nicht unterschieden; daher man schwerlich den Sinn errathen kann. Es sollte heißen: — *sed per cari primae magnit. Rarissimi etiam Coloniarum primae formae; secundae et tertiae non obuii.* *Ab. das.* wird von der *Cassonia* gesagt: *ubique rarissima.* Nach dieser Angabe sollte man verleitet werden zu glauben, daß Münzen von ihr in jeder Metallart zu finden wären. Und dennoch ist's ungewiß, ob's überall eine mit ihrem Bildniß bezeichnete giebt; denn die, auf welcher Vaillant l. c. p. 103. dasselbe gewahr werden will, entscheidet sicher die Frage nicht.

Nach Golzens Angabe (Thes. rei ant. p. 39.) soll zwar die Legende KAICΩNIA CEBACTH auf Münzen vorkommen: aber ihm ist auf sein bloßes Wort nicht immer zu trauen. De la Bastie hat diese Gemahlinn Caligulâ ganz aus seinem Catalog weggelassen; und Rinck hat bey ihrem Namen bloß das abgekürzte: *Rariss.* So bleibt denn *ubique* für Hrn. K. Rechnung. S. 10. sind Claudii Goldmünzen ganz übergangen, und von den Silbermünzen heißt's aus *Zulsi*: *maximo sunt in pretio.* Warum setzte denn der V. nicht lieber Vaillants auf Erfahrung sich gründendes Urtheil hin? *Claudii nummi ex auro et argento obuii sunt in Gallia; in Italia (et Germania — wie ich aus meiner Erfahrung weis) rari.* (*Num. Imp. Rom. praest. T. II p. 57. Ed. Paris. 1694.*) Eben das. *Messalina — ganz aus Vaillants Num. Col. T. I. p. III. S. II. Agrippina — l. äußerst rar in Großerz, Senatus Consulto. Eb. das. Nero — Zulsi Anmerkung hätte hier wegbleiben sollen; und die vom Vaillant betrifft nur die Colonienmünzen. Uebrigens ist Nero in allen Metallen gemein. S. 12. Octavia — Vaillants Col. III. p. 125. Eb. das. Poppaea — muß hinzugefügt werden: rarissima — Statilia Messalina — besser wär's, Hr. K. hätte hier wie in andern Stellen, die lateinische Uebersetzung *Hayms*, und nicht das seltene Englische Original, nach de la Bastie citirt. *Haym. Thes. Brit. T. II. p. 244. 45. — Galba*
— Hier*

— Hier werden, wie gewöhnlich bey den übrigen Kaysern, die S. C. geprägten Erzmunzen übergangen, und die Münzen der Colonien dafür untergeschoben, welches in den mehresten Artikeln viel Verwirrung verursacht. Silbermünzen dieses Kayfers mögen in Frankreich wohl leicht gefunden werden; nur in unsern Gegenden nicht.

S. 13. Otho — hat kein halbes Jahr, sondern nur drey Monate regiert. Seine Silbermünzen sind nicht gemein. Zulsius, aus dem die ganze Note abgeschrieben ist, sagt auch nicht *facile reperiantur*: sondern *facilius*, in Beziehung auf die Erzmunzen. Was gehes uns übrigens an, daß Zulsius keine andern Goldmünzen von Otho, als mit dem Rev. Securitas P. R. gesehen hat? Und wer wird ihm 1777. noch nachschreiben, was er zu Ende des 16ten Jahrhundertts von dieses Kayfers Erzmunzen schrieb? *) Schon um des Contrasts willen,

P 3

den

*) Die Folge der sogenannten Tyrannen unter Gallieno S. 37—44. ist auch aus Zulsii Verzeichniß genommen, und darüber Sulpicius Antoninus weggelassen worden, von welchem Haym zuerst (Tom. I. p. 292. d. lat. A.) in neuern Zeiten eine Münze bekannt gemacht hat. Warum Hr. K. hier nicht lieber dem Hrn. de la Bastie mit Zuziehung des P. Banduri gefolgt ist? Was weiß ich's? — Zudem, da Banduri von Manchem darunter keine Münze hat auffinden können, mithin gemeiniglich Goltz der einzige Bewehrs.

den diese Note, mit einer andern aus Beggern entlehnten, S. 30 macht, hätte das nicht geschehen, und statt dessen vielmehr angemerkt werden sollen, daß alle Griechischen Erzmünzen des Otho in Egypten geschlagen sind, und nur Eine mit Latein. Umschrift in Antiochien geprägte Sorte, bis jetzt bekannt geworden ist. Von der letztern Gattung ist eine mit 20 Guineen bezahlte, mittlerer Größe, in Hayms Iten Tom., S. 246. der lat. Ausg. Tab. XXIX. n. 7. beschrieben und genau abgebildet. Eb. das. Vitellius — Von diesem Kayser giebt's keine andern Erzmünzen, als Griechische in Egypten geprägte, die nach Vaillants Versicherung noch seltener als die Othonen sind. S. 14. Vespasianus — adde: *exceptis primae formae Graecis facile reperiuntur.* Eb. das. Domitilla — Höchst wahrscheinlich sind alle Münzen, auf denen dieser Name vorkommt, der Mutter, und keine darunter der Tochter zu Ehren geschlagen; daher auch de la Bastie die letztere, meines Erachtens, mit Recht aus seinem Verzeichnisse weggelassen hat. Der Graf Mezzabarba ist zweifelhaft, wie sein Vorgänger Occo. Rinck hat sie beybehalten, und Hr. R. hat seine Anzeige ihrer Seltenheit mit einem *ubique* vermehrt, welches in dieser Stelle wohl bedeuten möchte: Nirgends zu finden. S. 15. Titus

Gewehrsmann für die Existenz derselben bleibt. Billig hätte doch das wenigstens angemerkt werden sollen.

tus — Wie konnte Hr. R. doch wohl Zulfio nachbeten? Titi num. ex *argento* difficiliter reperiuntur. Sie sind sicher gemein. Eb. das. Iulia Sabina, Titi coniux — Hier hat Hr. R. durch das Rincfische Verzeichniß sich verleiten lassen, zwo Personen aus einer zu machen. Eine Tochter des Titus ist unter diesem Namen wohl bekannt: aber keine Gemahlinn. Zudem verräth ja der Griech. Titel: — TIT. KOPH sogleich den Fehler, den Hr. R. hätte verbessern müssen, wenn's ihm nur in den Sinn gekommen wäre, etwas mehr zu thun, als — abzuschreiben. Daß übrigens Juliens Bildniß auf Erzmunzen von der zwothen Größe häufig vorkomme, ist falsch; wenn's gleich Hrn. de la Bastie nachgesagt ist. S. 16. Domitiani numi — aerei — fehlt: *Coloniarum*. Eb. das. Domitia — Dieser Artikel muß, was die Erzmunzen betrifft, nach Vaillants Angabe so berichtigt werden: Eius nummi *primae formae* (S. C. percussi) omnium Augustarum rarissimi, *secundae*, *eximiae* sunt singularitatis. *Graeci* ex aere *medio* et *minimo* quoque rarissimi. Eb. das. muß bey dem jüngern Vespasian hinzugefügt werden: Griechisch Kleinerz — worüber Hazard und Haym nachzulesen sind. Vaillant hat ihn nicht bemerkt. Eb. das. Nerva — Silbermunzen von ihm sind nicht schwer zu haben: aber die Griech. Erzmunzen jeder Größe, gehören nach Vaillants Bemerkung unter die allerseltensten Kaysermunzen.

S. 17. Plotina — Daß es blos Griech. Münzen in Kleinetz von ihr gebe, ist ein Hrn. de la Bastie nachgeschriebner Fehler. Vaillant hat drey Coloniemünzen mit ihrem Namen, von eben der Größe angezeigt. Hadrianus — Wiederum eine herrliche Composition, aus Zulsio, de la Bastie, Rinck, Begern und Vaillant, die so berichtigt werden muß: Blos die Erzmünzen der Colonien, erster Größe, sind rar; die Griechischen hingegen von allen Größen leicht zu finden. S. 18. Sabina — Beger T. II. p. 661. Vaill. T. I. p. 162. Antinous — Daß keine lateinische Münzen von ihm zu haben sind, hätte doch angemerkt zu werden verdient. L. Aelius — Die Christiana Regina mag für einen Druckfehler passiren. Aber was soll die ganze Note, so wie sie da steht? S. 19. Aurelius — Aerei I. magnit. Coloniatarum. S. 21. Commodus — Aerei Colon. S. 22. Pertinax — Aus Zulsio und Begern; und die Anm. von der mit Silberblech überzogenen Bleymünze dieses Kayfers, aus einem Catalogo Griech. und Röm. (vom Hofrath Vertel vormals gesammelter) Münzen (Dresden) 1746. 8. S. 84. des I Th. wörtlich abgeschrieben. S. 23. Pescennius Niger — Von diesem Kayser hat Vaillant eine Erzmünze zwoter Größe Colon. Capit. und einen Griechischen mit 40 Louis d'Or bezahlten silbernen Medaillon, p. 78. der Griechischen Kaysermünzen beschrieben. S. 24. Albins Erzmün-

Erzmünzen erster Größe sind rar: aber nicht äußerst rar. Vorzüglich selten sind die Griechischen. Ob Pescennia Plautiana überall existire, ist meines Wissens noch nicht ausgemacht.

So weit für jetzt. Die Fortsetzung kann zu einer andern Zeit folgen, wenn Herrn Rasche, oder meinen Lesern damit gedient seyn sollte. Den letzteren will ich indessen eine andre seltne Entdeckung hier nicht vorenthalten, die man als eine Zugabe zur Anzeige, der nach Jobert und de la Bastie von eben diesem Verfasser herausgegebenen Kenntniß antiker Münzen, im ersten Theil meiner Nachrichten, (S. 310. u. f.) ansehen mag. Hr. R. hat's nämlich für gut befunden, dieß Verzeichniß auch dem zweyten Theil des gedachten Werks, wiewohl mit einigen Abkürzungen, deutsch einzuverleiben. (S. 76—130.) Zufälliger Weise hielt ich jüngst Original und Uebersetzung gegen einander; denn absichtlich hatte ich bis dahin keins von beyden in die Hand genommen, und noch weit weniger es der Mühe werth gehalten, eine Vergleichung beyder anzustellen. Aber wie erstaunte ich über dem Lesen, und wie viel Gewalt muß' ich mir anthun, meinen eignen Augen zu trauen? Urtheile selbst davon, Leser, aus folgenden Proben. Wo ich's nöthig finde, werd' ich meine Zurechtweisungen in Häkchen einschließen.

Lateinischer

Deutscher Text.

p. 3. Caesaris numismata pleraque raritatis eximiae sunt, et ex omni metallo cara. Praecipue RRR. aurea, R. argentea, RR. aerea quaedam. Coloniarum mediocris et minimae formae inter rarissima computanda; primae autem cum sola Iul. Caes. effigie non observavit Vaillant. At cum averso Augusti capite obuii sunt numi aerei.

S. 77. Die meisten Münzen des Casars sind von außerordentlicher Seltenheit, und in jedem Metall angenehm. In Gold sind solche Rrr, in Silber R. und einige in Erz Rr. Die vom mittlern und kleinsten Form der Colonien, wird für eine der seltensten gehalten. Vaillant konnte die ersten, die allein mit Casars Bild bezeichnet waren, nicht entdecken: Aber mit dem Kopf des Augusts im Avers sind mehrere ehernerne Medaillen bekannt.

(Vaillant sagt: Die Colonienmünzen zweiter und dritter Größe gehören unter die seltensten. Von der ersten Größe, mit Casars Bildniß allein, sind bisher keine bemerkt worden: aber mit Augusts Kopf auf der Rückseite sind sie gemein. — Es giebt auch einige, auf deren Vorderseite Beyder Köpfe beysammen angetroffen werden.)

p. 4. Augusti numismata non numero tantum, sed et raritate fulgentia.

S. 78. Nicht die zahlreiche Menge, sondern die Seltenheit macht die Medaillen des Augustus ansehnlich.

p. 6. Numismata Tiberii, solitis minoribus, inter aureos raris adnumerantur. Pleraque ex auro et argento facile reperiuntur, quibus in parte auersa una forma. Ex aere varia extant. R. in I modulo, et cum effigie Tiberii RR. in eadem forma; ceterum vulgares eius numi.

S. 80. Die Münzen des Tiberius sind von Kleinerz gemein, von Gold rare. Die meisten von Gold und Silber haben zum Avers die nämliche Vorstellung. Von Erz findet man verschiedene. Sie sind R. in Großerz, und haben das Bild des Tiberius. Ohne dieses sind sie in eben dem Form R; übrigens aber gemein.

(Beger beschreibt l. c. T. II. p. 613. eine kleine Goldmünze, und fügt bey der Gelegenheit, in Rücksicht auf das Vorhergegangene, die Anmerkung hinzu: Notandum, Numismata solitis minoribus esse; quo modulo inter aureos raris adnumerantur. Das hat Hr. R. nachgeschrieben, und außer dem Zusammenhange nicht verstanden. Mithin construirt er: num. Tib. minoribus adnumerantur solitis — denkt sich *aerea* hinzu — und giebt's zu Deutsch: Die Münzen Tibers von

von Kleinerz sind gemein. Beger hingegen wollte die allgemeine Regel dort anbringen, daß kleinere Goldmünzen der Kayser seltener sind, als die von der gewöhnlichen Denariengröße — Zulsius erzählt l. c. p. 7. daß die meisten Gold- und Silbermünzen Tibers in parte auersa vnicam formam haben, giebt überdieß noch die von ihm gemeynete Rückseite mit der Legende: Pontif. Maxim. namentlich an; und dem ungeachtet übersetzt Hr. R. partem auersam, durch: Avers — und NB. das thut er durchweg im ganzen Büchlein. Das folgende: ex aere autem varia extant, bezieht sich offenbar beyhm Zulsio auf jene vnicam formam, als Gegensatz. Nithin wäre der Sinn: Auf den Rückseiten der Erz- münzen sind die Vorstellungen, oder Bilder und Legenden, verschieden. — Rinck sagt l. c. p. 62. Rarus in I magnitudine, ceterum vulg. de la Bastie, T. II. p. 394. Sa tête est fort rare en Grand Bronze. Das sollte nun nach des Hrn. R. Zusammensetzung im Lateinischen Text eigentlich heißen: Tibers Münzen von Großerz sind alle rar; ungleich rarer aber die mit seinem Bilde, als ohne dasselbe. Allein wie übersetzt Hr. R.? So, daß er's gerade umkehrt.)

p. 7. — cum sola S. 81. Am seltensten
 eius (Germanici) effi. — mit dem bloßen
 gie sunt rarissimi. At eher trifft man sie schon
 cum an, wenn auf der Rück-
 seite

cum Druso *ex aduerso* seite des Drusus Kopf-
facilius parantur. bild vorkommt.

(Ex aduerso nimmt Hr. K. hier für partem aduersam, und pars *aduersa* ist bey ihm Rückseite — ganz natürlich, weil er die *auersam* zur Vorderseite macht. Hätte er doch wenigstens nur die Abbildungen der Münzen zu Rathe gezogen, so würde er gesehen haben, daß beyhm *Vailant*, von zwey auf einer Seite befindlichen, und mit dem Gesichte gegen einander gekehrten Kopfstücken, die Rede ist.)

p. 8. Eorum effigies S. 81. Ihre Bild-
in aereis numis med. nisse auf Mittelersizigen
formae, a Caligula re- zu Pferde, Caligula
stitutis, in equis tantum ließ solche erneuern.
habentur. S. 83. — — Von

p. 9. Messalinae nu- Kleinem Metall sind
mi — aurei nec argen- sie auf Rathschluß
tei, imo et aerei S. C. geprägt. Denn zu
cusi, non obseruantur. der Zeit suchte sich der
Senatus auctoritatis ad- Senat wieder im vo-
huc nimium studiosus rigen Ansehen zu erhal-
Imperatorum vxoribus ten, und eigneten daher
numos non dedicabat auch den Kayserlichen
— Hinc coloniae nu- Gemahlinnen keine
mus — eximiae rari- Münzen zu. Daher ist
tatis est &c. die Münze der Colonie
(eine Colonienmünze)
— von beträchtlicher
Seltenheit, u. s. w.

(Jfr's

(Ist's möglich einen so offenbaren Widerspruch hinzuschreiben?)

p. 11. Vaillant T. I. S. 83. Vaillant
Coloniar. p. 112. 6. ae- T. I. Colon. S. 112.
reos minimae formae 6. schätzt die von Klein-
rariss. et elegantissimos erz für die seltensten und
vulgavit. schönsten.

ibid. Neronis numi, S. 84. Die Mün-
etsi ex omni metallo fa- zen des Nero, ob sie
cile reperiantur, illi gleich von jeglichem
tamen, qui rariores ha- Metall zahlreich ge-
bent partes auersas, vt funden werden, unter-
et reliqui omnes Imper- scheiden sich doch
ratorum numi, carissi- noch in Ansehung ih-
mi sunt. rer besondern Schätz-
barkeit, die sie, so wie auch andre Kaiserliche
Münzen, durch feltne Averse erhalten.
(Häufig kommen Nero's Münzen von jeder
Metallart vor. Doch giebt's manche darunter
mit ungewöhnlichen Rückseiten, die, wie alle
ähnliche unter den übrigen Kaisern, sehr ge-
schätzt werden.)

ibid. RR. cum graeca Eb. das. Kr. mit
epigr. griech. Buchstaben.

p. 12. Patin. in Sue- S. 85. Patin führt
tonium p. 317. numum — eine solche Münze
3. *formae vulgavit.* von Großerz an. (De
la Bastie, dem die Note gehört, hatte unserm
V. doch deutlich genug en *Petit* Bronze vorge-
schrieben.)

p. 13. — Otho — Eb. das. Die Regie-
per *semestre tantum* rung des Otho dauerte
imperavit. nur sechs Monate.
(Richtig übersezt — aber mit Wiederholung
eines vorhin schon gerügten groben historischen
Schnitzers.)

p. 17. Aer. II. et III. S. 89. Im Mittel-
m. *tantummodo graeca*, erz und Kleinerz wer-
eximiae raritatis sunt. den sie nur durch die
griechische Aufschrift
besonders selten.

p. 18. — rariora Eb. das. — wegen
habentur, *ab coloniarum* der devoten Auf-
deuotum animum. schriften merkwürdig.
(Hr. R. hätte mir die Mühe ersparen mögen,
nach devoten Aufschriften auf Hadrians Colo-
nienmünzen zu suchen. Ich kann versichern,
daß ich keine gefunden habe.)

p. 22. Imperio, quod S. 92. 93. Pertinax
a Diis acceptum refere- — führte eine so
bat Pertinax, *adeo so-* schlechte Lebens-
brius usus erat, ut nec art — daß er sich
uxorem Augustam, *nec* weder um Gemah-
filium Caesarem appel- linn noch um ei-
laret. nen Nachkommen
bekümmerte.

(Der arme Pertinax! stand bis dahin doch
bey den Geschichtschreibern in so gutem Credit
— und nun bringe ihn Hr. R. auf einmal um
seine

feine ganze Reputation. Wiewohl, es ist freylich auch arg, sich weder um Weib noch Kind zu bekümmern.)

ibid. — cuius Au. Eb. das. auf dem *Opi Diuin. Tr. P. Avers* die Legende: *Opi. Cos. II.*
u. s. w.

Rarissima vbique — dürfte es am Ende, nach des Hrn. V. Lieblingsausdruck, von seiner ganzen Kenntniß antiker Münzen und Sprachen wohl heißen. Denn, eins von beyden muß zutreffen. Entweder, er hat nicht verstanden, was er aus andern Münzscribenten lateinisch zusammenschrieb, wofern er sein Verzeichniß selbst übersezt hat — und leider machen, die mit dem lateinischen Texte hin und wieder getroffenen Abkürzungen und Veränderungen dieß mehr als wahrscheinlich; oder er hat die Uebersetzung einem Schüler aufgetragen, und das Exercitium zu corrigiren vergessen, ehe er's in die Druckerey schickte. In jedem Falle leidet seine Ehre und die dem Publico gebührende Achtung darunter.

VI. *

Die Kenntniß antiker Münzen

zum Vortheil dererjenigen welche eigene Sammlungen anlegen oder den Werth
alter

alter Münzen richtig beurtheilen wollen
herausgegeben von

M. Johann Christoph Kasche.

Dritter Theil. Nürnberg, bey G. P.
Monath, 1779. 271 S. ohne den Vor-
bericht. 8. *)

Gern sah' ich der Mühe, diesen letzten Theil der Kaschischen Compilation anzuzeigen, mich überhoben, wenn ich bey der Anzeige der beyden erstern **) mich dazu nicht anheischig gemacht hätte. Denn diesmal hat's Herr Kasche auch so arg gemacht, so wenig für die Reputation seines Schriftstellerischen Namens gesorgt, daß er ihn beynahе ganz Preis zu geben, und auf alle Schonung und Nachsicht seiner Recensenten Verzicht zu thun scheint. Und so einen Mann zu beurtheilen, bleibt immer eine höchst unangenehme Beschäftigung für den, der lieber lobt, als tadeln.

Gewiß kann's Herrn K. nicht weher thun, ungünstige Nachrichten von seinem Buche zu lesen oder zu hören, als mir es thut, sie niederzuschreiben. Wie herzlich wünscht' ich's, ihn dem Anfänger in der antiken Münzkunde, als einen
sicheren

*) Ist auch, abgesondert von den vorhergegangenen Theilen, unter dem Titel: Die Schätzbarkeit antiker Münzen, u. s. w. zu haben.

**) S. 310—26. im I Th. dieser Nachrichten, vergl. mit S. 4. der Vorrede.

sicheren Führer, und sein Buch jedem Liebhaber derselben, als ein brauchbares Handbuch empfehlen zu können. Aber ich mag das Büchlein, in dieser Hinsicht betrachten, so oft und so lange ich will: zu Gunsten seines Verfassers läßt sich für dasselbe nichts sagen. Es ist ein Mischmasch ohne gehörige Verbindung, Ordnung und Auswahl, der, wenn ich Herrn Möhsens Antheil daran ausnehme, von Unrichtigkeiten und Fehlern wimmelt, die einen gar zu sichtbaren Mangel an Sachen- und Sprachkenntniß verrathen. Sie alle anzumerken, ist mir, ohne gar zu großen Zeitverlust, nicht möglich. Ich werde daher nur bey solchen stehen bleiben, die auf den ersten Anblick auffallen, und mit Hülfe der von Hrn. R. ausgeschriebenen Bücher, die ich selbst besitze, sogleich von mir berichtet werden können. Denn ausgeschrieben ist bey weitem das Meiste — wo nicht Alles — — wörtlich ausgeschrieben. Drey Vierteltheile des Ganzen kann ich selbst aus Patins, Trölichs, Hrn. Möhsens, und A. Büchern *) nachweisen; und analogisch

*) Die hier gemeyneten Bücher, aus denen Hr. R. bennabe seinen ganzen Vorrath zusammengetragen hat, sind vornehmlich:

Caroli Patini Introductio ad historiam numismatum. *Amst.* 1683. 12. und Französisch unter dem Titel: *Histoire des Medailles ou Introduction a la connoissance de cette science, a Paris* 1695. 12. Dieser beyden Ausgaben bediene ich mich. Wo ich blos des Verfassers Namen,

logisch zu schließen, dürfte auch vom Ueberrest Herrn R. wenig oder gar nichts gehören. Nur fehlen mir noch ein paar Münzschriften, deren er sich wahrscheinlich bedient hat, um das apodictisch darzutun. So viel ist indessen gewiß, daß Alles Gute in dem Buch' andern Schriftstellern abgeborgt, und Alles Schlechte, was für Rechnung des Hrn. R. übrig bleibt, gemeinlich ein Fehler der Uebersetzung, nicht des

D 2

Drigi-

Namen, ohne weitem Zusatz, anführe, ist die Lateinische nachzufuchen.

Vtilitas rei numariae veteris, compendio proposita. Auctore Ludov. Deibel (*Erasmo Froelich.*) *Viennae Austr.* 1733. 8. Dieß ist die erste Ausgabe dieses Handbuchs, die ich im Folgenden citire. Nachher ist es noch zweymal in einer Sammlung mehrerer Münzschriften des Verfassers, *Quatuor Tentamina in re num. ver.* betitelt, 1737. und 1750. in 4. abgedruckt worden. Zwo andre Ausgaben von 1715. und 1734. existiren blos bey Hrn. Rasche, im II Th. der *Kenntniß ant. Münzen*, S. 196. n. 39. und S. 200. n. 48.

Beschreibung einer Berlinischen Medailensammlung, die vorzüglich aus Gedächtnismünzen berühmter Aerzte besteht — von J. C. W. Moehsen. Erster Theil. Berl. und Leipz. 1773. Gr. 4. Weil dieß ein noch lebender Schriftsteller ist, so befand Hr. R. es für rathsam, seinen Namen in Beziehung auf die ihm gehörige Kunstgeschichte der alten Münzen zu nennen; wiewohl er ihn auch sonst noch in mehreren Stellen wörtlich ausgeschrieben hat, ohne mit einer Sylbe seiner Erwähnung zu thun.

Originals, ist. Ich sage nichts, als was im Folgenden mit häufigen Beweisen belegt werden soll, wo ich zugleich den Schriftstellern, denen Hr. R. sein Gutes zu danken hat, Gerechtigkeit wiederfahren lassen will. Denn Hr. R. verschweigt entweder ihre Namen gänzlich, oder er weis sie so künstlich im Vorbengehen anzuführen, daß man nichts weniger als ein Plagium argwöhnen sollte. Gleichwohl merkt man's an der Verschiedenheit des Ausdrucks und Stils gar leicht, daß Er es in den mehresten Fällen nicht ist, der da redet; sondern bald dieser, bald jener seiner Vorgänger durch ihn spricht. Andre Schriftsteller haben sonst auch wohl ihre Vorgänger in diesem Fache genützt: aber bescheidner und ehrlicher als Hr. R. *)

Doch nun zum Buche selbst. Voran geht eine Vorläufige Abhandlung; S. 1-6. vom Umsatz der Güter und Lebensbedürfnisse bey den ältesten Völkern, gegen Waaren, nachher gegen rohes Gold und Silber, und endlich gegen Geld. Was muß Hr. R. doch wohl (S. 2.) unter rohen Gold- und Silbermünzen, die man einander zuwog, sich denken? In der gemeinen bisher üblich gewesenen Münzsprache werden Gold- und Silbermünzen dem rohen Metall entge-

*) Rindf. & B. *Iobertum* nos sequi hic fateri decet, ne quis plagii nos arguat, vitii, a quo animus noster quam maxime est alienus; sit enim cuius scriptorum sua gloria, u. s. w. *De vet. num. pot. et qual.* C. XIX. §. I. p. 150.

entgegengesetzt, das vormals beyhm Tausch in Klumpen, Stangen oder Barren, abgewogen wurde. Diese letztern nennt man wohl zuweilen, wenn sie etwa mit einer den Werth oder das Gewicht bestimmenden Marqve signirt sind (obgleich auch nur uneigentlich) gemünztes Gold und Silber: nie aber rohe Gold- und Silbermünzen. — Wie viel oder wenig Hr. von Justi zu dieser Abhandlung hat hergeben müssen, kann ich nicht genau bestimmen. Der zweyte Band seiner politischen und Finanzschriften wird gegen das Ende (S. 6.) citirt.

Das Buch selbst hat zwey Haupttheilungen, und jede derselben wiederum mehrere Abschnitte.

Erste Abtheilung

I. Eine allgemeine Empfehlung der antiken Münzkunde, S. 7—21.

Hr. K. S. 7.

Es giebt eine wissenschaftliche Kenntniß der Münzen vormaliger Zeiten. Diese enthält eigentlich die Theorie vom Münzwesen; sie verbreitet sich aber auch auf alles, was von antiken Münzen in Absicht ihrer Materie,

Rei Romanorum Numariae Compendium.
Dresdae et Lipsi. 1753.

§. I. p. 11.

Res numaria est scientia numerum erudita, quae non eorum solum materiam, (hoc enim si recto ordine procedas, scientia numerum

ihrer

2 3

vul.

ihrer Gültigkeit, ihrer vorzüglichen Veranlassung, ihrer Figuren und Aufschriften, von ihrer ganzen Schäßbarkeit gesagt werden kann, um manche historische und kritische Beweise durch ihr gültiges Zeugniß führen zu können.

vulgaris demonstrat) valorem atque pretium, sed temporum etiam rerumque in iis gestarum notas explicat, adeo vt ex iis certa possint Critices pariter ac historiae peti argumenta.

Mag zugleich zur Probe dienen, wie Hr. R. übersezt, oder wie man auch sonst zu sagen pflegt, in succum et sanguinem vertirt. Nach mehreren Beyspielen von der Art, darf man sich nicht erst lange umsehen. Nur umgeschlagen das Blatt. Gleich auf der folgenden S. 8. (vergl. mit S. 4. des eben genannten *Comp.*) ist schon wieder Eins da. Plinius sagt: (Lib. IX. Ep. XXX.) ea inuasit homines habendi cupido, vt possideri magis, quam possidere videantur. Hr. R. schreibt das Citatum, wie das unmittelbar vorhergehende aus Ovids *Metamorphosen*, dem ungenannten Verfasser des *Compendiums* nach, und übersezt: „Wünscht sich gleich die verderbte Neigung der Menschen, immer mehr besitzen zu wollen, als sie wirklich zu besitzen fähig ist.“

S. 8. 9. wird Patins Münzhistorie ein Auszug aus den Werken des Savot, und eine treue Begweiserinn für Anfänger zur Erlernung

nung der Grundsätze antiker Münzen genannt. Ich kenne nur Ein hieher gehöriges Werk des Savot, welches Patin (auch zum Theil, a la Rasche) genutzt hat. Von diesem Werk ist noch eine ältere, als die Künstersche lateinische Uebersetzung im Grävischen *Thef. Rom.* zu merken, die schon 1686. zu Breslau in 4. herauskam — Daß Patin nicht bloß Anfängern, sondern auch Veteranern in der antiken Münzkunde, gute Dienste thue, beweist Hr. K. mit seinem eignen lehrreichen Beyspiel.

S. 10. Wie weitläufig hat es sich ein Meibom angelegen seyn lassen, die Vortheile der antiken Münzkenntniß zu empfehlen! So weitläufig, daß er ein unbedeutendes Programm von 3 Quartbogen schrieb, um die alten Münzen als ein Hülfsmittel zur Aufklärung der Röm. Kayserhistorie (nicht der alten Römischen Historie überhaupt, wie Hr. K. den Titel aus dem *Comp. rei num.* angiebt) zu empfehlen. *) Allein der Verfasser des *Compendiums* hatte nun einmal von mehreren Lobrednern der Münzwissenschaft, unter denen Meibom mit genannt war, S. 5. gesagt: *Fusus hoc argumentum* — *pertractandum sibi sumserunt*; und Hrn. K. beliebte es, das *fusus* auf Meibom allein zu deuten.

Q 4

Eb. das.

*) *Nummorum veterum in illustranda Imperatorum Romanorum historia usus publico programmate* — ostensus ab *Heur. Meibomio*. Helmst. 1684. 4.

Ab. das. Jede Wissenschaft hat ihre bestimmten Gränzen, u. s. w.] *Comp. rei num.* p. 6.

Was S. 11. 12. folgt, ist so unbestimmt gesagt, daß ich wirklich nicht weis, was Hr. K. eigentlich damit sagen will. Vermuthlich ist's dunkel übersetzt, wie ich unter andern aus folgender Stelle schliesse: „Einige der höchsten Potentaten, einige Prinzen, die ihrer hohen Abkunft durch Uebertreffung jener römischen Helden an Patriotismus, an Tapferkeit, an Staats-einsichten, einen neuen Rang geben wollten, legten kostbare Münzsammlungen an.“ Wie das zusammenhängt, und wie der neue Rang zur hohen Abkunft der höchsten Potentaten sich reimt, mag wohl außer Hrn. K. niemand so leicht erklären.

S. 13 14. Auch dem Frauenzimmer — — Einfall des Malers.] *Patin* p. 4. 5.

S. 17. Woher wüßten wir, daß Adrian unter allen römischen Kaisern zuerst den Bart ungepukt stehen lassen, wenn uns die Münzen nicht auch von den geringschätzigsten Dingen benachrichtigten?] Eine sehr possirliche Frage, die wohl eher dazu dienen könnte, das Studium der Münzkunde lächerlich zu machen, als zu empfehlen. Wenigstens hätte Hr. K. doch einsehen sollen, daß sie hieher gar nicht sich schickte.

S. 18. So zuverlässig u. s. w.] Ob eine Münze genuin, und ob sie gleichzeitig mit der darauf vorkommenden Person oder Begebenheit sey? sind doch zwei Fragen, die nicht mit einander

der verwechselt werden sollten. Gleichwohl scheint Hr. R. sie nicht gehörig zu unterscheiden, und es sogar (wenn ich ihn anders recht verstehe) für einen Misbrauch des Stempels zu erklären, daß man unter den Römern, noch in spätern Zeiten, zur dankbaren Erinnerung der Vorfahren und ihrer Verdienste, Münzen geschlagen hat.

S. 20. Solcher Familien, u. s. w.] Wo ist hier der geringste Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und Folgenden?

II. Die verschiedenen Metalle Römischer Münzen, S. 22—84.

Joberts dritte Anweisung, im I Th. S. 71—89. hat eben die Ueberschrift. Es kann also nicht fehlen, daß hier Vieles wieder vorkommt, was dort schon abgehandelt ist; zumal, da Hr. R. den Patin in diesem Abschnitte weiblich ausschreibt, den Jobert zu seiner Zeit auch schon gebraucht hatte. Doch das ist sein geringster Kummer, wenn der Bogen nur voll wird. Er vergißt oft, was er schon gesagt hat, und sagt's in eben dem Theile, wohl zum zweyten- und drittenmal wieder. Man vergleiche nur S. 24. und 47, 47 und 49, 52. 65 und 125.

S. 23. 24. Servius — gegeben habe.] *Comp. rei num.* p. 27. §. II. — Das Citatum 7) soll heißen: Plin. L. XVIII.

S. 25. Ianus bifrons hat vor Hrn. K. vielleicht noch niemand, **Doppelkopf** des Janus, übersetzt.

1. Die Römischen Münzen aus Kupfer oder Erz. S. 25—46.

S. 26. 27. Was im I Th. S. 78. 79. vom Corinthischen Erz schon einmal erzählt ist; mit geringen Veränderungen und einer Anzeige solcher Münzen, von denen Aeneas Vicus weiland geglaubt, daß sie aus jener berühmten Masse gemischten Metalls geprägt wären.

S. 30. 31. Die hier von den numis *conturniatis* gegebne, und aus dem Patin p. 130. 31. entlehnte Nachricht, widerspricht der des Jobert im I Th. S. 92—94. Das möchte indessen noch hingehen. Aber was urtheilen meine Leser vom Hrn. K. wenn sie folgende Stelle in seiner Uebersetzung, mit dem Patin vergleichen?

Hr. Rasche.

Diese Art Münzen aber, (die *Conturniaten*) welche ihrer Seltenheit und Schönheit wegen sehr schätzbar sind, können nicht anders als den Römern zugeschrieben werden, da sie in Ansehung der Zeit, Abbildung, Auf-

schrift-

Patin.

Interim vtut nummi hie Contourniati sunt elegantes et rari, eos tamen Romanis cedere necesse est, temporis gratia, typo, inscriptione, caelandi dexteritate, omnique artificii genere. Hiezu genommen, was unmittelbar

ver-

schriften und des Ge- vorhergeht: *artificio*
 prägs u. s. w. so genau *singulari, at Romanis*
 mit der Art der Rö- *inferiori, — numis-*
 mer, zu prägen, har- *mata Contourniata.*
 moniren.

Schwerlich kann man sich bey Stellen, wie diese, der Frage an Hrn. K. enthalten: Verstehst du auch, was du liesest? — Ohne mich in eine nähere Untersuchung über diese Conturniaten hier einzulassen, merke ich blos an, daß sie nach dem Urtheil aller Kenner, nicht gleichzeitig mit den Personen und Begebenheiten sind, deren Andenken auf denselben erhalten wird.

S. 32. in der 8ten Note muß es heißen: Uffenbach will beyhm Prof. Cötier eine kleine mit Goldblech überzogene Kupfermünze, oder einen numum aureum subaeratum gesehen haben. Das wäre freylich eine Seltenheit; aber darum als Kupfermünze betrachtet nicht schätzbar, wie Hr. K. darüber sich etwas undeutlich ausdrückt.

S. 33. 34. Desto häufiger u. s. w.] *Patin*
 p. 114. u. f.

S. 35. wird von den Kupfermünzen mittlerer Größe gesagt, daß sie nicht zu beschwerlich wie die größern, nicht so unvollkommen in Ansehung der Figuren und Schriften sind. Das letztere giebt keinen Sinn, wosern nicht, wie ich vermuthe, der Zusatz: wie die Kleinern, durch einen Schreib- oder Druckfehler weggelassen ist
 — Was

— Was bis S. 38. folgt, findet man im *Patin* p. 121—23, und 125. 26. Nur die *Ilyri*er, die *Hektors* Bild auf ihre Münzen setzten, bleiben für Rechnung des *Hrn. Rasche*. Nach dem *Patin* thaten es die *Ilienses*.

S. 40. 41. Man müßte ganz unwissend seyn, u. s. w.] *Patin*, p. 133. u. f.

S. 43. 44. Alle hier vorkommende Citaten findet man auch im *Comp. rei num.* p. 26.

2. Die Römischen Münzen aus Silber.

S. 46—53.

S. 46. Anfänglich prägte man u. s. w.] *Patin*, p. 52.

S. 47. Das Recht in Silber zu münzen ist vom *Cäsar* ein *Prærogativ* der *Kayser* bis auf den heutigen Tag geblieben] *Mithin* hat's *Joseph* der zweyte vom *Cäsar* ererbt. Könnte *Hr. R.* nun nur noch ein *Document* auffinden, das dem *Kayser* dieß *Münzrecht* ausschließend im ganzen *heil. Röm. Reich* sicherte, so verlohnte es wohl der *Mühe*, die neue *Entdeckung* in *Wien* bekannter zu machen.

Eb. das. Die aus des *Plinius* *Naturgeschichte* hier angeführte *Stelle*, von der ersten *silbernen* in *Rom* geprägten *Münze*, lautet in meiner *Harduinschen* Ausgabe (der *zweiten* und *besten* *Pariser* von 1723.) *T. II. Lib. XXXIII. Cap. III. p. 610. so: Argentum signatum est anno Vrbs cccclxxxv. Q. Fabio Consule,* quinque annis ante primum bellum *Puni-*

Punicum. Wachter hingegen, der auch die **Harduinsche** Ausgabe citirt, muß sich der ersten bedient haben, denn er liest in der *Archaeologia numm.* p. 108. **Q. Ogulnio, C. Fabio Coff.** wie ich auch sonst, bey andern Münzschriftenten, durchgängig es gefunden habe. Ueber diese Variante hat sich **Harduin** in seinen *Noten* p. 635. n. X. erklärt, und auf die Uebereinstimmung aller Handschriften in Ansehung derselben berufen. **Goltz** giebt in seinen *Fastis Rom.* p. 82. (der *Antwerp. Ausg.* von 1644.) das Jahr 484. an. So auch der *Verf. des Comp. rei num.* p. 28.

S. 51. 52. heist es von den versilberten oder tingirten kleinen Kupfermünzen (*saucées*) aus dem dritten und folgenden Jahrhundert n. C. Geburt: „Vielleicht wurden sie nicht sowohl zur Vervortheilung, sondern nur in der Absicht geschlagen, die Reihe silberner Münzen vollständig zu machen. Vielleicht ist aber auch nachher der Eigennuß die Triebfeder gewesen.“ Das erstere ist nur halb wahr, und das letztere wenigstens nicht verständlich genug gesagt. **Hr. R.** hatte es vergessen, daß im I Th. p. 77. schon eine richtigere und deutlichere Nachricht von diesen Münzen ertheilt war. Sie haben nämlich, was den Silberanstrich betrifft, ihren Ursprung, theils dem Betrüge der Münzverkäufer in späteren Zeiten, theils der Erfindung der Münzsammler zu danken. Jene versilberten sie, um die Münzliebhaber damit zu hintergehen; diese,

um

um die Lücken in ihren silbernen Sviten auszufüllen. Aber geschlagen oder ausgeprägt sind diese Münzen nie worden, um die eine oder die andre Absicht zu erreichen — Für die Münz-scribenten, welche die alten Münzen und ihre Sviten nach den Metallen von einander absondern, ist daraus eine eigne Schwierigkeit entsprungen; indem sie oft zweifelhaft geworden sind, zu welcher Svite sie dieser Art Münzen zählen sollten. In des Banduri Num. Imp. Rom. glaube ich's wenigstens nicht selten bemerkt zu haben, daß er eine und dieselbe Münze zweymal, nämlich unter den Silbermünzen sowohl, als unter den Erzmunzen dritter Größe angiebt. Diese Schwierigkeit wird indessen vermieden, wenn man nach Herrn Eckhels Beyspiel, in der neuen Anordnung des Kaiserlichen Münz-schatzes zu Wien, die Münzen, ohne alle Rücksicht auf die Verschiedenheit der Metalle, chronologisch ordnet.

S. 53 n. 31. Joachim war nicht der erste, der den Rath gab, die gefütterten (fourrées) Münzen, zur Entdeckung des Betrugs, zu zerschneiden. Er hat ihn, wie er's selbst anzeigt, dem Jobert abgeborgt, welches Hr. K. aus seiner eignen Uebersetzung, S. 77. des I Theils, wohl wissen konnte. Allein der Rath taugt meines Erachtens nichts, indem bey Befolgung desselben viel Münzen ganz verlohren gehen würden.

3. Die Römischen Münzen aus Gold.

S. 53—58.

Dieser Abschnitt ist ganz aus dem Patin C. VII. p. 41—46. genommen. Nur ein Paar schlecht übersezte Stellen muß ich rügen. P. sagt p. 42. *Aurum purissimum omnisque mixtionis expers, communiter viginti quatuor graduum habetur, quos nomine ab Arabibus mutuato carattos vocant) et gradus puritatis pro quantitate albi et rubri metallo commisti (nach dem Verhältniß des Silber- und Kupferzusazes) diminutionem patiuntur.* Das giebt Hr. R. S. 54. so: „Man theilt das Gold nach 24 Theilen, die mit einem arabischen Namen Caratte genennt werden, nachdem es entweder reiner, oder weißer oder röthlicher ausfällt.“ Wer kann daraus, ohne Zuziehung Patins, wohl klug werden? Ferner heißt's beyhm Patin l. c. von den ersten Goldmünzen der Macedonischen Könige, Philipps und Alexanders: *Sunt illa exstantiâ satis magnâ (Sie sind von sehr erhabnem Gepräge — Elles portent un grand relief, S. 57. der Franz. Ausg.) et exquisita puritate; continent enim viginti tres gradus et sedecim denarios, vt ad summam eorum perfectionem ne quidem dimidius gradus desideretur.* Wie Hr. R. das übersezt? Fast schâme ich mich in seinem Namen, es zu sagen. „Sie sind ziemlich groß (Er verbindet nämlich *satis magna* mit dem Hülfswort *sunt*, und läßt *exstan-*

exstantia gar weg, weil er nicht weis, was er damit machen soll — ungeachtet der deutliche Fingerzeig, das Häkchen über dem a, zur Bezeichnung der sechsten Endung, beydemal ausdrücklich dasteht.) und von so reinem Metall, welches 23 Caratten hält... Patins Angabe der Feinheit ist 23 Caratte, und 16 Grän. Das wären also $23\frac{1}{2}$, oder $23\frac{2}{7}$ Caratte, nachdem man nämlich eine oder die andre der gewöhnlichsten Eintheilungen eines Carats annimmt. Nach Collinischem Gewicht hält 1 Carat nur 12 Grän; nach dem Probirgewicht der Trosschen Mark in Frankreich aber wird es in 32 kleinere Theilchen getheilt. Rinck giebt p. 73. eine Eintheilung des Carats in 24 Grän an. Diese ist in Spanien gebräuchlich, und scheint auch bey dem Patin zum Grunde zu liegen, weil er hinzusetzt, daß jenen Griech. Goldmünzen an Feinheit nicht einmal ein halbes Carat abgehe. Nach Joachims Unterricht vom Münzwesen, p. 35. sollen ihnen nur 4 Grän an der höchsten Feine fehlen; mithin muß er bey seiner Berechnung entweder 20 Theilchen eines Carats angenommen, oder 4 Grän zu wenig angegeben haben. Hier ist der Ort nicht, eine weitläufigere Untersuchung darüber anzustellen. Wer näher davon unterrichtet seyn will, kann unter andern folgende Schriften nachschlagen: Savot Discours p. 66. Le Blanc Monn. de France, am Schluß der Vorrede, Eifenschmid de pond. mens. et pec. vet. p. 5. 6. Nachricht vom Münzwesen (Zelmst.

Helmst. 1741. 8.) p. 233. 34. Graumanns Briefe vom Gelde, p. 29. Geheimniß der prakt. Münzwissenschaft (von J. C. Hirsch) S. 15 der Einleitung.

S. 55. Was soll hier das Citatum aus dem Spanheim, der am a. D. nicht von goldnen, sondern blos von den ersten Erzmünzen redet?

S. 57. Alexander Severus hat sein Bildniß nach der Kleidung Alexanders des Großen (Patin, p. 45. imago — cum ornatu Alex. M.) auf Goldmünzen prägen lassen — Eb. Das. kommt ein neues Wort von Hrn. K. Erfindung vor: beaugenscheinigen, für: in Augenschein nehmen.

S. 58. sollte es heißen: Die numismata aurea max. moduli sind höchst selten und schätzbar — mit Weglassung des darauf folgenden überflüssigen Zusatzes.

4. Römische Münzen aus unedlerem Metalle. S. 58—64.

Wieder größtentheils aus dem Patin C. VI. p. 36. u. f.

S. 61. Das Citatum unter dem Text n. 7) paßt nur auf eine der angeführten Münzen, nämlich die erste. Warum citirte Hr. K. nicht lieber: Pat. introd. ad hist. num. p. 37.? — Eb. Das. 8) Plumbea selibra. Martial. L. I. epigr. 81.] Es muß heißen: Ep. 100. (nach der Ausgabe in vl. Delph. von Smids mit Münzen erläutert) oder nach andern, 99. Auch gehört hiezu Buch. u. Münzk. II Th. K her

her noch eine andre Stelle aus dem Martial, Lib. X. Epigr. 74, 4. die Joachim p. 59. anführt. Was übrigens auf dieser und der folgenden Seite wider die Aechtheit alter Röm. Bleymünzen vorgebracht wird, widerspricht gerade zu dem, was im I Th. p. 81. nach Joberts Grundsätzen davon gesagt ist. Savot, Patin, Spanheim, Jobert, de la Bastie, Kincé, Srölich, u. a. waren wohl so große Münzkenner, als Hr. R. und sie alle sind für die Existenz der alten Bleymünzen. *Ficoronium* besitze ich zwar nicht: allein schon nach dem Titel seines Buchs (*de plumbeis antiquorum numismatibus*) zu urtheilen, ist er ebenfalls dafür, und nach der Anzeige desselben in den Leipz. gel. Zeit. v. 1751. p. 858. 59. hat er ihrer über 1200 Stück gesammelt, die jetzt in der Vaticanischen Bibliothek befindlich sind. In Eckhels vorzüglichem neuem Catalog des Wiener Münzschatzes bemerke ich in der Erklärung der Abkürzungen, deren er bey der Beschreibung der Münzen und Anzeige der Metalle sich bedient hat, auch PL. Plumbum; nur fehlt mir's jetzt an Zeit, einzelne Beispiele solcher Münzen, und des Verfassers Urtheil darüber, im Catalog selbst nachzusehen — Mithin würde Hr. R. wohlgethan haben, wenn er wenigstens seinen Mann, dem er so zuversichtlich nachspricht, genannt hätte. Auch weis ich nicht, warum er im I Th. das Râsonnement des B. de la Bastie über die Bleymünzen (S. 63—65. der franz. Ausg.) unübersetzt gelassen

lassen hat. — Noch Eins. Die Behauptung Spanheims, die Hr. K. p. 61. dieses dritten, und p. 81. n. 8) des ersten Theils anführt, daß die Bleymünzen nicht in Rom, sondern in Sicilien wären geschlagen worden, habe ich in seinem Werke nicht auffinden können, und bitte daher um nähere Nachweisung. Was ich gefunden habe, ist folgende mit jener Behauptung nicht wohl zu reimende Stelle: *Plumbi nummi — adhuc supersunt in Graecia olim, vel in Sicilia cusi, ac inter nummos etiam Familiarum Romanarum.* p. 46. des I Theils, der großen Ausgabe.

S. 62. 63. hat Hr. K. die Nachricht von den subplumbatis, mit allen Citaten und Belegen, dem ungenannten Verfasser des (unter der vorhergehenden Nummer auf eben diese Veranlassung schon einmal von mir angezeigten) *Catalogi Griech. und Röm. Münzen* von 1746. zu danken.

S. 63. Münzen aus Eisen] *Patin* p. 38. Ist auch meistens schon wörtlich im I Th. p. 82. zu finden.

5. Verfälschte und untergeschobene Münzen. S. 65—82.

Fast alles, wie vorhin, aus *Patin* Cap. XX. de nummis supposititiis et adulterinis, p. 139. u. f. übersetzt. Angehängt ist dieser Rubrik, *Molinets* Verzeichniß der Cavinianer, deren Münzstempel in der Bibliothek der Gene-

viera in Paris aufbehalten werden; (welches unter andern auch Kinck, am Schluß seiner Abhandlung, schon aus dem Molinet hat abdrucken lassen) nebst einer Nachricht von einigen neueren Künstlern, die alte Münzen nachgeprägt oder auch nur nachgeahmt haben.

S. 68. 69. stoße ich abermals auf einige herrlich übersezte Stellen. „Man lege, sagt Hr. R. das Metall zwischen zween Hämmer, worein die Abbildungen und Schriften gegraben waren.“ Hämmer, mit eingegrabenen Schriften! Eine schäßbare Seltenheit, die wir doch aus dem Patin genauer kennen lernen wollen. Bey ihm heißt's: p. 143. Metallum inter duas matrices ad hunc finem sculptas — comprimitur. O! über den Deutschen Mann, mit seiner fünf und zwanzigjährigen Münzkunde, der noch nicht einmal weiß, was matrices sind. „Solcher Nachschlag, fährt Hr. R. fort, ist schwer zu erkennen, es sey denn, daß ein erfahrener Münzkenner ächte Münzen dagegen hält, und mit scharf forschendem Auge die Abweichungen bemerkt. Denn die antiken Münzen harmoniren auch in den geringsten Kleinigkeiten auf das pünktlichste miteinander.“ Nun lieber Patin, wie du? — Exactius antiquos aemulantur (hi nummi supposititii) — Vtrumque tamen foetum supposititium (gegossene nämlich sowohl, als geprägte) prodit conformitas, genuini scilicet cum adulterino; mirum sane et obseruatione dignissimum, certum item
et

et exploratum, nunquam unum antiquum nummum alteri ex amissim per omnia respondere, quin aliqua deprehendi possit dissimilitudo — Also gerade das Gegentheil! Endlich giebt Hr. R. auch eine Münze mit des Kayfers Philipp des älteren Bildniß auf dem Av. und seiner Gemahlinn Otacilia Severa auf dem Rev. aus Mißverständnis, für bekannt und gemein aus, die Patin doch *nummum rarissimum* nennt. Aber so geht's Hrn. R. mehrmals. P. hatte gesagt, es kämen nicht leicht Münzen häufiger, als die vom gedachten Kayser und dessen Gemahlinn vor. Und darauf setzt er hinzu; *Vtrique si dematur postica pars, vnusque alteri ex arte, imo ex fraude imponatur, rarissimus istorum coniugum exurget nummus, magnitudine, typo, figuris, characteribus, margine, colore et pondere, per omnia seruat.* Das letztere giebt Hr. R. so: „Der Künstler hat die beyden Rückseiten weggenommen und dadurch eine einige Münze zum Vorschein gebracht, welche an Größe, Abbildung, Schriften, Farbe, Gewicht, sich ganz gleich blieb.“

Beyläufig könnte ich hier noch mehrere Arten des mit alten Münzen gespielten Betruges angeben. Man hat nicht nur verschiedene Vorderseiten zusammengesetzt, sondern auch zuweilen den Avers einer gemeinen Münze mit dem seltenern Revers einer andern verbunden, oder auch durch Ansetzung oder Wegnehmung eines Barts, ingleichen durch Veränderung einiger

Buchstaben in den Umschriften, seltenere Bildnisse und Namen auf Münzen hervorzubringen gewußt. Ein Beispiel von der letztern Art können die Denarien des **Septimius Severus** abgeben, auf denen dieser Kayser den Beynamen **Pertinax** führt. Diese sind, wie bekannt, sehr gemein. Aber desto seltener dagegen die von seinem Vorgänger **Helvius Pertinax**. Man machte also, und zwar mit leichter Mühe, aus *Sev. Pert.* in der Legende der erstern, *Helv. Pert.* oder man suchte wenigstens doch das abgekürzte *Sev.* so zu verreiben, daß die Münze einem Halbfenner leicht für einen ächten **Pertinax** verkauft werden konnte. Ich führe nur dieß eine Beispiel jetzt an, weil ich selbst sowohl eine genuine höchst seltene, als auch eine auf die eben beschriebene Art erkünstelte Silbermünze des **Pertinax** besitze.

6. Der Firniß. S. 82—84.

Wenig oder nichts mehr, als was im I Th. S. 297. 98. schon da gewesen ist. Der schönste Rost (*Horazens nobilis aerugo*) wird von den Italienern auch *Patina smeraldina* genannt, und gefällt vorzüglich durch den Glanz und die Härte, den nur Jahrhunderte ihm geben konnten. *) Hr. K. giebt's für eine sichere Probe aus, daß der Firniß auf Münzen unächt sey, wenn er sich mit einem Grabstichel oder einer Nadel leicht durchstechen und absprenge läßt. Nichts weniger

*) S. Deutsches Museum 1779. n. 2. p. 117.

ger als das. Ich will ihm mit ächtem Rost überzogene Münzen vorlegen, die seine Probe eben so wenig wie die unächten aushalten werden, wenn sie zuvor eine Zeitlang im Weinessig gelegen haben.

III. Das Verhältniß des verschiedenen Werths der Römischen Münzen gegen Deutsches und Französisches Geld. S.

85—94.

I. Das Verhältniß der Röm. Münzen unter einander. II. Vergleichung der Römischen Münzen gegen die Deutschen und Franz. Münzberechnungen, in sieben Tafeln. III. Die Vergleichung Römischer Goldmünzen. Steht alles, mit eben den Tafeln, und einem ausführlichem Commentar dazu, schon eben so gut in Eisenwurms vorhin angeführtem Buche. Hr. R. hat nur, über das Verhältniß der Römischen Münze, zum Franz. Strاسب. und alten Reichsgelde, noch die Berechnung nach alter Sächsischer Münze, aus einem andern mir nicht bekannten Schriftsteller hinzugefügt — nirgends aber seinen Mann genannt. — Hätte er dafür doch lieber, die vom gelehrten aber unglücklichen Waser, das Jahr zuvor *) über den Werth der alten Röm. Mün-

R 4

zen

*) In der Abhandlung vom Gelde. Zürich 1778. 4. S. 14. u. f. Diese Abhandlung enthält zugleich viele das Schweizerische Münzwesen betreffende,

jen angestellte neue Untersuchung genügt. Seine Leser würden's ihm mehr Dank gewußt haben.

Zweite Abtheilung

I. Die Schätzbarkeit alter Münzen, in Rücksicht auf die Münzarbeiter und Stempelschneider. S. 96—183.

Der längste und beste Abschnitt in gegenwärtiger Anleitung zur Münzkunde, der ganz Herrn Möhsen gehört, und in den Seitenrubriken schicklicher, eine Kunstgeschichte antiker Münzen genannt wird. Wie verdient Hr. R. durch seine Abschrift sich um diese Arbeit des Hrn. M. gemacht, kann man in seinem Vorbericht, und noch einmal S. 98. 99. nachlesen. Zum Theil wird's aus dem Folgenden auch erhellen; denn die kleinen Abänderungen und Anmerkungen, die er zu treffen und hinzuzufügen für gut befunden hat, dürften leicht Veranlassungen zu neuen Anmerkungen werden. Alle Ueberschriften der zwölf Unterabtheilungen dieses Abschnitts anzugeben, halte ich für unnütz, da sie ohnehin mit eben den Worten auch im Original stehen.

S. 101. Winkelmann — die zu den ältesten Münzen gehören.] Hier fehlen einige Zeilen, die

treffende, und aus Originaldocumenten größtentheils gesammelte Nachrichten, die — nein, die sollten doch wohl zum Verluste des Waser'schen, der gelehrten Welt zu früh geraubten Kopfes, nicht mit das ihrige bengetragen haben! —

die zum Verstande des Nachfolgenden unentbehrlich sind. „Die Winkelmannschen Schriften, heißt es bey Hrn. M. S. 37. sind in aller Liebhaber Händen; und da ich nicht gesonnen bin, mich in diesen Blättern, mit Anderer Arbeit zu bereichern, so übergehe ich dergleichen Untersuchungen, die zu dem Alterthum der Münzen, aber nicht zur Kunst und der wirklich guten Arbeit gehören, und begnüge mich blos einige Anmerkungen, über die vorher erwähnten Griechischen, Egyptischen, Sicilianischen und andern Münzen hinzuzufügen. Sie sind zwar von verschiedener, u. s. w.“ Warum ließ Hr. K. das weg? Fürchtete er etwa, daß der Contrast zwischen seinem und Herrn Möhsens schriftstellerischem Charakter zu sehr auffallen möchte? Oder empfand Er's, wie höchst entbehrlich sein Büchlehen seyn würde, wenn Möhsens Werk, nach Verdienst, in den Händen aller Münzliebhaber wäre? Zuverlässig ist's, bis jetzt noch, das erste und einzige deutsche Werk in seiner Art, das der ausgebreiteten Gelehrsamkeit und dem guten Geschmack seines Verfassers gleich viel Ehre macht.

S. 102. Ptolomäer] Dürfte bey Hrn. M. S. 38. wohl (wie die falsche Seitenzahl) ein Druckfehler seyn; den aber Hr. K. nicht hätte nachschreiben sollen. Ihm kann jene Entschuldigung nicht zu gut kommen, da er diesen Fehler im I Th. schon mehrmals begangen hat.

S. 109—11. liest man eine Einschaltung aus dem Klog, von geschnittenen Steinen, die hieher gar nicht gehört.

S. 112. schreibt Hr. R. dem Hrn. M. nach: „Servius Tullius war der erste, der das Kupfer — im 187sten Jahr nach Erbauung der Stadt Rom prägen ließ.“ Und S. 23. hieß es, aus dem *Comp. rei Rom. num.*: Servius habe gegen das Jahr 177. n. E. Roms den Anfang gemacht, Münzen aus Erz prägen zu lassen. Welches von beyden ist recht? — Andre sagen ums Jahr 200.

S. 114. steht unter dem Text eine Note aus dem *Vaillant*, die aber im Grunde nichts zur Zeitbestimmung der Röm. Familienmünzen beiträgt, von welcher doch eigentlich im Text die Rede ist. Je nun! Umsonst wollte doch auch Hr. R. seine *Collectaneen* nicht gesammelt haben. Nur war's ein unglücklicher Einfall, den *Möhsenschen* Text damit bereichern zu wollen.

S. 138. steigt Hr. R. auf die Schultern des Herrn *Zeyne*, und nimmt sichs heraus, (wiederum in einer Anmerkung) über *Winkelman* und dessen Geschichte der Kunst des Alterthums, das Urtheil zu fällen, daß es derselben an historischer Richtigkeit fehle. Hätte er's wenigstens doch in der dritten Person, und nicht in der ersten gethan. Ihn, der nicht einmal den Titel des *Winkelmanschen* Buches richtig anzugeben weis, würde das gewiß besser gekleidet haben. Es ließe sich wohl noch eine, durch diesen Umstand sehr natürlich veranlaßte Frage

Frage dabey aufwerfen — aber, ich will sie lieber zurückhalten.

S. 139. und 141. sind die 18te und 19te Note, ohne Anzeige, ebenfalls *Arn. M.* abgebort, in dessen Medaillensammlung das hier Erzählte, bey einer ganz andern Gelegenheit, S. 142. 43. vorkommt.

S. 149. muß man die Citata aus Gruters Inschriftensammlung so berichtigen: S. *XLV.* und *LXXIV.*

S. 153. hätten bey dem Namen *Smetius*, dessen *Antiquitates Neomagenses*, p. 184. 85. angeführt werden sollen. Zwar giebt S. nur den einen *numum ferratum subaeratum* der *Cornelischen Familie* ausdrücklich dort an. Er setzt aber doch auch unmittelbar darauf hinzu, daß er noch andre dergleichen besitze.

S. 155. muß es in der 32sten Note nicht *Statuarius*, sondern *Flaturarius*, und in der angeführten Inschrift: *Flaturario*, nicht *Flatuario* heißen — Alles mit einander ist aus *Walchs observationibus l. c.* entlehnt.

S. 165. 66. Eine Einschaltung, in welcher wörtlich wiederholt wird, was im II Th. S. 447. 48. schon einmal gesagt ist.

Zur 41sten Note, S. 170. muß hinzugefügt werden: *Möhsen*, S. 283.

Die 43ste Note, S. 178. enthält eine lange Stelle aus dem *Baronius*, die hier wenigstens am unrechten Orte steht, da vom Verfall der Bildhauerkunst (nicht der Medaillenarbeit) darinn

darinn die Rede ist, auch von dem blinden Religionseifer einiger Päbste und Pfaffen zum Nachtheil der Künste, dessen Hr. M. im Text erwähnt, kein Wort in dieser Stelle vorkommt.

Unter der Rubrik: Kunstgeschichte der wieder erfundenen Medaillenarbeit, S. 177, u. f. findet man nichts weniger, als was man in diesem Abschnitt eigentlich suchen sollte; weil's Hrn. R. beliebt hat, da abzubrechen, wo Hr. M. diese Kunstgeschichte eigentlich erst anfängt. Besser wär's gewesen, er hätte gar nichts davon gesagt, und nur auf Hrn. M. zurückgewiesen, wenn er glaubte, daß die neuere Münzkunstgeschichte in seinen Plan nicht gehöre.

II. Die Schätzbarkeit antiker Münzen für die Alterthumsforscher. S. 184—88.

Hier muß Hr. R. aus einer minder ergiebigen Quelle, als im Vorhergehenden geschöpft haben. Denn Spanheims Werk konnte oder wollte er nicht benutzen. Es ist auch wohl so gut, daß er's nicht gethan hat.

S. 186. sind die beyden Citaten n. 1. 2. so zu ergänzen: *Spanheim* T. II. und: *Vaillant* sel. num. in aere max. mod. e mus. Fr. de Camps.

III. Die Schätzbarkeit antiker Münzen für die Mythologie. S. 189—99.

An diesem Abschnitt hat Hr. Möhsen wiederum bey weiten den größten Antheil, wie aus folgender Vergleichungstabelle zu sehen ist:

Zygea

Sygea auf Münzen. R. S. 190. M. 249.
bergl. mit 262.

Aeskulap — — R. S. 191—93. M.
S. 409.

Minerva und Aegis. R. S. 196. M. S.
298.

Libertas — — R. S. 197. M. S. 262.
63.

IV. Die Schätzbarkeit antiker Münzen für
die Geschichtskunde. S. 200—25.

Hier wird S. 203—12. ein vollständigeres
Verzeichniß Römischer Zunamen auf Familien=
münzen, als das im I Th. S. 126—33. war,
geliefert. Woher es genommen ist, weis ich
nicht. Was S. 212—25. folgt, ist aus Strö-
liche Handbuch, Cap. II. p. 7—10. und C. III.
p. 11—17. zum Theil sehr schwerfällig, auch
unrichtig übersezt. Nur einige Beispiele:

Strölich p. 8.

Idem etiam vocabu-
lum alterius familiae
quandoque cognomen
alterius praenomen le-
gitur. — Dum vero e
sua, in aliam. familiam
quis adlectus est, no-
men veteris familiae
suae, ex qua adoptatus
est, tanquam cogno-
men

Hr. R. S. 213.

Oft findet man einen
gewissen Familienzuna-
men, den die andere als
den Vornamen hat, als-
dann ist dies eine An-
zeige, daß der erste von
dem, dessen Zuname
bey ihm der Vorname
geworden ist, meistens
an Kindes statt aufge-
nom-

men adiungebat, muta-
ta fere terminatione ex
us in ianus; nomen ve-
ro familiae in quam
adoptabatur, Nominis
proprii loco ponebat.

nommen worden, da sie
jederzeit eine solche Ver-
wechselung; der Namen
machten, mit dem Un-
terschied, daß bey Ver-
wechselung der Namen
blos die Endung us in
ianus verwandelt wurde.

Ohne den elenden lateinischdeutschen, oder viel-
mehr ganz undeutschen Ausdruck zu rügen, frage
ich blos, wo im lat. Text von Verwechselung
der Namen die Rede ist? Ich kann nichts weiter,
als eine verwechelte Stellung der Namen darinn
finden. Und welcher Name war's denn, nach
Hrn. K. Uebersetzung, der bey der Adoption die
angezeigte Veränderung leiden mußte? Das
dürfte der wohl schwerlich errathen, der's nicht
sonst schon weiß, oder zur Quelle, aus der Hr.
K. geschöpft, zurückgehen kann.

Frölich p. 12.

Antonino Pio binos
filios tribuunt historici;
sed quinam illi? alte-
rum quidem numisma
graecum nominat, in
quo legitur: M. AN-
NIOΣ ΓΑΛΕΠΙΟΣ
ANTONINOΣ κ. τ. λ.

Hr. K., S. 216.

Andre (Münzen) er-
klären uns, daß die Ge-
schichtschreiber fälsch-
lich dem frommen An-
tonin zween Söhne zu-
geschrieben hätten.

Die

Die Historiker in dieser Stelle eines Falsi zu beschuldigen, ist dem guten Frölich gar nicht in den Sinn gekommen, wie der ganze Zusammenhang lehrt. Er erinnert blos, daß sie zweener Söhne Antonins des Frommen, aber ohne Namen, erwähnen; und daß wir bisher nur Einen von beyden, dem Namen nach, aus einer griechisch. Münze kennen gelernt haben — Beyläufig muß ich erinnern, daß ich bey keinem mir bekannten Griechischen oder Latein. Scriptore Historiae Aug. die Nachricht von zween Söhnen Antonins habe finden können, und daher ungern beym Hrn. R. ein citatum ad h. l. vermisste.

S. 217. sagt Hr. R. „Die nützlichen und deutlichen Abbreviaturen auf Münzen, (Conf. *Golzii thesaurus rei antiquariae*) die prächtigsten deutlichsten und nach den Zeugnissen mancher glaubwürdiger Geschichtschreiber aufrichtigen und treffenden Abbildungen, (Laurent. *Patarol Series Augustorum, Augustarum, Caesarum & Tyrannorum omnium*) von den Kaysern und ihren Gemahlinnen und Kindern reizen das Auge.“ Wie Abbreviaturen das Auge reizen können, mag ich nicht einmal fragen. Aber was Hr. R. mit allen den unschicklich gewählten Beywörtern will, ist mir ein Räthsel. Deutliche Abbreviaturen auf Münzen! Nothwendig waren sie wohl auf den Kleinern vornehmlich, und in so fern auch nützlich dem Künstler, weil's ihm sonst oft nicht

nicht möglich gewesen seyn würde, die vorgeschriebenen Legenden, in einem kleinen Bezirk, ganz auszudrücken. Was aber die Deutlichkeit derselben betrifft, so versichern die Münzschriftsteller gerade das Gegentheil, und halten die Abkürzungen für das Beschwerlichste im Deciffriren der Münzen. Hr. R. schrieb ja selbst ein Lexicon *abruptionum in num. Rom.* zusammen. Warlich, doch in der Absicht nicht, um deutliche Abbreviaturen und deutlich zu machen? — Eben die Bewandniß hat's mit den prächtigsten und deutlichsten Abbildungen der Kayser. Wahr und nach dem Leben getroffen — daran hat der Kenner genug. Pracht und Reiz für's Auge sucht er — mit Aufopferung der Treue im Darstellen, wenigstens in Bildnissen nicht.

Ich begreife es nicht, wie Hr. R. das Vorstehende alles aus folgender Stelle Frölich's p. 13. herausgebracht hat, die offenbar zum Grunde gelegt ist: „*Nomina quod attinet, nolo hic eorum syllabum texere, qui prolixus nimium foret. Si rem compendio vis, Goltzii Thesaurum Rei Antiquariae consule. Ipsos etiam e numis expressos vultus, et breuem vitae notitiam si praeter nomina cupis, Laurentii Patarol praeclarum opusculum adhibe, quod inscribitur: Series Augustorum, Augustarum, Caesarum, et Tyrannorum omnium &c.*“ Hatte er sich auch der zwoten Ausgabe des Frölich'schen Handbuchs bedient, und wäre darinn gleich
eins

eins oder das andre verändert; so kann doch unmöglich darinn stehen, was Hr. K. hier vorträgt.

S. 218. erzählt Er aus dem Frölich, am a. O. daß man die Namen *Caligula*, *Caracalla* und *Elagabalus*, auf Münzen nie finde. *) Und der Grund davon? „Weil jene Namen nur besondere Familien Zunamen waren.“ Es versteht sich von selbst, daß nur Hr. K. so einen Grund anzugeben im Stande war. Frölich sagt: *Nam altera illa, (nomina) agnomina erant potius, (der Augustorum nämlich, von denen die Rede ist) quae numorum maiestas respuebat.* Hätte nun Hr. K. nur den ersten den besten Lexicographen zu Hülfe genommen, so würde der ihn schon belehrt haben, *agnomen* sey, *quod ex aliquo facto seu euentu accedere solet.* Und hätte er überdieß noch einen *Sveton*, *Spartian* und *Lampridius* gelesen, **) so würde er gewiß obgedachte Beynamen des *Cajus* und der beyden *Antoninen* nicht in *Familienzunamen* verwandelt haben. — Im Folgenden muß etwas ausgelassen seyn, weils so, wie es da steht, gar keinen Sinn giebt. Vermuthlich soll es wohl

*) *Elagabalus* kommt wohl auf der Rückseite einiger Münzen vor: (z. B. *Sacerdos Dei Solis Elagabalus*) aber nie als Zu- oder Beyname dieses Kayfers, in der Legende der Vorderseite.

**) *Suetonii C. Caesar*, c. IX. *Spartiani Anton.* *Caracallus*, c. IX.

Lampridii Anton. Heliogabalus, am Schluß des I Kap.

wohl heißen: „Namen — welche man, theils aus Mangel des Raums, theils weil man sie für unbedeutend hielt, nicht gerne mit auf die Münzen setzte.“

2b. Das. Da die Rückseite der Kayf. Münzen insgemein den Titulaturen der Kayser gewidmet ist] Hr. R. bleibt also dabey, daß *aversa* numorum facies, von der Srölich p. 12. 13. redet, zu Deutsch die Rückseite der Münzen heiße. Zuweilen kommt freylich auch wohl auf der Rückseite (*aversa facie*) ein Theil, oder der Rest des kaiserlichen Titels vor, wenn er nämlich auf der Vorderseite, aus Mangel des Raums, nicht ganz ausgedruckt werden konnte. Aber das ist nur Ausnahme von der Regel. Insgemein sind Name und Titel Begleiter des Bildnisses, auf der Vorderseite der Kaysermünzen.

S. 219. Anfänglich — Dann — Endlich] Ohne, wie Hr. R. an Zeitbestimmung zu denken, sagt Srölich p. 13. *Primo* — *Deinde* — *Tertio*, in Beziehung auf die dreysfache Bedeutung des Imperatorstitels. *Tertio* heißt's bey ihm, cum τὸ *Imperator* praeter praenomina locum etiam ad cognomina *Augustorum* adiungitur, vti: (hier ist eine Münze *Augustus* 3. B. angeführt.) tum fere, addito etiam numero, denotat, quoties *Augustus ille* (dieser oder jener Kayser) post victoriam obtentam a militibus *Imperator* acclamatus et salutatus sit. Das letztere übersetzt Hr. R. „durch die beygefügte Zahl zu bestimmen, wie vielmahl *August* als

— als Imperator ausgerufen worden.“ Und wenn er gleich darauf schreibt: “ Wenigstens kann eine solche beygefügte Zahl, nicht immer auf die Zahl der glücklichen Schlachten eine Beziehung haben“ so hätte er doch auch die von Sr. p. 14. angegebne Ursache hinzufügen sollen: weil diese Zahl, zuweilen die Zahl der von einem Kayser geführten Kriege, übersteigt.

S. 220. Die Adoptirten, und die zu Nachfolgern Ernennete führten den Namen Cäsar] Frölich am a. O.: Die — zu Mitgenossen der Regierung Ernannete (in *Collegas designati.*)

S. 221. Griechische und lateinische Münzen geben dem M. Aurel Antonin und L. Verus zusammen den Namen AVGG. Augusti.] Der Anfänger kann leicht dadurch verleitet werden zu glauben, dieß sey das einzige Beyspiel in seiner Art, von zween Augustis, die als Collegen auf einer Münze vorkommen. Nicht so Frölich p. 16. *Duos Augustos Collegas graeci ac latini numi primos sistunt M. Aurelium Antoninum et L. Verum.*

Eb. das. Jul. Cäsar drückte seine Auguratswürde durch den lituus aus.] Sr. am a. O. *quin et in Iulii Caesaris iam consecrati numo lituus, Auguris ad auguria instituenda instrumentum, consignatus cernitur.*

Eb. das. In Beziehung dessen — regierte.] Hier muß um mehrerer Deutlichkeit willen hinzugesetzt

zugesezt werden: weil er schon Augustus Collegen im Tribunat gewesen war. Sr. p. 14.

S. 222. muß es in der fünften Zeile heißen: mit nicht: bey) der Umschrift: Adoptio.

Zb. das. Nach dem Gallien wird diese Trib Pot. weiter nicht auf Münzen bemerkt, und Lipsius hält dafür, Constantin der Große habe diese Titulatur gänzlich aufgehoben.] Falsch — und wenn's auch von Stölich so hingeschrieben wäre. Allein bey ihm heißt's p. 15. nur: post Gallienum vix in numis amplius vsurpatus est titulus TRIB. POT. eben wie beyhm Spanheim T. II. p. 427. Eiusdem potestatis minus frequens est et obliterateda ferme mentio in nummis Imperatorum post Valeriani et Gallieni tempora, si vnum vel alterum mittas; vt in Claudio Gothico, Aureliano, Probo. Banduri hat nachher noch deren genug gefunden, und bekannt gemacht. — Auch hält Lipsius nicht dafür, daß Constantin diese Titulatur gänzlich aufgehoben habe. Seine Worte lauten im XV Kap. des Tractats von den Obrigkeitlichen Aemtern in Rom*) so: Tribunis — permissum vetus ius ad Imperatores vsque, qui Tribunitia potestate sibi sumpta, insignia penes eos reliquerunt, et pene inane nomen. Quod tamen in Imperio Romano ad Constantini tempora mansit. Mithin behauptet er nichts mehr und nichts weniger, als daß

*) T. III. der Wefelschen Octavausgabe v. 1675. p. 1453.

es dem Namen nach auch unter den Kayfern noch Tribunen gegeben, obgleich diese die damit verknüpfte Gewalt sich allein zugeeignet hatten, und daß die Titulatur bis auf die Zeiten Constantins sich erhalten habe. Und wenn denn Frölich l. c. mit den etwas veränderten Worten: in Constantino M. eundem (titulum) expirasse putat Lipsius, schon mehr sagt, als Lipsius eigentlich sagen wollte; so hätte doch Hr. K. ehe und bevor er, nach seiner Dolmetschung, die Titulatur vom Constantin ganz aufheben ließ, lieber den Lipsius selbst nachschlagen, oder anderwärts darüber zuverlässigere Nachrichten einholen sollen. Denn Constantin hat sich selbst dieses Titels noch auf seinen Münzen bedient, und sogar mehr als hundert Jahre später findet man ihn noch auf den Münzen des jüngern Theodosius *)

Zb. das. Zum ewigen Nachruhm der ersten christlichen Kayser findet man, daß sie weiter auf keiner einzigen Münze das Pont. Max. schreiben ließen, und dieß ganz nach heydnischen Greueln schmeckende Amt — — verabscheueten. Das Zeugniß des Zosimus, welches Sr. p. 15. bey dieser Gelegenheit anführt, entscheidet, meiner Meynung nach, nichts für das Allgemeine dieser Behauptung, indem Er blos auf das einzelne Beyspiel des Kayfers Gratian sich einschränkt. Wir haben noch zwei Münzen Constantins des Großen, aus denen das Gegentheil erhellt.

S 3

Sie

*) Banduri, T. II. p. 246, b. 247, a. 298, b. 558, a. 559, b.

Sie sind im Jahr Christi 315. und 320. geschlagen, da dieser Kayser das Christenthum schon angenommen hatte. Dem ungeachtet kommt der Titel: Pont. Max. auf denselben noch vor *)

§. 223. Einige Kayser, als Tiberius, Nero, Trajan weigerten sich anfänglich diesen Titel (Pater Patriae) anzunehmen, und daher ist er auch auf deren Münzen seltener.] Das letztere ist ein unrichtiger Zusatz zum Frölich, der Hrn. R. eigenthümlich gehört. Auf den Münzen Tibers findet man den Titel gar nicht, wie auch ganz richtig von Sr. p. 16. angemerkt wird. Auf denen vom Nero und Trajan aber kommt er sehr häufig vor — Weiterhin ist nach EUTRUCHS, noch SEBASTOS hinzuzusehen.

§. 224. Wenn gleich August und seine Nachfolger Censores hießen] Drückt das: Censoriam potestatem suscipere, beym Sr. p. 17. besonders in Hinsicht auf den folgenden Gegensatz, nicht aus.

[Eb. das. Proconsul] Diese Würde findet man zwar auch auf einer Münze Trajans, als einen Zusatz zum Titel desselben: aber, wohl zu merken, daß sie nicht gleichzeitig, sondern ein in späteren Zeiten fabricirter numus contorniatus ist. **)

§.

*) Man lese die weitläuftige Note des Banduri am a. D. p. 246. 47. n. 6. darüber nach, und vergleiche Spanheims Râsonnement im 2ten Tom, p. 413—16. damit.

**) Spanheim, l. c. p. 468.

S. 225. muß der Druckfehler ΟΣΙΟΣ durch ΘΕΙΟΣ verbessert werden.

V. Die Schätzbarkeit antiker Münzen zur Berichtigung der Zeitrechnung, S.

225—27.

Ein bloßer Auszug aus Herrn Eckhels Ankündigung seines damals noch nicht gedruckten, nunmehr aber schon herausgegebenen Catalogs des Kayf. Königlichen antiken Münzkabinets in Wien. Vielleicht geschieht mehreren meiner Leser ein Dienst damit, wenn ich wenigstens den vollständigen Titel und Conspectum desselben am Ende dieses Abschnitts ihnen vorlege, da mirs jetzt an Muse gebricht, von dem völlig verhältnismäßigen Werthe dieses Catalogs zum innern Gehalte des Kabinets, eine ausführlichere Nachricht zu liefern.

VI. Die Schätzbarkeit antiker Münzen zur Bereicherung geographischer und statistischer Kenntnisse, S. 228—35.

Alles, (bis auf eine kleine Einschaltung aus dem Entwurf des Eckhelschen Catalogs) wiewohl abgekürzt, aus Frölichs Handbuch Cap. V. p. 28—36.

S. 229. Sechzehn Städte führten den Namen Antiochia.] Wohl nur sechs, wenn wir gleich Edessa, so ihn nur in älteren Zeiten geführt, mitzählen.

Ab. das. Der Fluß Mäander wird auf Münzen durch eine schöne Brücke bezeichnet.] Daß Hr. K. dergleichen Münzen nie gesehen, versteht sich von selbst. Allein das war auch nicht nöthig. Denn Grölich's Worte, p. 29. *Fluvius Maeander, qui in numo eleganti ponte constratus exprimitur*, müssen jedem Schüler, auch ohne anschauende Münzkenntniß, verständlich seyn.

VII. Die Schätzbarkeit antiker Münzen für die natürliche Geschichte, S. 236—40.

Grölich p. 37. nebst einer Inhaltsanzeige von Spanbeims dritter und vierter Dissertation, und ein paar Titeln von hieher gehörigen Schriften. Unter die Symbole, der in gewissen Provinzen häufigen Thiere, auf Münzen, gehören z. B. der Elephantenkopf (*Elephanti exuviae*) von Afrika, und die Schnecke von Tyrus und Sidon (Purpurschnecke.) — Was S. 239. von Lochnern angeführt wird, steht in Hrn. Möhsens Vorrede, S. II.

VIII. Die Schätzbarkeit antiker Münzen für die Charakteristik und Bildersprache, S. 241—58.

Grölich erzählt p. 21. im dritten Kapitel vom Nutzen der Münzen in der Geschichte: *Nervae magnificentia Italiae incolae magno onere absoluti sunt, numo iterum historici vicem subeunte. Signati in illo videntur muli duo soluti;*

ti; inscriptio: *Vehiculatione Italiae Remissa*. Vehiculatio *onus erat*, quo ad promouenda suis iumentis vehicula publica Italiae incolae adstringebantur. *) Das trägt nun Hr. K. ins Kapitel von der Charakteristik der Münzen über. Aber wie? Mag er doch selbst antworten: „Manches charakterisirende würde mangeln, wenn die Münzen nicht dergleichen Lücken ausfüllten. Welcher Geschichtschreiber giebt uns von der Denkungsart und Einrichtung des Nerva Nachricht, daß er in ganz Italien die Veranstaltung getroffen habe, an bestimmten Orten Pferde und Wagen immer bereit zu halten, die auf den Wink des Kaisers zur Beschleunigung der Reise dienten? Diese Sorgfalt wird lediglich durch eine Münze in Erz: *Vehiculatione Italiae Remissa* verewigt.“ (S. 242.)

‘Eb das. *Indulgentia Augusti*, verdolmetscht: Erduldende Gnade — Diesen ganzen Abschnitt füllt übrigens (die beyden ersten Seiten abgerechnet) eine lange Erörterung der verschiedenen Meynungen berühmter Münzkenner, über die berüchtigte Goldmünze, mit der Legende: *Gallienae Augustae*. Hr. von Schachmann, und Hr. Rektor Schwabe sind die neuesten Schriftsteller, die davon gehandelt haben; jener in seinem *Catal. raisonneé*, dieser in *Hrn. Hofrath Meusels Geschichtsforscher*, die ich aber beyde nicht besitze. Vermuthlich hat Hr. K. als

S 5

les

*) Spanheim handelt am a. W. p. 561—70. sehr umständlich und weitläufig davon.

les darüber Gesagte dem Hrn. Schwabe zu danken.

IX. Zusammen gezogene Bemerkungen über die Schätzbarkeit antiker Münzen, S.

259—71.

Auf drey Seiten einige Büchertitel; und etwas von Medicis, die an einer Historie der Arzneygelahrtheit in Münzen gearbeitet haben, aus Hrn. Nöhsens Borr. S. I. Den Beschluß macht die Frage: Welchen Werth haben die Münzen des gesunkenen Kayserthums? Die Antwort darauf ist aus des Hrn. de la Bastie Catalogue des Empereurs *) entlehnt, aus welchem hier das im II Theil mit dem Heraclius abgebrochene Verzeichniß der Kayser und ihrer Münzen, bis auf Constantinum Paläologum S. 263—71. fortgesetzt wird. Obs richtig verdeutscht sey? Das zu untersuchen, wäre ein neuer Zeitverlust für mich, und dürfte wohl gar zuletzt meine Geduld ermüden. **) Denn nun sehne ich

*) S. La Science des Medailles, T. II. p. 412—17.

**) Gleich im Anfange fällt mir eine von fernerer Untersuchung abschreckende Stelle, S. 264. ins Auge. Vom Tiberius, Justinians Sohn sollen sich nur Münzen mit der Bildseite seines Vaters finden. Wem mag mans zumuthen, das ohne Zuziehung des Originals zu verstehen? Se trouve (Tibère) seulement avec son père, sagt de la Bastie. D. h. Er kommt nicht anders, als mit seinem Vater zugleich, auf Münzen

ich mich schon in der That darnach, mein Pensum zu absolviren; und wer ist froher als ich, daß ich Hrn. R. endlich sein Exercitium zurückgeben kann. So ein Stück Arbeit übernimmt man wohl einmal, aber öfterer nicht, und mir soll's zur Warnung für die Zukunft dienen. Von Hrn. Rasche, und seinen Schriften, so viel er deren auch liefern mag, gewiß nie wieder ein Wort. Der macht einem ehrlichen Recensenten das Leben gar zu sauer.



VII.

Catalogus

Musei Caesarei Vindobonensis

Numorum Veterum

distributus in Partes II. quarum prior *monetam Urbium, Populorum, Regum*, altera *Romanorum* complectitur.

Disposuit et descripsit IOSEPHVS ECKHEL, eidem Museo Caesareo, et rei antiquariae

zen vor. Und um nun zu erfahren, ob bloß der Name des Sohns, oder auch dessen Bild auf seines Vaters Münzen erscheine, hätte Hr. R. den Banduri nachsuchen sollen. Da würde er (T. II. p. 695.) drey Goldmünzen, mit beider Namen und Bildnissen neben einander angezeigt gefunden haben.

riae in vniuersitate Vindobonensi docendae
Praefectus.

Pars I. 292 gezählte, und 48 ungezählte
Seiten, nebst 6 Kupfertafeln.

Pars II. 562 gezählte, und 5 ungezählte
Seiten, nebst 2 Kupfertafeln.

VINDOBONAE, sumptibus *Ioannis Pauli*
Kraus. MDCCLXXIX. (1779.) fol. maj.

* * *

CONSPECTVS PARTIS I.

| | |
|--|---------|
| Moneta populorum, urbium, regum. | Pag. 1. |
| Reges incogniti. - - - - | 286. |
| Numi inscripti litteris peregrinis inco- | |
| - - - - - gnitis. | 286. |
| Numi incerti populi - - - | 287. |
| Numi barbari. - - - - | 289. |
| Plagia barbarorum numismatica - | 291. |
| Numi addendi - - - - | 293. |
| Numi corrigendi (f. Errata Partis I.) | 294. |

Index I. Urbium, populorum, regum

Index II. Augustorum, Augustarum,
Caesarum in numis extra urbem
signatis.

Der erste Index von 4, der andre von 7 Sei-
ten, deren jede drey Columnen hat.

CON-

CONSPECTVS PARTIS II.

| | |
|--|----------|
| Pondera et numismata Romae absque mentionem Familiae aut Principis | Pag. 1. |
| Numi Romae sine nota ponderis | 4. |
| Numi inscripti ROMANO | 4. |
| Numi Romae, qui vulgo inter incertos Familiarum locantur | 5. |
| Numi Familiarum | 7. |
| Numi Imperatorum, Augustorum, Au- gustorum, Caesarum et Tyranno- rum | 77. |
| Numi Imperatorum incertae aetatis | 556. |
| Numi contorniati | 557. |
| Tesserae | 560. |
| Numi addendi et corrigendi | 561. 62. |

Index Augustorum, Augustorum, Caesa-
rum, Tyrannorum, von 2 Seiten.

* * *

Nur zwey Worte von diesem herrlichen Cata-
log, da Zeit und Raum mir jetzt gerade nur so
viel erlauben. Hr. L. hat ihn, wie seine Numos
veteres anecdotos, der Kayserinn Königin
dedicirt. Auf die Zueignungsschrift folgt im
ersten Bande eine 22 Seiten lange Vorrede,
davon aber leider eine Privatstreitigkeit mit
dem berühmten Pellerin, 13 Seiten einnimmt.
So lehrreich diese auch immer seyn mag, so steht
sie doch, meines Erachtens, im Catalog eines
öffentlichen Kayserlichen Münzschatzes, ganz
am

am unrechten Orte. Weit angenehmer dagegen und unterhaltender sind die ersten 9 Seiten der Vorrede, auf welchen sowohl von der näheren Veranlassung zur Bekanntmachung des ganzen Kabinetts, (dessen rareste Stücke aus den Num. Cim. Caes. Reg. Austr. Vindob. seit 1755. schon bekannt waren) als auch von der gegenwärtigen Einrichtung desselben, und der im Catalog befolgten Ordnung, eine umständliche Nachricht erteilt wird.

„Hr. *L.* hat Recht. Nur aus genau geschriebenen Verzeichnissen öffentlicher beträchtlicher Münzsammlungen in Europa, wird sich's nach und nach mit größerer Gewißheit entscheiden lassen, welche von den zum Theil noch immer verdächtig gebliebenen Münzen, die Gold, Occo und Mazzabarba in ihre Römischen Familien- und Kayserstiten aufgenommen haben, als ächte bezubehalten, oder als unächte zu verwerfen sind. Auch Vaillants Griechische Kaysermünzen bedürfen, wenn sie gleich unverdächtig sind, doch in der Angabe der Bilder und Legenden, noch mancher Berichtigungen. Und das war, wo nicht die einzige, doch die vornehmste und wichtigste Ursache, die Hrn. *L.* bewegen konnte, seinen Catalog durch den Druck gemeinnütziger zu machen.

Daß Hr. *L.* im Arrangement der Münzen des Kayserlichen Kabinetts auf die Verschiedenheit der Metalle keine Rücksicht genommen hat, bin ich sehr wohl zufrieden. In meiner kleinen
 Samm-

Sammlung haben längst schon goldne, silberne und kupferne Münzen, ebenfalls unter und neben einander gelegen. So lassen sich auch die Sorten leichter, als nach der vormals beobachteten Absonderungsmethode der Metallarten, vollzählich machen. Aber damit bin ich schon weniger zufrieden, daß er auch den Unterschied der Größen nicht achtet. Ich fürchte, zur Empfehlung von außen müsse dadurch dem Kabinet auf den ersten Anblick viel abgehen; und kaum kann ichs mir vorstellen, daß der daraus entspringende Verlust aller Symmetrie, das Auge des Beobachters nicht beleidigen sollte. Mir wenigstens scheint's ein eben so großer Uebelstand für's Auge zu seyn, in Münzfächern, Uviniarien oder Sestertien, ihrer gemeinschaftlichen Abkunft, oder ihres gleichen Alters wegen, mit Medaglien gepaart; als — Duodezbandchen in den Fächern einer Bibliothek, um des verwandten Inhalts willen, neben Folianten gestellt zu sehen. Dessen zu geschweigen, daß durch ein solches Arrangement die Zahl der Schubladen eines Münzkabinetts, ohne Noth vervielfältigt wird; weil die inneren Abtheilungen derselben alle so groß seyn müssen, daß auch die größte Münze Raum genug darinn findet, indem der beständige Zuwachs sehr oft die Lage der Münzen verändert. Dieser Unbequemlichkeit weicht man aber aus, wenn man die größeren Münzen von den kleineren absondert, und nach ihrer verhältnißmäßigen Größe der Schubladen abtheilt. Denn da-

durch

durch gewinnt man mehrere Fächer für die Schubladen, die zu kleinen Münzen bestimmt sind, und erspart im Ganzen viel Raum *) — Doch diese Anmerkung bezieht sich, wie jeder wohl sieht, blos auf die Anordnung des Kabinetts, nicht des Catalogs, für den die Einrichtung, die Hr. **E** gewählt hat, unstreitig die bequemste und schicklichste war.

Dieser Einrichtung zu Folge, fallen die mannichfaltigen Classificationen alle weg, welche vormals die Verschiedenheit der Metalle und Größen, nach dem Wohlgefallen der Münzantiquare erzeugte, und die Hr. **E**. selbst im Kays. Kabinet, bey der Uebnahme desselben, aus Frölichs Verlassenschaft, noch vorgefunden hat. Er theilt den ganzen Münzschatz, wie der Titel seines Werks schon lehrt, in Römische und Auswärtige Münzen. Die letztern, oder die sogenannten Völker- und Städtemünzen läßt er im ersten Bande, nicht alphabetisch, wie vor diesem, sondern nach **P. L.** Verrins Vorgange mit Zuziehung **Sarduins** **) geographisch geordnet,

*) Allenfalls könnte man auch in jeder Schublade um nach Hrn. **Eckhels** Entwurf die mit einander verwandten Münzen beisammen zu haben, ein paar Reihen größerer Abtheilungen neben den kleineren machen lassen; weil doch die Zahl der kleinern Gold- Silber- und Erzmunzen in einem Kabinet, gewöhnlich die Zahl der großen bey weitem übersteigt.

**) Ich darf hier nicht wiederholen, was ich von dieser Unordnung, in der Anzeige der Numorum
vet.

net, vorangehen. Den Anfang machen die Europäischen p. 1—134. nach der Lage der Länder, (als: Spanien, Gallien, Italien, u. s. w.) und den Eintheilungen derselben (als: Hispania — Lusitanica, Baetica, Tarraconensis.) Dann folgen p. 135—260. die Asiatischen, und p. 261—86. die Africanischen. Darauf die Reges incogniti, u. s. w. nach Maafsgabe des Prospectus. Der zweyte Band enthält die Römischen, Familien- sowohl, als Kaysermünzen. Was jene betrifft, hat Hr. E. in Ermangelung einer besseren, die bisher gewöhnliche alphabetische Ordnung, nach den Namen der Familien, und der zu einer jeden gehörigen Personen, (z. B. *Iulia. Iunia. Licinia — Crassus. Macer. Murena. Nerua. Stolo.*) beybehalten müssen. Bey diesen aber liegt die vom *Occo* und *Mezabarba*, mit so glücklichem Erfolg schon eingeführte chronologische Ordnung zum Grunde, so oft nämlich, und in so ferne sie sich anwenden ließ. Denn zuweilen hat Hr. E. auch Ausnahmen machen, und z. B. alle in einem Zeitraum von zwanzig Jahren, seit dem Jahr Christi 119. unter *Hadrians* Regierung geschlagne, und mit dem dritten Consulat bezeichnete

vet. anecdot. unsers Verfassers, n. III. schon gesagt habe. Nur muß ich noch hinzufügen, daß die Münzen der Könige jedesmal auf den Münzen der von ihnen beherrschten Länder und Städte, in Verbindung mit diesen, folgen.

zeichnete Münzen, weil der numerus Tribuniciae Potestatis auf denselben nicht angegeben ist, blos alphabetisch (p. 176—92) ordnen müssen. Eben so hat er es auch durchgängig mit allen den Münzen gemacht, auf denen die Zeitbestimmung gänzlich fehlt. Nicht, wie seine unzuverlässigen Vorgänger, die zuviel auf Muthmaßungen hielten, und dieser Art Münzen nach Gutdünken unter gewisse Jahre brachten. Er setzt keine andre, als solche Münzen nach den Regierungsjahren der Kayser an, von denen das Jahr, in welchem sie geschlagen sind, mit völliger Gewißheit, oder doch mit sehr vieler Wahrscheinlichkeit sich bestimmen läßt, sondert von diesen die übrigen, die er numos vagos nennt, ab, und verweist sie ans Ende jeder Regierung, wo sie in alphabetischer Folge, nach den Legenden der Rückseiten, vorkommen. Ueberhaupt hat Hr. E. auf das Arrangement der Münzen, auch in Unterabtheilungen, ungläubliche Mühe verwandt. So folgen z. B. die chronologisch geordneten Kaysermünzen, unter jedem Regierungsjahr, wie die numi vagi, nach den Anfangsbuchstaben der Reverse auf einander; und die jedesmaligen Veränderungen der Umschriften, oder Namen und Titel, auf dem Avers, sind durch vorgesezte Römische Initialbuchstaben A. B. C. D. u. s. w. die zuweilen bis ins zweyte Alphabet fortlaufen, angezeigt. Die Beschreibung der Münzen selbst ist zweckmäßig; zwar kurz, aber bey aller Kürze doch sehr genau und deutlich, bis auf die Stellen

lungen der Köpfe und Brustbilder, die Hr. L. anzuzeigen vergessen hat — Bey manchen, wird auf Erläuterungen und Abbildungen derselben, die anderwärts schon geliefert sind, zurückgewiesen. Zur Ersparung des Raums und Vermeidung weitläufiger Wiederholungen, sind Zeitrechnung, Metall, Werth und Größe der Münzen, nur durch Buchstaben, Zahlen oder Abkürzungen angedeutet, deren Erklärung man zu Anfange des ersten Bandes findet — und zur Ersparung der Kosten sind blos die seltensten unbekanntesten Münzen in Kupfer gestochen worden.

Noch muß ich einer kurzen Geschichte des Kayserlichen Münzschazes erwähnen, die gleichfalls dem ersten Bande vorangesetzt ist, und 4 Seiten füllt. Von der Beschaffenheit desselben zu den Zeiten des Lazijs, der einer der ersten berühmten Münzkenner war, findet man nichts aufgezeichnet; doch berichtet Lambecius, daß Busbeck während seines Aufenthalts in Constantinopel viele Münzen für Ferdinand den Ersten gesammelt, und in den Münzschaz abgeliefert habe. Unter Kayser Leopold befanden sich 15940 Münzen darinn; einige kleinere absonderte Kabinette nicht mitgerechnet, die erst nachmals unter Carl VI. mit demselben vereinigt wurden. Eins der letzteren vermehrte Leopold mit 2216 vom Thom. Lansius gesammelten Münzen, die er im Jahr 1672. für 1800 Kaysergulden erkaufte. Carl VI. der von Jugend auf ein sehr großer Liebhaber antiker Münzen

L 2

war,

war, gab sich alle nur mögliche Mühe den Münzschaz zu erweitern, und bediente sich dazu des gelehrten *Geräus*, dessen vormals verdächtig gewordene Ehre hier beyläufig von *Hrn. E.* gerettet wird. Zwar gelang es ihm nicht, das Kabinett der Königin *Christine* in *Rom*, und das *Schwarzburgische* zu *Arnstadt* zu erhalten: aber dafür erkaufte er in der Folge das Museum des *Carthäuserklosters* in *Rom*, und die Sammlung des *Grafen Carl Jos. von Paar*, und vereinigte beyde mit seinem Münzschaze. Auch ließ er durch *Geräum*, alle im *Schloß Ambras*, ohnweit *Inspruck* befindliche, und im *Wiener Kabinett* noch fehlende Münzen, im *J. 1713.* abholen, und gegen andre von gleichem Werth austauschen. *Kayser Franz* war zwar mehr für neuere Münzen, bereicherte aber doch auch den alten Münzschaz mit einem großen goldenen *Medaillon* des *Kaysers Valens* *) und einer *Suite Parthischer* und *Persischer* Münzen. *Maria Theresia* ließ anfänglich die alten Münzen aus der *Bibliothek*, in welcher sie bis dahin aufbewahret wurden, in den *Kayserlichen* Schaz übertragen, und die raresten darunter *1755.* in einem eignen Werke **) beschreiben.

Nach

*) Dieser *Medaillon* wiegt $5\frac{1}{2}$ *Duc.* und ist in dem von *Joachim* angefangenen und von *Reinhard* vollendeten *Münzkabinett* im *IV B. S. 1. u. f.* abgebildet und beschrieben.

**) *Namismata Cimelii Caesarei Regii Austriaci Vindobonensis quorum rariora iconismis cetera*
catalo-

Nach dem Tode ihres Gemahls aber verband sie dieselben mit dem neuen von ihm gesammelten Münzkabinett, in einem eignen dazu aufgeführten prächtigen Gebäude, (dessen Façade auf dem Titel des I Theils meiner Nachrichten abgebildet list.) Unter ihrer Regierung erhielt der Münzschatz durch die Granellische Sammlung aus dem vormaligen akademischen Jesuitercollegio einen sehr ansehnlichen Zuwachs.

Das Aeußerliche dieses Catalogs ist so beschaffen, daß es dem Verleger Ehre bringt. Druck und Papier sind sauber und schön, und jeder Band hat außer den Kupfertafeln noch eine Geschmackvolle mit Münzen gezierte Anfangs- und Schlußvignette, davon die erste jedesmal allegorisch ist, und auf Theresiens und Josephs Reiche und deren Regierung anspielt. Freylich würde alles weit prächtiger ausgefallen seyn, wenn das Werk, wie es anfänglich im Vorschlage war, auf Kosten der Kayserinn gedruckt worden

3

den

catalogis exhibita iussa MARIAE THERESIAE Imp. et Reg. Aug. Vindobonae, typis et sumtibus I. T. Trattner. MDCCCLV. Dieß Werk ist in zwey Theilen, in Großfolio überaus prächtig gedruckt. Ohne das Titellupfer und die vielen eingedruckten Vignetten. hat der erste Theil 25 und der andre 112 Kupfertafeln, die dasselbe sehr theuer machen. Denn ein Exemplar auf Medianpapier (dergleichen mir ein glücklicher Weise für einen geringen Auctionspreis zu Theil geworden ist) kostet 31, und ein ordinaires 21 Thaler, in Golde.

den wäre. Aber wie viele Gelehrte würden es dann nicht haben entbehren müssen, die nunmehr dasselbe für einen mäßigen Preis von vier Ducaten besitzen können? Dank also Hrn. Eckhel auch für die großmüthige Fürsorge, dadurch er zum Besten des Publikums jenen Vorschlag rückgängig, und seinen Catalog gemeinnütziger gemacht hat, der jedem Liebhaber und Sammler antiker Münzen unentbehrlich, und mehr werth ist, als ganze Dukende durch ihn jetzt sehr entbehrlich geworden Münzcatalogen.

